Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 6. Januar 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 4

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Zum jüngsten Schiffsunglück.

„Walla Walla"-Offiziere angeschuldigt.

San Franzisko, 6. Jan. Die Offiziere der französischen Barke „Max," welche den Zusammenstoß mit dem Dampfer „Walla Walla" hatte und denselben zum Sinken brachte, bestreiten ganz entschieden, daß die Barke die Schuld an der Katastrophe gehabt habe. Sie sagen vielmehr, die ganze Schuld habe an den wachthabenden Offizieren des Dampfers gelegen, welche betrunken und daher gröblich fahrlässig gewesen seien. Die Barke habe den Dampfer schon lange vor dem Zusammenstoß bemerkt und die Glocke geläutet, sowie die Nebelhörner geblasen, — aber Alles umsonst. Die Wache im Vorderkastell des Dampfers habe zur Zeit fest geschlafen, mit dem Kopf in der Hand, und sei sogar nach dem Zusammenstoß noch in dieser Position geblieben. Es sei auch an dem Dampfer gewesen, unter den Umständen der Barke das Wegerecht zu lassen. Die Barke sei selber bei dem Zusammenstoß zu schwer beschädigt worden, um irgend welchen Beistand leisten zu können, außer sich selbst.

Schiffsmeuterei.

Oakland, Kal., 6. Jan. Mit dem Kapitän als Leiche, zwei Leuten in Haft wegen rebellischen Verhaltens und einer drohenden Meuterei der ganzen Mannschaft, haben die Offiziere der französischen Barke „Connetable de Richemont," die jetzt an Howard's Dock liegt, sich an das französische Konsulat, sowie an die hiesige Polizei und an das, im San Franziskoer Hafen liegende französische Kreuzerboot „Protet" um Schutz gewendet. Der Kapitän war letzten Freitag gestorben, und seitdem war es völlig unmöglich, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Streit begann ursprünglich wegen Verzögerungen bei der Umsegelung von Kap Horn.

Studenten-Kommerse erlaubt.

Boston, 6. Jan. Sowohl die Harvard-Universität wie das „Massachusetts Institute of Technology" wird fernerhin deutsche Kommerse gestatten, mit Bier, Ale und Rothwein, und zwar in den Lokalitäten der Anstalt selbst. Von mancher Seite war lebhaft hiergegen protestirt worden.

Es ist auch nicht vorgeschrieben, wie viele Fässer oder Flaschen oder Kisten Getränke bei einem Kommers bestellt werden dürfen. Doch darf kein Theil der Getränke für spätere Verwendung aufgespart werden. Alles muß getrunken, weggegeben oder weggeworfen werden, ehe der letzte Student das Lokal verläßt.

Wahnsinnstheorie geltend gemacht

Bloomington, Jll., 6. Jan. Im Kreisgericht von County McLean begann heute der Prozeß gegen den wohlhabenden Landwirth Merritt Chism, welcher angeklagt ist, seine Gattin am 12. Mai verflossenen Jahres umgebracht zu haben. (Bei der Fahrt nach der Kirche.) Es wird das Argument temporären Wahnsinns zugunsten des Angeklagten geltend gemacht werden, und es steht ein heißer juristischer Kampf um das Leben Chisms bevor, dessen Vermögen auf eine Viertelmillion Dollars bewerthet ist.

Zum Massenverwalter ernannt.

New York, 6. Jan. Im Bundeskreisgericht wurde die Ordre des Richters La Combe eingetragen, durch welche William W. Ladd jr. zum zeitweiligen Massenverwalter der, in Schwierigkeiten gerathenen „Crude Rubber Co." ernannt wird. Die Verbindlichkeiten dieser Gesellschaft, die jetzt mit der „National Rubber Co." verschmolzen werden soll, werden auf etwa 5 Millionen, und die Bestände auf etwa 3 Millionen Dollars angegeben.

Jllinoiser Geflügel-Ausstellung.

Joliet, Jll., 6. Jan. Die 8. Jahres-Ausstellung der „Illinois State Poultry, Pigeon and Pet Stock Association" wurde heute hier eröffnet und dauert bis zum 10. Januar. Ueber 2000 Zucht-Geflügelthiere sind ausgestellt und in 20 Klassen getheilt, die über 100 Varietäten umfassen. Im Laufe der Woche wird den Besuchern ein Bankett gegeben. Am Mittwoch findet die Beamtenwahl des Verbandes statt.

Ohios Legislatur.

Columbus, O., 6. Jan. Die Staatsgesetzgebung von Ohio wurde heute Mittag eröffnet, und die Jahresbotschaft von Gouverneur Nash gelangte zur Verlesung. Ueber die Regulirung großer Korporationen spricht sich der Gouverneur in ähnlicher Weise aus, wie Präsident Roosevelt in seiner Jahresbotschaft.

Geschäftskrise in Holland.

Im Haag, 6. Jan. Die industrielle Krise ist in Holland ebenso schlimm, wie in Deutschland. In Rotterdam sind bei einer Bevölkerung von 380,000 Seelen 5000 Arbeiter ohne Beschäftigung. Die Fabrikanten des Landes sehen sich täglich gezwungen, wegen Mangels an Aufträgen Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Die Lage ist Im Haag ebenso schlecht, wie in Amsterdam oder Utrecht. Die Heilsarmee theilt in Amsterdam an 1500 Personen Essen aus, Im Haag sind es deren 1000, und in Utrecht 500.

Auslieferungsvertrag unterzeichnet.

Washington, D. K., 6. Jan. Staatssekretär Hay und der dänische Gesandte bei der amerikanischen Regierung, Constantin Brun, unterzeichneten heute den Auslieferungs-Vertrag zwischen den Ver. Staaten und Dänemark. Der Entwurf dieses Vertrages stammt schon aus der Zeit von Staatssekretär Greshams Administration, wurde aber damals nicht fertiggestellt, da Präsident Cleveland gegen jeden Auslieferungsvertrag war, der nicht auch die Auslieferung der eigenen Bürger eines Landes gestatte. Dänemark wollte sich nicht verpflichten, unter Umständen dänische Bürger an die amerikanischen Behörden auszuliefern. Vor Kurzem nahm aber Dänemark die diesbezüglichen Verhandlungen auf's Neue auf, nachdem es gefunden, daß die Ver. Staaten mehrere Verträge mit anderen Ländern ohne jene anstößige Bestimmung abgeschlossen hatten. Uebrigens schweigt sich der Vertrag in der jetzigen Gestalt, der noch vor den Senat zur Gutheißung kommt, über den obigen Punkt aus.

Gages formelle Abdankung.

Washington, D. K., 6. Jan. Im Weißen Haus wurde die formelle Abdankung des Schatzamts-Sekretärs Gage, sowie die Annahme derselben durch Präsident Roosevelt, bekannt gemacht. Erstere ist vom 19. Dezember 1901, letztere vom 4. Januar 1902 datirt.

Auch der Wortlaut von Emory Smiths Abdankung als Generalpostmeister und der Annahme derselben durch den Präsidenten wurde nachträglich veröffentlicht.

Thut nichts mehr für Kapt. Carter

Washington, D. K., 6. Jan. Das Bundesobergericht weigerte sich in einer, heute abgegebenen Entscheidung, sich weiter in den Prozeßfall des wegen Hafen-Betrügereien verurtheilten Kapitäns Oberlin M. Carter einzumischen. Carter hatte einen Habeaskorpus-Befehl zu erwirken gesucht, der ihn aus dem Gefängniß in Leavenworth, Kans., loseisen würde. Schon im Bundes-Kreisgericht für den Distrikt Kansas war gegen Kapt. Carter entschieden worden.

Ehrt einen politischen Gegner.

Columbus, O., 6. Jan. Gouverneur Nash hat Oberst Kilbourne von hier zum Mitglied der Vicksburg-Denkmals-Kommission ernannt, an Stelle des zurückgetretenen Generals Andrew H. Heckenluper von Cincinnati. Bekanntlich war Kilbourne der politische Hauptgegner des Gouverneurs Nash bei den letzten Wahlen. Doch sind die Beiden schon seit Jahren persönliche Freunde und Nachbarn.

Wird an Rußland ausgeliefert.

Washington, D. K., 6. Jan. Richter Brown vom Bundes-Obergericht gab heute die Entscheidung dieses Gerichtshofes in Sachen des russischen Unterthans Leo Alexandrow ab, der sich in Philadelphia unter der Anklage, ein Deserteur vom russischen Kreuzerboot „Variag" zu sein, in Haft befindet. Die Entscheidung verfügt, daß Alexandrow an die russische Regierung auszuliefern ist.

Bahnunglück.

New Orleans, 6. Jan. Der reguläre Personenzug auf der Mississippi-Valley-Bahn, welcher südwärts fuhr, stieß zu Vicksburg mit einer Rangir-Lokomotive zusammen, und der Lokomotivführer Samuel S. Craig wurde getödtet. Der Heizer W. H. Brought sprang rechtzeitig ab und trug nur leichte Verletzungen davon. Die Passagiere wurden blos tüchtig aufgerüttelt.

Zehn Jahre Zuchthaus.

Des Moines, Ja., 6. Jan. Elijah Cathcote wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil er in das Zimmre seiner Gattin, die nicht mit ihm leben wollte, gedrungen war und dreimal auf sie geschossen hatt. Di Frau kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon.

Dewey geht nach Florida.

Washington, D. K., 6. Jan. Admiral Dewey und seine Gemahlin sind heute nach Palm Beach, Fla., abgereist, wo sie auf unbestimmte Zeit bleiben werden. Die Reise wurde hauptsächlich wegen Frau Dewey's Gesundheitszustand unternommen.

Drei Kinder verbrennen!

Norfolk, Va., 6. Jan. Im Vorort Springfield sind drei Kinder im elterlichen Hause verbrannt. Ihre Mutter, eine Farbige, war zur Arbeit gegangen und hatte die Kinder allein in der Stube gelassen, in der ein Feuer brannte.

57. Kongreß.

Washington, D. K., 6. Jan. Zum ersten Mal seit den Weihnachtsferien trat der Kongreß heute wieder zusammen.

Ausland.

Virchows Befinden.

Berlin, 6. Jan. Der greise Professor Rudolf Virchow, der (wie an anderer Stelle mitgetheilt wird) sich beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen verletzte, befindet sich nach Umständen wohl. Seine Verletzung besteht in einem Bruch des Oberschenkelknochens.

Neuer Boeren-Erfolg.

Eine Abtheilung „Scots Greys" bei Pretoria überrascht.—Boeren-Sympathieversammlung in Cleveland.

Pretoria, 6. Jan. Ausgangs der Woche wurde eine Abtheilung „Scotch Greys" bei Bronkhorstspruit (etwa 40 Meilen östlich von Pretoria, direkt an der Eisenbahn) von Boeren aus dem Hinterhalt angegriffen und geschlagen. Die Briten hatten einen Verlust von 16 Mann, darunter 6 Gefallene.

London, 6. Jan. Die Gesammtverluste der britischen Armee in Südafrika seit Beginn des Boerenkrieges bis zu diesem Jahre beziffern sich nach neuerlicher offizieller Angabe auf 24,299 Mann, in welcher Zahl die an Krankheiten Gestorbenen, die Vermißten usw. einbegriffen (?) sind. Von dieser Zahl wurden getödtet oder starben 19,430 Mann. Wegen Krankheiten, Verkrüppelungen usw. mußten 64,330 Mann nach Hause geschickt werden; die Mehrzahl derselben genas wieder und kehrte zu den Regimentern zurück.

Kapstadt, 5. Jan. Harry G. Threadwell, ein englischer Kriegsberichterstatter, der im Auftrage einer Londoner Zeitung die Pferch-Lager im Transvaal und der Kapkolonie besucht hat, schildert die Greuel derselben in haarsträubender Weise. Der, nichts weniger als boerenfreundliche Zeitungsmensch erklärt, daß Frauen und Kinder so massenhaft dahinsterben, weil in den Lagern nicht nur alle sanitären Maßregeln fehlen, sondern auch die den Aermsten verabreichte Nahrung verdorben und in den meisten Fällen fast ungenießbar sei. Kinder, deren Mägen leichte Kost kaum vertragen können, müssen von ihren unglücklichen Müttern mit trockenem Brot und halbfaulem Fleisch genährt werden. Die Kranken seien ohne jede ärztliche Pflege und selbst an Kleidern fehle es den Gefangenen. Die meisten derselben tragen nur Lumpen auf dem Leibe und starren vor Schmutz, da sie ihr einziges Gewand nicht waschen können. Seife sei in den Lagern so gut wie unbekannt.

London, 6. Jan. Im britischen Kriegsamt wird die Frage ernstlich in Erwägung gezogen, ob es nicht rathsam sein würde, den Afrikakämpfern auch falsche Gebisse zu liefern. Viele Freiwillige mußten bisher zurückgewiesen werden, weil ihre Zähne nichts taugten. Die zahnärztlichen Kliniken wollen dem Kriegsministerium falsche Gebisse für $5.00 das Stück liefern.

Das Kriegsministerium veröffentlichte noch eine nachträgliche Liste von 45 Mitgliedern der britischen „Yeomanry," welche bei De Wets Ueberfall bei Zeefontein in der Weihnachtsnacht verwundet wurden. Die Liste der dort verwundeten Briten ist damit auf 95 gestiegen.

Paris, 6. Jan. Der „Courier du Soir" bringt wieder das Gerücht, daß die Ver. Staaten einen Weg für die Intervention der Mächte in Südafrika vorbereiten.

Cleveland, 6. Jan. Mindestens 4000 Personen wohnten der großen Boeren-Sympathieversammlung bei, welche am Sonntag Nachmittag in Glays Armory dahier abgehalten wurde. Die Versammlung dauerte vier Stunden und war eine sehr enthusiastische. Die Hauptredner war der frühere (übrigens noch um seinen Sitz streitende) Kongreß-Abgeordnete John J. Lentz und Rev. August Franz, ein hiesiger Geistlicher der lutherisch-reformirten Kirche. Ein unerwartetes Ereigniß war das Erscheinen von Wm. J. Bryan in der Versammlung; Bryan, welcher als Gast des Bürgermeisters Tom Johnson hier war, und heute Abend auf einem Jackson-Tag-Bankett in Wooster, O., spricht, wurde im letzten Augenblick eingeladen, der Versammlung beizuwohnen, und er und Johnson hielten ebenfalls kurze Ansprachen. 600 Mitglieder der hiesiger deutscher Gesangvereine sangen patriotische Lieder. Es wurden Resolutionen angenommen, worin Präsident Roosevelt ersucht wird, im Namen der Humanität und des Völkerrechts (wegen der grausamen Kriegführung der Briten) zu interveniren. Die Halle war reich mit den Farben der Boeren-Republiken geschmückt, und Viele trugen auch kleine Boerenflaggen im Knopfloch.

Hundeschlächterei geplant!

Berlin, 6. Jan. Der Nothstand unter den Landarbeitern nimmt in manchen östlichen Gegenden immer größere Dimensionen an; in hellen Haufen strömen die Unglücklichen nach den Städten, in der Hoffnung, dort Lebensmittel zu erlangen. Um nicht zu verhungern, sind viele gezwungen, Hundefleisch zu essen. Das Elend unter den Landarbeitern hat dermaßen überhand genommen, daß die Behörden des Dorfes Geben ernstlich den Vorschlag in Erwägung gezogen haben, eine Hundeschlächterei zu eröffnen, um die Kadaver für den Gebrauch zuzubereiten.

(Obiges wird von einem englischen Korrespondenten berichtet und ist noch mit Vorsicht aufzunehmen.)

Vortheil des Kartoffelnbaus.

Berlin, 6. Jan. Die landwirthschaftlichen Fachblätter weisen auf den großen Kartoffelmangel in den Ver. Staaten hin und empfehlen den Landwirthen, ihr Augenmerk auf diese Gelegenheit einer vortheilhaften Kartoffeln-Verwerthung zu richten. Die belgischen Kartoffeln sind infolge der gesteigerten Nachfrage um fünfzig Centimes pro Zentner gestiegen.

Reichstags-Geschäfte.

Die brennende Reichsfinanzen-Frage!

Berlin, 6. Jan. Wenn der Reichstag in wenigen Tagen wieder zusammentritt, wird das Hauptthema der Verhandlungen zunächst der Etat bilden. Die Parteien der Linken haben die Weihnachtsferien dazu benutzt, sich zu großen Redeschlachten zu rüsten. Die heikle Lage der Reichsfinanzen gibt ihnen Gelegenheit, über den kostspieligen Militarismus und die gefahrdrohende Weltpolitik loszudonnern, welche Deutschland angeblich dem Bankerott entgegenführt. Auch der Chamberlain-Zwischenfall, die freche Beschimpfung der deutschen Armee durch den britischen Kolonial-Sekretär, soll bei diesem Anlaß diskutirt werden, und man erwartet dann endlich eine Erklärung seitens der Regierung. Den breitesten Raum wird jedoch die Debatte über die schlimme Lage der Reichsfinanzen einnehmen und die dringende Nothwendigkeit einer baldigen Reform des gesammten Reichsfinanzwesens. Die minderkräftigen Bundesstaaten murren immer lauter, weil ihnen, wenn keine Erleichterung der Lasten erfolgt, finanzielle Zerrüttung droht.

Das Mißverhältniß zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Reichs rührt weniger von einer übermäßigen Vermehrung der letzteren, als von einer ungünstigen Gestaltung der ersteren her. Wohl steigen auch manche Ausgaben, wie die für den Reichszuschuß zu den Invaliden- und Altersrenten, ebenso laufen die Ausgaben auf früheren Bewilligungen fort, und die Rücksichten der Landesvertheidigung ziehen überhaupt der Beschränkung der Ausgaben feste Grenzen. Aber die Hauptursache liegt in der rückläufigen Bewegung wichtiger Einnahmen, vor Allem der Zölle und der Stempelsteuer, welche hinter dem normalen Ertrage gewaltig zurückbleiben. Auf alle Fälle wird die Budget-Berathung eine sehr langwierige werden, und allerseits wird einer bewegten Tagung entgegen gesehen.

19 Ertrunkene.

Dampfer-Zusammenstoß an der portugiesischen Küste.

Lissabon, 6. Jan. Der britische Dampfer „Alfonso", welcher am 15. Dezember von Newport nach Gibraltar abgegangen war, und der spanische Dampfer „Vilelva", beide mit Steinkohle beladen, stießen in der Nacht des 4. Januar auf der Höhe von Aveiro, Portugal, zusammen. Beide Dampfer gingen unter, und 19 Mann ertranken, darunter 18 vom „Alfonso". 24 Mitglieder der Bemannung des „Vilelva" und der Kapitän des „Alfonso" wurden aufgegriffen und zu Matto Sinhoe an's Land gesetzt.

Reichsamt des Bildungswesens.

Berlin, 6. Jan. Auch der Zentralverband für gewerbliches und kaufmännisches Unterrichtswesen hat jetzt dem Reichskanzler Grafen v. Bülow eine Petition zugehen lassen, in welcher dringend zur Errichtung eines Reichsamtes des gesammten Bildungswesens nach dem Muster des amerikanischen „Bureau of Education" gerathen wird. Die Petition weist auf die Aehnlichkeit der Verhältnisse der beiden Länder hin und führt insbesondere aus, daß, ehe die verbündeten deutschen Regierungen die geplanten Reformen auf den verschiedensten Unterrichts-Gebieten einführen könnten, zunächst eine gemeinsame Grundlage vorhanden sein müsse, auf welcher dann weiter zu bauen wäre. Diese Grundlage würde am Geeignetsten durch das vorgeschlagene neue Reichsamt herzustellen sein.

Der Niedergang des Ueberbrettl.

Berlin, 6. Jan. Otto Julius Beerbaum hat die Direktion des Berliner Trianon-Theaters niedergelegt. Der Schritt war erwartet worden, nachdem Beerbaum mit dem Ueberbrettl in der letztwöchigen Eröffnungs-Vorstellung so gründlich durchgefallen war.

Wien, 6. Jan. Wie aus Paris telegraphisch gemeldet wird, befinden sich die Mitglieder des dort verkrachten Wiener Ueberbrettls in der bittersten Noth. Da die österreichische Botschaft in Paris die Rücksendung der Gestrandeten in die Heimath verweigert, so fordert der „Figaro" die österreichische Kolonie in der französischen Hauptstadt auf, die Schulden der Truppe zu bezahlen und das nöthige Reisegeld für die Aermsten zu beschaffen.

Die Polenfrage in Preußen.

Berlin, 6. Jan. Die preußische Regierung bereitet augenscheinlich einen Schlag gegen die polnischen Wühlhuber vor, welcher der Agitation für lange Zeit einen Dämpfer aufsetzen dürfte. Die offiziösen Blätter betonen, die Staatsgewalt verfüge noch über ganz andere Strafmittel, als bisher zur Anwendung gekommen seien. Fortan werde die Regierung mit aller Schärfe gegen die polnischen Umtriebe vorgehen, weil dieselben ausschließlich gegen den Bestand des preußischen Staates gerichtet seien. Besondere Aufmerksamkeit soll den polnischen Geistlichen geschenkt werden, welche den Kinderkreuzzug gegen den preußischen Staat im größeren Stile inspiriren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

San Franzisko: City of Peking von China und Japan.
New York: Minneapolis von London.
London: Minnesota von Philadelphia.

Vier Personen auf einer Ruderpartie verunglückt.

Berlin, 6. Jan. Ein trauriges Ende hat eine Vergnügungs-Partie gefunden, welche vier Mitglieder des Charlottenburger Ruderklubs, Tietsch, Diesel, Schwandt und Pfeifer, am Neujahrstage auf der Havel veranstalteten. Als die vier jungen Leute bis zum nächsten Morgen nicht zurückgekehrt waren, wurde die Polizeibehörde in Kenntniß gesetzt, welche sofort die umfassendsten Recherchen anstellte. Jetzt ist das leere Boot bei Lindwerder im Röhricht entdeckt worden. Die vier Insassen haben ohne Zweifel ein nasses Grab in der Havel gefunden, doch hat man der Leichen noch nicht habhaft werden können.

Lokalbericht.

Heldenmuth einer Mutter.

Frau Chas. McMahon rettet eines ihrer Kinder, das andere aber erleidet den Feuertod.

Mit eigener Lebensgefahr rettete heute Morgen Frau Charles McMahon ihr fünfjähriges Töchterchen Ellen aus ihrer brennenden Wohnung. Als sie zurückkehrte, um auch Hazel, ihr jüngstes, drei Jahre altes Kind zu retten, trieben die Flammen sie zurück. Feuerwehrleute bargen später die verkohlte Leiche des armen Kindes. Kurz nach 7 Uhr heute Vormittag brach in dem von Thomas McDermott bewohnten Hause, Nr. 185 N. Elizabeth Str., ein Brand aus. Ehe die Feuerwehr zur Stelle kam, hatten die Flammen auch schon das anstoßende zweistöckige Holzhaus Nr. 183 N. Elizabeth Str. ergriffen, in dessen zweiten Stockwerk die Familie McMahon wohnte. Die beiden Kinder schliefen in einem Zimmer, dessen Fenster sich dem McDermottschen Hause gerade gegenüber befand. Durch die Hitze zersprang das Fenster und dichte Rauchwolken drangen in das Zimmer, in welchem die Kleinen, der Gefahr unbewußt, ruhig weiterschliefen.

Frau McMahon dagegen wurde durch den erstickenden Qualm aus dem Schlummer geweckt und stürzte in das Zimmer ihrer Kinder. Es war bereits dermaßen mit Rauch angefüllt, daß die Mutter ihre Kleinen nicht mehr zu sehen vermochte. Da sie nicht beide zugleich tragen konnte, griff Frau McMahon blindlings eines der Kleinen auf und eilte mit ihm auf die Straße. Als sie wieder in das Haus stürzte, um auch das zweite Kind zu retten, schlugen ihr schon auf der Treppe die Flammen entgegen, sie an Kopf und Gesicht versengend. Jemand stürzte die Unglückliche auf die Straße und mehrere Feuerwehrleute drangen in das schon brennende Schlafzimmer ein, das Kind war aber schon todt. Das McDermott'sche Wohnhaus brannte gänzlich nieder. Das Haus der Familie McDermott wurde zum Betrage von $200 beschädigt.

Frau Herbert Chesley, welche im Hause von Frl. Mary A. Sullivan, Nr. 1212 Michigan Ave., zur Miethe wohnt, besprengte heute Vormittag, unterstützt von dem Dienstmädchen Ada Kinderum, ihre Bettstelle mit Gasolin, als Schutz gegen Ungeziefer. Unvorsichtiger Weise zündete das Dienstmädchen gleich darauf ein Streichholz an, um hinter das von der Wand abgerückte Bett zu leuchten. Im Nu stand das Bettgestell in Flammen. Auf die Hilferufe der beiden Frauen stürzten mehrere Vorübergehende in das Zimmer. Einer der Helfer ergriff eine große Kanne, die, wie er glaubte, Wasser enthielt, thatsächlich aber mit Gasolin gefüllt war, und schleuderte ihren Inhalt in die Flammen. Eine Explosion folgte, und das Dienstmädchen erlitt dabei schmerzhafte Brandwunden am Kopf und im Gesicht. Die Feuerwehr löschte die Flammen, nachdem sie einen Schaden von etwa $300 angerichtet hatten.

Gewaltsamer Tod.

Auf den Höfen der Chicago & Eastern Jllinois-Bahn an 33. Straße und Stewart Ave., wurde heute Morgen um acht Uhr eine mit dem Sammeln von Kohlen beschäftigte Frau von einer Rangirlokomotive über den Haufen gefahren und zur Seite geschleudert. Sie fiel so unglücklich, daß ihre ausgestreckten Arme vom Schwungrade zermalmt wurden. Die von dem Führer Hull bediente Lokomotive wurde sofort zum Halten gebracht. Die Frau wurde als Leiche aufgelesen. Sie hat außer Kontusionen wahrscheinlich innere Verletzungen erlitten, die ihren Tod herbeiführten. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft von Rainey Brothers an 35. und Emerald Ave. geschafft, wo morgen Vormittag der Coroner seines Amtes walten wird. Die Verstorbene ist ungefähr 35 Jahre alt und war sauber, aber ärmlich gekleidet. Ihre Personalien konnten bislang nicht festgestellt werden.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Klar heute und wahrscheinlich auch morgen; gelinde Temperatur, die in der Nacht bis in die Nähe des Gefrierpunktes fällt. Winde, die sich Abends nach Südwesten drehen und an Stärke zunehmen.

Jllinois und Indiana: Klar heute und morgen; gelinde Temperatur; südwestliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen klar heute und wahrscheinlich auch morgen; gelinde Temperatur; südwestliche, an Stärke zunehmende Winde am Dienstag.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 32 Grad; Nachts 12 Uhr 28 Grad; Morgens 6 Uhr 26 Grad; Mittags 12 Uhr 34 Grad.

Des Mordes bezichtigt.

Der auf dem Dampfer Oscolo beschäftigte Koch Louis Thoms soll seine Gehilfin erwürgt und in den Fluß geworfen haben.

Die Leiche seines angeblichen Opfers wurde heute früh aus dem Fluß gefischt.

Die Verstorbene war von ihm am Montage engagirt worden, und hieß Minnie Larson.

Thoms, der in der Revierwache an Canalport Ave. eingekäfigt wurde, betheuert seine Unschuld.

Unter der Anklage, die Köchin Minnie Larson ermordet zu haben, befindet sich der auf dem Dampfer „Oscolo" beschäftigte Koch Louis Thoms in der Revierwache an Canalport Ave. in Haft. Die Leiche seines angeblichen Opfers wurde heute zu früher Morgenstunde aus dem Fluß gefischt und nach der County-Morgue geschafft. Der „Oscolo" liegt im „Burlington Slip" vor Anker. Den Angaben der Polizei gemäß sprach gestern Abend ein Mann in der Revierwache vor und erstattete Bericht von dem Verbrechen, welches Thoms angeblich begangen haben soll. Der Mann behauptete, daß Thoms am Neujahrstage sich durch Vermittelung einer Agentur die Dienste einer Köchin als Gehilfin sicherte. Letztere wäre ungefähr 28 Jahre alt und unter dem Namen Minnie Larson bekannt. [...] hätte Thoms einen verbrecherischen Angriff auf sie verübt. Es hätte sich ein Kampf entsponnen, in dessen Verlauf Minnie von Thoms erwürgt worden sei. Thoms hätte sein Opfer dann in den Fluß geworfen, wo es ertrunken sei.

Kapitän Wheeler beauftragte sofort mehrere Polizisten damit, den Fluß nach der Leiche zu durchsuchen und ließ Thoms bewachen. Heute zu früher Morgenstunde wurde die Leiche geborgen, und unmittelbar darauf erfolgte die Verhaftung des vermeintlichen Thäters. Der Arrestant betheuerte seine Unschuld, weigerte sich aber angeblich, irgend welche nähere Angaben zu machen.

Es wurde später ermittelt, daß die Ermordete in der „Free Employment Agency" an Canal Straße ihren Namen als Carrie Larson und zwei Adressen, No. 253 Ewing Straße und No. 372 Chestnut Straße, angegeben hatte. Um den Hals ihrer Leiche war ein Strick geschlungen, an dem sich ein Gewicht befand. In der Revierwache befindet sich Robert Keissig in Haft, der angibt, Augenzeuge des Mordes gewesen zu sein. Er will von dem Mörder durch Bedrohung mit dem Tode gezwungen worden sein, hilfreiche Hand beim Ueberbordwerfen des Opfers zu leisten.

Die Untersuchung hat angeblich ergeben, daß Thoms die Unglückliche nur zu dem Zwecke engagirte und auf den Dampfer lockte, um sie zu vergewaltigen. Sie setzte sich, wie behauptet wird, dem Unhold gegenüber mit dem Muthe der Verzweiflung zur Wehre, wurde aber von ihrem Angreifer in Gegenwart von Robert Keissig erdrosselt. Den Mörder soll dann Keissig mit gezücktem Messer durch Bedrohung mit dem Tode gezwungen haben, die Leiche auf den gefrorenen Fluß zu tragen, wo sie, nachdem ein schweres Stück Eisen an ihrem Halse befestigt war, in ein Loch im Eise versenkt wurde. Der Mord fand am Dienstag, gegen 2 Uhr Morgens, statt. Die Szene war die Küche des Dampfers. Keissig war angeblich zugegen, als Thoms das Attentat auf die Ehre des Mädchens verübte, deren Kleider während des sich entspinnenden Kampfes ihr in Fetzen vom Leibe gerissen wurden. Als sie schreien wollte, würgte sie angeblich von ihrem Angreifer gewürgt, bis sie todt war. Der Ort des Verbrechens war geradezu ideal gewählt. Nach allen Seiten hin erstreckt sich ein Netz von Schienensträngen, auf denen lange Reihen von Güterwagen stehen. In der Ferne befindet sich die 22. Str. Weniger als zwei Häusergevierte vom Thatorte entfernt wurde vor Jahresfrist Walter Ferris, ein zu keiner Gewerkschaft gehöriger Maschinenbauer, vermeintlich von Streikern oder deren Anhängern erschossen. In dem „Slip" liegen außer dem Oscolo der große, der Lake Michigan & Lake Superior Transportation Co. gehörige Dampfer vor Anker.

Kapt. Wheele und Leutnant Haynes bezeichnen den Mord als einen der ruchlosesten, die je in Chicago verübt wurden. Thoms ist verheirathet, und seine Frau ist auf demselben Dampfer beschäftigt. Da Thoms nicht eine Gehilfin in der Küche brauchte, so wird vermuthet, daß der Mord mit Vorbedacht und nach einem sorgfältig ausgeheckten Plane von ihm ausgeführt wurde. Keissig behauptet, daß Thoms vollständig kühl war, als er sein Opfer erwürgte, und daß nur seine Augen vor Mordgier funkelten. Die Polizei weist darauf hin, daß der brutale Charakter des Mordbuben an Keissig ihm dadurch die Thatsache illustrirt werde, daß er den Mord in Gegenwart eines Zeugen beging, von dessen Anwesenheit er unterrichtet war.

Am Montag sprach Thoms in der Jllinois Free Employment Agency an Nr. 9 Canal Str. vor und erklärte, daß er eine Köchin für den Dampfer „Peerleß" zu engagiren wünsche. Er gab seinen Namen als J. G. Pratt an. Zur selben Zeit befand sich dort Minnie, die sich um eine Stellung beworben hatte. Sie hatte angegeben, daß sie in den Gebäuden Nr. 253 Ewing Str. und Nr. 372 Chestnut Str. beschäftigt war, wo man Erkundigungen über sie einziehen könne. Sie hätte dem Frl. Catharine Henneberry gegenüber, die der Vermittelungs-Agentur vorsteht, angegeben, daß ihr Vater ein Seekapitän wäre und daß ihre Mutter todt sei. Sie deutete dann noch an, daß sie in Norwegen geboren wurde.

Frl. Larson erklärte sich bereit, die ihr von Thomas angebotene Stellung anzunehmen. Thoms hatte ihr gesagt, daß der Dampfer während des Winters hier vor Anker liege und daß sie daher Chicago nicht zu verlassen brauche. Es wurde vereinbart, daß sie am Abend ihren Dienst antreten solle. Thoms kehrte auf den Dampfer zurück und theilte Keissig, seinem Genossen, mit, daß er ein junges Mädchen als Köchin für sie engagirt habe. Gegen Abend begab er sich nach der 22. Straße, holte Minnie ab und geleitete sie über die Geleise zum Dampfer. Ein Wächter sah, wie Beide mittels der Planke das Fahrzeug bestiegen. Minnie wurde in die Küche geleitet und dort gelassen. Keissig streckte sich auf dem Fußboden der Küche zur Ruhe nieder. Minnie schlief in einer angrenzenden Kajüte. Am Dienstag Morgen gegen ein Uhr wurde Keissig durch ein Geräusch aufgeschreckt. Er sah, wie Thoms eintrat und in das Zimmer Minnies zu dringen versuchte. Diese weigerte sich, die Thüre zu öffnen, worauf Thoms ihr befahl, aufzustehen und ihm eine Mahlzeit zu bereiten. Minnie stand auf, kleidete sich an und trat kurz darauf in die Küche. Sie fragte, wo das Fleisch aufbewahrt werde. Thomas wies ihr mit der Hand die Richtung. Als sie den Gang betrat und Thoms den Rücken zudrehte, sprang der Mordbube ihr angeblich hinterrücks an die Kehle und würgte sie. Ein wüthender Kampf entspann sich. Keissig wollte fliehen, fand aber die Küchenthür verschlossen und mußte so Augenzeuge des Verbrechens werden. Er erklärt, daß er zu erschreckt war, um dem Opfer Hilfe leisten zu können. Ihre Kleider waren schon in Fetzen gerissen, als es Thoms gelang, sie niederzuwerfen. Dann umspannte er mit eisernem Griff ihre Kehle. Minnies Gesicht wurde blau und in wenigen Minuten hatte sie ausgelitten. Dann zwang Thoms den Keissig, ihm behilflich zu sein, die Leiche in den Fluß zu werfen.

Keissig versuchte, schon am nächsten Morgen zu fliehen, doch bewachte ihn Thomas auf Schritt und Tritt mit Argusaugen. Am Mittwoch beauftragte ihn Thoms damit, eine Zeitung zu holen. Er kehrte natürlich nicht mehr auf den Dampfer zurück, sondern begab sich zu seiner Nr. 567 Huron Straße wohnhaften Schwester und erzählte dort sein grauenhaftes Erlebniß. Auf Anrathen der Schwester erstattete er der Polizei Bericht. In der Zwischenzeit hatte Thoms, erschreckt durch Keissigs langes Ausbleiben, die Polizei ersucht, den jungen Mann zu verhaften, der ihm angeblich einen Rock gestohlen hatte. Dreimal sprach er zu diesem Zwecke in der Revierwache vor. Wenige Stunden später erfuhr die Polizei durch Keissig von dem Mord. Es wurden unverzüglich Geheimpolizisten mit der Einfangung von Thoms betraut, der aber erst gegen Mitternacht dingfest gemacht werden konnte.

Frl. Henneberry erkannte in dem Arrestanten den Mann, den Frl. Larson in ihrer Office engagirt hatte, und erkannte auch in der Leiche, die in der Morgue aufgebahrt liegt, Frl. Larson. Der Arrestant leugnet trotz alledem standhaft. Er machte die widersprechendsten Angaben. Unter Anderem erzählte er der Polizei, daß er zwei Kinder in Evanston hat und daß er den Sonntag Abend bei seiner Schwägerin in Evanston zugebracht habe. Beide Angaben erwiesen sich als unwahr. Er hat keine Kinder und war auch nicht bei der Schwägerin. Thomas behauptete ferner, daß er schon länger als ein Jahr verheirathet sei. Den Angaben seiner Frau gemäß heirathete er sie im August vorigen Jahres. Sie war tief erschüttert, als sie erfuhr, welches Verbrechen ihrem Manne zur Last gelegt wurde. Thoms ist 40 Jahre alt, groß, kräftig und wiegt gegen 200 Pfund. Sein Opfer ist schmächtig und kaum 100 Pfund schwer. Die Polizei ermittelte einen Vetter der Ermordeten in der Person von Olaf Gramuß, No. 1573 W. Madison Straße. Dieser gab an, daß ihr Vater Schiffskapitän war und daß sie zwei Schwestern in Norwegen hat.

Die Polizei hofft, den Arrestanten bald mürbe zu bekommen und ihn dazu zu bringen, ein Geständniß abzulegen. Er hatte vermeintlich schon Vorbereitungen getroffen, Chicago zu verlassen, als er verhaftet wurde. Er hatte von D. Morrison, dem zweiten Steuermann auf dem Dampfer „Oscolo", einen Pelz geliehen und Morrison gegenüber geäußert, daß er zu verreisen gedenke.

* Korporationsanwalt Walker hat das Gutachten abgegeben, daß die Stadt nicht berechtigt sei, die von Billy McManners und E. C. Harter am Seeufer, unter Konzessionen für den Bau von „Schutzhütten" errichteten Häuschen niederreißen zu lassen, wohl abre könne sie verbieten, daß die Hütten als Wohnungen benutzt werden.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

„Würdiger“ Abschluß.

Zweirad-Wettrennen endet mit einer Keilerei.

Boston, 5. Jan. Das sechstägige internationale Zweirad-Wettrennen schloß gestern Abend mit einer Schlägerei ab, an welcher 200 Zuschauer, Radler und Tränirer, aktiv theilnahmen! Es gab viele Leichtverletzte. McFarland wurde als erster Sieger erklärt.

Altes Mordgeheimniß.

La Crosse, Wis., 6. Jan. Beim Abreißen des alten „International Hotel“ fanden die Arbeiter zwischen den Wänden des zweiten Stockwerks ein menschliches Skelett, und der Fund dürfte den Schlüssel zu einem Geheimniß bieten, das seit nahezu einem Vierteljahrhundert von einem dichten Schleier verhüllt ist. Im Frühjahr 1880 kam ein Regierungs-Detektiv hierher, um eine Mondschein-Schnapsbrennerei aufzustöbern. Er nahm im „International Hotel“ Quartier, damals das einzige Hotel erster Klasse. Etwa eine Woche lang sah man den Mann ein- und ausgehen; dann auf einmal war er spurlos verschwunden. Man glaubt nun, daß der Mann in dem Hotel ermordet worden sei.

Selbstmordversuch in Geistesstörung.

Liberty, Nebr., 6. Jan. Smith Diller, Kassirer der „First National Bank“ von Diller, Nebr. (zu dessen Ehren das Städtchen benannt wurde), schnitt sich in selbstmörderischer Absicht den Hals durch. Obwohl sein Zustand ein sehr schlimmer ist, hofft man noch, das Leben zu retten. Vor einigen Monaten war Dillers Kind infolge zufälliger Vergiftung gestorben, und seitdem litt der Vater an Geisteszerrüttung.

Schlimme Dürre in Texas.

Austin, Tex., 6. Jan. Eine Menge Pferde und Hornvieh stirbt jetzt aus Mangel an Futter und Wasser, infolge der Dürre, dahier. Das Winterpflügen verzögert sich wegen Mangels an Feuchtigkeit im Boden, und das mit Mais bestellte Areal wird sehr klein sein, wenn nicht bald Regen kommt!

Ausland.

Neues Alarmgerücht

Ueber den Zustand des Papstes Leo.

London, 6. Jan. Eine Spezialdepesche des Londoner „Chronicle“ aus Rom besagt, ein kirchlicher Würdenträger, welcher den Papst Sonntag Abend besuchte, habe ihn in einem Zustand unglaublicher Schwäche gefunden, infolge der diplomatischen Empfänge während der letzten vier Tage. Man könne nicht sagen, daß der Papst wirklich krank sei, — aber er sei kaum noch am Leben!

Die Held-Duelltragödie.

Berlin, 6. Jan. Alle Zeitungen bringen Leitartikel über die (schon am Samstag gemeldete) Tödtung des Chemie-Studenten Held von Halle durch den jungen Leutnant Thieme im Duell. Der Vorfall hat deswegen ganz besonderes Aufsehen erregt, weil er sich unmittelbar nach des Kaisers scharfen Aeußerungen über das Duell-Unwesen in der (in der „Sonntagpost“ berichteten) Ansprache beim Neujahrsgratulations-Besuch der Generäle sämmtlicher Armeekorps zutrug. Das Duell war aus einer Streiterei zwischen Studenten und Offizieren auf dem Marktplatz zu Jena, nach einer durchschwelgten Nacht, hervorgegangen; der Student hatte im Lauf eines Wortwechsels den Leutnant in's Gesicht geschlagen. Der Kaiser soll sich geäußert haben, Thieme habe nichts Anderes thun können, als den Studenten zu fordern.

Fürst von Monaco will Scheidung.

Monaco, 6. Jan. Der Fürst von Monaco hat sich entschlossen, eine Scheidung von seiner Gattin zu erwirken, und hat einen Extra-Boten nach Rom gesandt, um eine Audienz beim Papst in dieser Sache zu erhalten. Der Bruch zwischen dem Fürsten und seiner Gattin soll ein unheilbarer sein, und als Ursache wird der portugiesische Tondichter Isador de Lara bezeichnet, von dem es einmal hieß, daß er aus der Hauptstadt verbannt werden solle. Der Fürst gab indeß diese Absicht wieder auf, da er nicht solcherart die Existenz eines Nebenbuhlers öffentlich anerkennen wollte. Die Fürstin war früher Fräulein Heine; ihr Vater war Bankier und lebte früher in St. Louis, ist aber jetzt in Wien ansässig. Sie war übrigens schon einmal verheirathet, und zwar mit einem Herzog von Richelieux. Ihr Vater soll die Mehrheit der Aktien der Spielhölle, aus welcher der Fürst den größten Theil seines Einkommens bezieht, in Händen haben und soll gedroht haben, daß Kasino von Montekarlo zu schließen, wenn das Scheidungs-Verfahren nicht eingestellt werde.

Bulgariens Landtag aufgelöst.

Sofia, 6. Jan. Fürst Ferdinand löste gestern den bulgarischen Landtag auf, weil derselbe dem Verlangen des neuen Ministeriums betreffs Geldbewilligungen nicht nachkommen wollte.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Es ist vereinbart worden, daß Leslie M. Shaw, Gouverneur von Iowa, sein Amt als Schatzamts-Sekretär am 25. Januar antritt.

— Infolge Zusammenstoßes zweier Güterzüge der Southern-Bahn bei Rex, Ga., 14 Meilen von Atlanta, Ga., wurden drei Zugbeamte getödtet, und mehrere Waggons durch Feuer zerstört.

— In Havana, Kuba, begannen endlich die Verhandlungen der Postbetrügerei-Prozesse gegen die Amerikaner Neely, Rathbone, Reeves und zwei mitangeklagte Kubaner.

— Im chemischen Laboratorium des „Penn College“ zu Oskaloosa, Ja., brach Sonntag Nachmittag ein Feuer aus, das am westlichen Flügel des Gebäudes einen Schaden von $1,000 anrichtete.

— Aus Marinette, Wis., wird gemeldet: Zu Sister Bay stürzte das kleine Töchterchen von William Bakers, von seinem kleinen Brüderchen gestoßen, in einen Bottich voll heißen Wassers und starb nach einigen Stunden qualvollen Leidens.

— Durch die Explosion eines Kessels im Erdgeschoß des schönen fünfstöckigen Wohnhauses von Beale R. Howard, in Washington, D. K., wurde das Gebäude sehr stark beschädigt, und der Diener Wm. Foegus, ein Farbiger, so schrecklich verbrüht, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

— Wohl der älteste praktizirende Arzt der Welt ist Dr. John P. Wood in Coffeyville, Kans., welcher ausgangs der Woche seinen 100. Geburtstag feierte. Er geht noch mit großer Rüstigkeit seinem Berufe nach. Dr. Wood ist ein geborener Irländer, lebt aber schon seit vierzig Jahren in Kansas.

— Heute wurde von dem Bundes-Obergericht der große Kampf der westlichen Staaten unter Vorantritt des Staates Minnesota gegen die Northern Securities Co. eingeleitet, welche im Staate New Jersey inkorporirt worden ist und die Verschmelzung der Northern Pacific- und der Great Northern-Bahn bezweckt.

— In der neuesten Nummer des „New York Medical Journal“ erscheint ein langer Artikel über den Prozeß, die Hinrichtung, Obduktion und den intellektuellen Status des Präsidentenmörders Czolgosz. Der Artikel erklärt auf's Neue, daß Czolgosz geistig gesund und nach dem Gesetz zurechnungsfähig gewesen sei, dagegen an einer „sozialen Krankheit“, dem Anarchismus, gelitten habe.

— Der Frau Mallory, Gattin des Chicagoer Börsenmaklers Charles Mallory, ging auf der Fahrt von Chicago nach Boston ihr Junge verloren. Die New Yorker Polizei wurde aufgefordert, nach ihm zu suchen, erhielt aber gestern Nacht die Kunde, daß der Junge wieder im Hause der Eltern in der Union Avenue in Englewood, Chicago, eingetroffen sei. Der Knabe sollte nach einer Schule in Stamford, Konn., gebracht werden, was ihm nicht behagte.

— Die Sonntags- und Ausschank-Gesetze wurden gestern, als am ersten Sonntag der Low-Administration, in New York strenger durchgeführt, als bisher. Doch war es eigentlich kein „trockener“ Sonntag. Den Wirthen der besseren Klasse wurde gesagt, daß sie keinen Lärm und auch keine Betrunkene in ihren Wirthschaften dulden dürften, denen der schlimmeren Klasse, daß sie ihre Wirthschaften schließen und dieselben den ganzen Tag über geschlossen sein müßten. In den sogenannten Raines-Hotels gab's einen „Sandwich“ zu jedem Trunk.

— Die französische Bark „Max“, welche den Zusammenstoß mit dem Dampfer „Walla Walla“ hatte und dessen verhängnißvollen Untergang verursachte, traf im Schlepptau zu San Franzisko ein. Wie es jetzt heißt, hatte sie es nur ihren wasserdichten Abtheilungen zu verdanken, daß sie nicht gleichfalls versank. Noch immer besteht große Ungewißheit über die Zahl der Todten des untergegangenen Dampfers. Pastor Henry Erickson, welcher sich unter den sechs Geretteten befand, die vom Dampfer „Nome City“ nach San Francisco gebracht wurden, ist geistig wie körperlich fast vollständig gebrochen; seine Gattin und seine drei Kinder befinden sich unter den Todten oder Vermißten.

Ausland.

— Paderewskis Oper „Manru“ hatte in Köln einen lebhaften Erfolg vor einem, bis auf den letzten Platz besetzten Hause.

— Der Pariser „Liberte“ zufolge wollen die Rockefellers um die Konzession nachsuchen, die Stadt Paris mit Gas zu versorgen. Das Blatt opponirt diesem Plane.

— Die spanische Polizei ist anarchistischen Verschwörungen in mehreren Orten auf die Spur gekommen und hat 49 Verhaftungen vorgenommen. Die Gefangenen wurden nach Barcelona gebracht, wo sie kriegsgerichtlich prozessirt werden sollen.

— In Willemstadt, Curaçao, ist die Nachricht eingetroffen, daß in Caracas, Venezuela, vor dem Hause des Finanzministers Tallo Mendoza eine Bombe zur Explosion gebracht wurde. Das Gebäude ist theilweise zerstört, doch Niemand verletzt worden.

— Professor Rudolf Virchow, der berühmte Gelehrte, fiel, als er von einem Berliner Straßenbahnwagen abstieg, und zog sich Verletzungen am Schenkel zu, die nicht gefährlich wären, wenn nicht das hohe Alter des Verunglückten in Betracht käme.

— Prinzessin Louise, die exzentrische Tochter des Königs von Belgien, welche von ihrem Gatten, dem Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha geschieden wurde und die seit den letzten zwei Jahren in einem Asyl bei Dresden förmlich wie eine Gefangene behandelt wurde, ist von den Aerzten für hoffnungslos irrsinnig erklärt worden.

— Die preußische Regierung wird den Vatikan ersuchen, die polnischen Priester anzuweisen, sich der Theilnahme an der deutschfeindlichen Agitation zu enthalten, und wird den Kardinal Rampolla, den päpstlichen Staats-Sekretär, ferner ersuchen, in Preußisch-Polen dieselbe Politik zu befolgen, die in Russisch-Polen befolgt wird.

— Die deutsche Mormonen-Konferenz hat in Berlin begonnen. Hugh J. Cannon, der Sohn des bekannten Mormonen-Apostels Geo. Q. Cannon, führt den Vorsitz. Mehr als hundert Missionäre sind zugegen. Wie in der gestrigen Versammlung erklärt wurde, sind gegenwärtig in Deutschland 125 Mormonen-Missionäre thätig, und haben dieselben bereits 2000 Personen dieser Kirche zugeführt.

— Der Oberingenieur des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Kronprinz Wilhelm“, Emil Prillwitz, stellt gegenwärtig mit einem Apparat Versuche an, mit dessen Hilfe er der Gefahr des Sinkens der Schiffe nach erfolgtem Zusammenstoße vorbeugen will. Es handelt sich um eine Maschine, welche von dem Steuerhäuschen aus kontrollirt werden kann, und die mittels hydraulischen Drucks die Schotten schließt.

— Die anti-preußischen Kundgebungen in dem galizischen Landtag haben den deutschen Botschafter in Wien, Fürst von Eulenburg, veranlaßt, bei dem österreichischen Minister des Aeußeren, dem Grafen Goluchowski, vorstellig zu werden, der dem deutschen Botschafter mittheilte, daß die österreichisch-ungarische Regierung nicht imstande sei, ähnliche Demonstrationen in Zukunft zu verhüten, da der galizische Landtag eine autonome Körperschaft sei.

— Der Stadtverwaltungsbeamte Fißler in Mannheim, früher dort Bezirksfeldwebel, ist von Seiten der Militärbehörde plötzlich verhaftet worden, weil er während seiner Dienstzeit die ihm zugänglichen Details über die Mobilmachung in seinem Bezirk französischen Spionen für hohe Bezahlung verkauft haben soll. In Rücksicht auf diese Verhaftung macht die „Badische Landeszeitung“ die, allerdings befremdliche Meldung, das Kriegsgericht in Karlsruhe habe bereits Fißler zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: L'Aquitaine von Havre; Graf Waldersee von Hamburg; Gera von Bremen.
Liverpool: Bovic von New York; Ivernia von Boston.
Dover: Barbarossa, von New York nach Bremen.
Bremen: August Korff von Philadelphia.
Hamburg: Mannheim von New York.

Abgegangen.

Southampton: Auguste Viktoria, von Hamburg nach New York; Köln, von Bremen nach New York.
Antwerpen: Southwark von New York.
Queenstown: Etruria und Georgic, von Liverpool nach New York; Philadelphian, von Liverpool nach Boston.

Lokalbericht.

Wasserzufuhr abgeschnitten.

In Evanston und Wilmette herrschte gestern großer Nothstand.

Von 5 Uhr gestern Morgen bis 3 Uhr Nachmittags war in Evanston und Wilmette die Wasserzufuhr gänzlich abgeschnitten. Es hatte sich an der Stelle, wo das große Saugrohr der städtischen Wasserleitung im See liegt — 1500 Fuß vom Ufer entfernt und 50 Fuß unter dem Seespiegel — Grundeis gebildet und das Stahlnetz, welches das Ende des Saugrohrs bedeckt, mit einer Eiskappe vollständig umschlossen. Der Nachtmaschinist in den Pumpwerken an Lincoln Straße wurde zuerst auf die drohende Gefahr aufmerksam, als der Druck plötzlich von 35 auf 30 Pfund herabging. Zwei Stunden später zeigte der Druckmesser nur noch fünf Pfund an und um 7 Uhr Morgens stand das Pumpwerk gänzlich still. Der Maschinist hatte sofort John H. Moore, den Oberbaukommissär von Evanston, von der Sachlage in Kenntniß gesetzt, und dieser hatte dem Polizisten Moberg, der zugleich das Amt des städtischen Tauchers versieht, den Auftrag ertheilt, sich für die ihm bevorstehende schwere Arbeit bereit zu machen. Vier Stunden lang mühte sich der Taucher auf dem Grund des Sees ab, bis es ihm gelang, das vollständig eingefrorene Saugrohr soweit wieder freizulegen, daß wenigstens ein dünner Wasserstrahl einsickerte. Erst um 3 Uhr Nachmittags aber zeigte der Druckmesser in dem städtischen Pumpwerk wieder die gewöhnliche Anzahl von Pfunden an.

Die Stimmung unter der Bürgerschaft von Evanston und von Wilmette war begreiflicher Weise keine rosige, als um die Frühstücksstunde die Wasserleitung den Dienst versagte. Nicht nur, daß man auf das gewohnte Morgenbad verzichten mußte, sondern in vielen Fällen waren Familien auch gezwungen, den Morgenimbiß ohne Kaffee einzunehmen. Die Yargon Co., welche vier Fünftel der Wohnhäuser von Evanston mit Heißwasser-Heizung versieht, beugte dadurch einer völligen Betriebseinstellung vor, daß sie durch eine Feuerspritze das noch in der Hauptleitung stehende Wasser in ihre Kessel pumpen ließ. Die städtischen Behörden fürchteten am meisten die Brandgefahr, und auf Befehl des Bürgermeisters wurde die ganze Polizeimacht als Brandwache aufgeboten. Glücklicher Weise kam kein Brand zum Ausbruch, denn er hätte nur mit den drei chemischen Handspritzen bekämpft werden können, über die Evanstons Feuerwehr verfügt. Selbst Kirchen wurden von der allgemeinen Nothlage in Mitleidenschaft gezogen. Die Blasebalge der meisten Orgeln werden nämlich durch Wasserkraft in Bewegung gesetzt und nur wenige sind außerdem mit einem Tretapparat versehen. In mehreren Kirchen blieb die Orgel während des gestrigen Gottesdienstes daher stumm.

Um sich für die Zukunft gegen derartige unliebsame Erfahrungen sicher zu stellen, beabsichtigen die Behörden von Evanston nun, ihre Leitung an die Wasserwerke von Rogers Park anzuschließen.

* Der 47jährige Albert Kirk von No. 3018 Our Str., Jefferson Park, liegt im Cook County-Spital in Dunning in kritischem Zustande darnieder, an den Folgen von Mißhandlungen, die ihm vermeintlich der Hufschmied Albert Esterquick von No. 3012 Our Straße, Jefferson Park, und der mit Kirk im selben Hause wohnhafte Otto Block mit Schmied-Werkzeugen beigebracht haben. Die Verdächtigen sind verhaftet worden. Kirk weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Brutale Raubgesellen.

Frl. Mary Stafford wird von zwei Schnapphähnen übel mitgespielt.

Ein Abenteuer eigener Art mit Banditen, hatte Frau Sarah Sloan zu bestehen.

Mit allen Hunden gehetzte Einbrecher plündern den Geldschrank der Schulze Bakery Company.

Den Spitzbuben fielen gegen $700 als Beute in die Hände. — Sonstige Gaunerstücke.

Das hiesige Verbrechergesindel war gestern wieder fleißig an der Arbeit und verübte, der ohnmächtigen Polizei spottend, eine Blüthenlese von Schandthaten aller Art, wie Ueberfälle und brutale Mißhandlungen von Frauen, Einbrüche, Geldschrankspengereien u. s. w. Mehrere Taschendiebe und verdächtige Burschen wurden zwar verhaftet, die Räuber und Einbrecher aber brachten sich und ihre Beute in Sicherheit.

Uebel wurde dem Frl. May Stafford von Nr. 1070 Jackson Boulevard von zwei brutalen Schnapphähnen, einem „langen“ und einem „kurzen“, mitgespielt. Sie wurde gestern Abend nach 11 Uhr an Jackson Boulevard und Rockwell Str. von den Halunken überfallen, die ihre Gesichtszüge durch vorgehaltene Taschentücher unkenntlich gemacht hatten. Die Raubgesellen verlangten ihre Börse. Frl. Stafford erklärte, daß sie kein Geld habe, worauf einer der Räuber ihre Hände packte und ihre Handschuhe abzog. Zu gleicher Zeit setzte sein Kumpan ihr einen Revolver vor den Kopf, mit der Drohung, sie zu erschießen, sobald sie einen Laut von sich gebe. Ihr wurden die diamantenbesetzten Ringe von den Fingern gestreift; dann preßte ihr einer der Raubgesellen ein Taschentuch auf den Mund, während der andere ihr den Mantel so gewaltsam aufriß, daß die Knöpfe nach allen Windrichtungen flogen. Von ihrer Bluse eigneten sich die Banditen eine mit einem Opal besetzte Busennadel an, dann rissen sie ihr die Kleider auf und unterzogen sie einer Leibesvisitation, worauf sie ihr Opfer durch einen wuchtigen Hieb mit einem Todtschläger zu Boden streckten und ihre Flucht bewerkstelligten.

* * *

Im Korridor ihrer Wohnung, Nr. 327 W. Madison Str., wurde gestern, am frühen Abend, während ihr Mann und ihre Kinder nur wenige Yards entfernt waren und auch auf der Straße ein reger Verkehr herrschte, Frau Sarah Sloan von zwei verwegenen Räubern überfallen, gewürgt, gebunden, geknebelt und um $150 in Banknoten beraubt. Der Polizei gelang es bisher nicht, eine Spur von den Räubern zu finden. Sie glaubt, daß die Missethäter Schleichdiebe waren, welche es auf einen Einbruch abgesehen hatten, als sie von Frau Sloan überrumpelt wurden. Frau Sloan war in der Küche beschäftigt. In der guten Stube befanden sich ihr Mann und ihre Kinder, im angrenzenden Zimmer waren mehrere Kostgänger. Sie trat zufällig auf den Korridor und bemerkte, daß die Hausthüre theilweise offen stand. Sie stieg die spärlich erleuchtete Treppe hinunter, warf die Thür zu und wollte eben wieder die Treppe hinaufsteigen, als ihr ein Kerl an die Kehle sprang und sie würgte, bis sie beinahe die Besinnung verloren hatte. Ein Kumpan ihres Angreifers riß ihr einen kleinen Kragen von der Schulter, preßte ihre Hände auf ihren Rücken und warf sie auf die Diele, auf welche ihr Kopf aufschlug. Sie wurde betäubt und der Räuber, welcher bisher ihre Kehle umspannt hatte, erhob sich von seinem Opfer, zerriß mit seinem Kumpan den Damenkragen in Fetzen und band damit die Hände und Füße der Frau. Den Rest des Tuches stopfte man der Unglücklichen in den Mund, der noch zum Ueberfluß zugebunden wurde. In diesem Augenblick gelangte Frau Sloan in's Bewußtsein zurück. Sie bemühte sich vergeblich, einen Hilferuf auszustoßen, ebenso fruchtlos verliefen ihre krampfhaften Bemühungen, ihre Fesseln zu sprengen. Die Räuber hatten inzwischen an ihr das $150 enthaltende Portemonnaie gefunden. Sie stürmten schließlich auf die Straße und schlugen die Thür hinter sich zu. Das Stöhnen der Frau Sloan wurde endlich von ihrem Manne gehört, der sie des Knebels und der Bande entledigte und in's Zimmer trug, wo sie ohnmächtig zusammenbrach. Als sie sich erholt hatte, gab sie eine Schilderung ihres Abenteuers zum Besten. Sie konnte mit der alleinigen Ausnahme, daß einer der Räuber einen starken Schnurrbart hatte, keine Beschreibung ihrer Angreifer liefern.

* * *

Amel Agnew aus Michigan City, Ind., wurde gestern Abend an Clark in der Nähe der Harrison Str. von drei Banditen überfallen und um $20 beraubt. Er meldete den unliebsamen Vorfall der Polizei, welche Martin Long und Patrick Fay als der Theilnahme am Raubüberfall verdächtig verhaftete.

* * *

Nach heißer Jagd wurde gestern Abend von dem Polizisten Wm. Bloome einer von zwei angeblichen Taschendieben verhaftet, die angeblich den Versuch gemacht hatten, Frau Mary Levert von Nr. 102 Leavitt Str. in einem Straßenbahnwagen der Madison Str.-Linie um ihre Börse zu erleichtern. Der Arrestant gab seinen Namen als John Danner an. Er behauptet, ein Arbeiter zu sein.

* * *

Während die Polizei in Englewood gestern zu früher Morgenstunde einem „Riot Call“ Folge leistete, sprengten mit allen Hunden gehetzte Einbrecher in dem, drei Häusergevierte von der Revierwache gelegenen Kontor der Schulze Bakery Company, Nr. 452 West 63. Straße, den Geldschrank mittels Nitro-Glycerin. Sie erbeuteten $700 in Baar und Checks und entkamen, obgleich sie von drei Angestellten der Firma überrumpelt wurden. Kurz zuvor war die Polizei mittels „Riot Calls“ nach Ashland Ave. und 63. Straße gerufen worden. Sie fand dort nicht die geringste Ruhestörung vor und konnte nicht ermitteln, wer sie dahin beordert hatte. Paul Schulze, Präsident der Schulze Bakery Company, ist überzeugt, daß ein Kumpan der Geldschrankfprenger die Polizei narrte. Es hatten die Raubgesellen zweifellos zu dieser List ihre Zuflucht genommen, um die Polizei aus dem Wege zu räumen und ohne Fährlichkeiten die Flucht bewerkstelligen zu können.

Es war halb fünf Uhr Morgens, als drei Angestellte, welche in der hinter dem Kontor gelegenen Bäckerei arbeiteten, eine Explosion hörten. Sie liefen auf die Straße, blickten in den Laden und das Kontor, und bemerkten in letzterem zwei Kerle, welche vom Fußboden Geld auffammelten, das durch die Explosion aus dem Geldschrank geschleudert worden war.

Während einer der Bäcker, Namens Fritz Moench, nach der Werkstätte zurücklief, um eine Waffe zu holen, blieb sein Genosse Namens Moritz Autenrieth zur Bewachung der Raubgesellen zurück. Der dritte Bäcker, H. W. Smith, lief nach der Revierwache in Englewood und erstattete Bericht. Der dienstthuende Beamte theilte ihm mit, daß er leider im Augenblick keinen einzigen Polizisten zur Verfügung habe, da alle dem eingelaufenen „Riot Call“ Folge geleistet hätten.

Die Einbrecher hatten inzwischen den Mammon eingeheimst, waren durch die Hinterthür geflüchtet und sprangen über den Zaun in die Gasse, als Moench mit einem Schießeisen zurückkehrte. Sie waren verschwunden, ehe er noch Gebrauch von der Waffe machen konnte. Zwanzig Minuten später traf ein mit Polizisten bemannter Polizeiwagen am Thatorte ein. Es wurde ermittelt, daß die Diebe durch das Oberlicht einer Hinterthür in den Laden gedrungen waren, nachdem sie ein Schutzgitter entfernt hatten. Vorher hatten sie das Schloß der Thür zerschlagen, ein Loch in die Thür gebohrt und den Versuch gemacht, einen hölzernen Riegel zu entfernen, der ein Oeffnen der Thür von außen verhinderte. Die Diebe hatten, einmal im Kontor, den Drücker vom Geldschrank abgeschlagen und durch die Oeffnung den Sprengstoff eingeführt und zur Explosion gebracht. Leute, die in der Wohnung über dem Laden schliefen, hörten das Gehämmer, glaubten aber, daß das Geräusch von Wasser in den Dampfröhren herrühre. Wenige Minuten später erfolgte die Explosion. Die Geldschrankfprenger erbeuteten ungefähr $600 in Baar und $109 in Checks. Zehn der gestohlenen Checks wurden gestern Vormittag von den beiden kleinen Kindern M. Wilkinsons, Nr. 5117 Princeton Ave., in der hinter der elterlichen Wohnung gelegenen Privatgasse gefunden und Herrn Schulze zugestellt. Die Räuber hatten die Checks wahrscheinlich als für sie werthlos, fortgeworfen. Am Samstag Abend erstand ein Fremder in der Bäckerei eine Kleinigkeit und musterte bei dieser Gelegenheit scharf den Geldschrank. Der Beschreibung nach scheint dieser Mensch einer der Räuber gewesen zu sein.

* * *

Polizist Blaise von der Revierwache an Lake Straße verhaftete an Ashland Ave. und Monroe Straße einen Mann, der von dem laut um Hilfe rufenden 55jährigen Wm. W. Garner von Nr. 285 Ashland Ave. verfolgt wurde. Garner gab an, daß ihn der Arrestant um $10 beraubt habe. Der angebliche Missethäter gab seinen Namen als G. Brown an. Er hatte $12 in seinem Besitz.

* * *

Frank, alias „Buck“ O'Donnell, der auf Ersuchen der hiesigen Behörden in Brooklyn verhaftet wurde, ist gestern Nachmittag von den Geheimpolizisten Fitzmaurice und Bullis von der Revierwache an Desplaines Straße hier eingeliefert worden. Er wird beschuldigt, sich an der Beraubung der Frau Josephine B. Hunt um Schmucksachen im Werthe von $3000 betheiligt zu haben.

* * *

In Inspektor Heidelmeiers Zwinger schmachten zehn junge Burschen, die gestern angeblich das Geständniß ablegten, im Laufe des vergangenen Jahres eine Anzahl Diebereien und andere Schandthaten verübt zu haben. Fünf der im Alter von 15—19 Jahren stehenden Burschen wurden gestern früh überrumpelt, als sie angeblich in die Schnittwaarenhandlung von Henry Stahl, Nr. 19 Clybourn Ave., einzubrechen versuchten. Die Arrestanten gaben ihre Namen als Axel Lehman, Peter McCantry, John Carlson, Frank Wilson, Frank Huzsyza, Michael Wagonlinski, Michael Meyers, Joseph Shemkowski und John Olson an.

* * *

Geheimpolizisten der Revierwache zu South Chicago verhafteten gestern Michael Lavandoski, Emery Harris und Wm. Seppner unter dem Verdacht, Mitglieder einer Bande zu sein, welche systematisch Getreide aus Güterwagen und Speichern stahl. Der Fuhrmann Fred Rettinger von Nr. 9140 Houston Ave. wurde in Verbindung damit als der Hehlerei verdächtig dingfest gemacht.

* * *

Gestern Abend zog ein Fremder die Klingel der Wohnung von J. A. Stubbs, Nr. 318 Marshfield Ave. Als ihm nicht geöffnet wurde, schrieb er mit Kreide ein X auf eine Treppenstufe. Später drangen Einbrecher durch ein Hinterfenster in die Wohnung. Sie hatten schon eine große Menge Silber- und sonstige Werthsachen zusammengehäuft, als sie von Dr. Henry Davis, der im selben Gebäude wohnt, überrumpelt und zur Flucht genöthigt wurden. Die Beute mußten sie zurücklassen. Eine von Dr. Davis und Nachbarn angestellte Untersuchung ergab, daß eine Anzahl anderer Haustreppen in der Nachbarschaft das Kreidezeichen aufwiesen. In allen derartigen Fällen waren in jenen Häusern Einbrüche verübt worden. Die Polizei wurde in Kenntniß gesetzt und wird sich bemühen, der anscheinend wohlorganisirten Bande das Handwerk zu legen.

* * *

Von Einbrechern wurde Jacob Goldsteins Barbierstube, Nr. 290 W. 15. Str., um fünf Kisten Zigarren, zehn Rasirmesser und 60 Cents in Baar geplündert. Die Polizei fahndet auf die Diebe.

Am Dasein verzweifelt.

Vor der Wohnung seines Schwiegervaters John Whitthoft, Nr. 296 West Chicago Ave., rief gestern Abend der 20jährige Emil Grupp seiner ihm vor Jahresfrist angetrauten jungen Frau und deren Angehörigen ein Lebewohl zu und trank dann Karbolsäure. Er starb wenige Minuten später. Vorher hatte er schon aus Schwermuth über seinen kärglichen Verdienst zwei Selbstmordversuche gemacht. Der Verstorbene war ein Angestellter der Northwestern-Hochbahngesellschaft.

Frank Lob von Nr. 1615 Belmont Ave. verließ am Samstag Abend plötzlich nach hastiger Entschuldigung eine Gesellschaft im Hause eines Freundes, Nr. 569 Seminary Ave. Eine Stunde später wurde er bewußtlos auf dem Bürgersteig an Seminary und Lincoln Ave. vorgefunden. Er hatte die Köpfe einer Anzahl Streichhölzchen verschluckt. Der Lebensmüde befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Das Motiv der Verzweiflungsthat konnte nicht ermittelt werden.

Frank Miller, der am Samstag im Palisade-Hotel, Nr. 312 Clark Str., in selbstmörderischer Absicht Karbolsäure genommen hatte, starb im County-Hospital.

* Beim Abspringen von einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der West Madison Straßen-Linie an Elizabeth Straße glitt gestern Abend eine Frau aus und fiel so unglücklich, daß sie wenige Stunden nach ihrer Einlieferung im Presbyterianer-Hospital starb, ohne das Bewußtsein zurückerlangt zu haben. Es wird vermuthet, daß die ungefähr 35 Jahre alte Verstorbene Mabel Sisson heißt. An ihrer Person wurden eine Karte und ein Brief gefunden, welche diese Adresse trugen. Außerdem hatte sie eine Karte mit der Adresse „Beatrice, Neb., P. O. Box 268“ in ihrem Besitz.

— Ein Häkchen. — Junges Mädchen (das etwas Fieber hat): „Ach, wenn ich verheirathet wär', was könnt' ich aus der Krankheit herausschlagen!“

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

State Medical Dispensary,
SÜDWEST-ECKE STATE & VAN BUREN STRASSE.
Eingang 66 Van Buren Straße.
Konsultiren Sie die alten Aerzte. Der medizinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren von deutschen und amerikanischen Universitäten, hat langjährige Erfahrung, ist Autor, Vorträger und Spezialist in der Behandlung und **Heilung geheimer, nervöser** und **chronischer Krankheiten.** Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu glücklichen Vätern gemacht.
Verlorene Mannbarkeit, **nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall u. Krampfaderbruch.** Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachläsfigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.
Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien — **ersten, zweiten** und **dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen** und **Ausgehen der Haare,** sowohl wie **Strikturen, Cystitis** und **Orchitis** werden **schnell, sorgfältig** und **dauernd geheilt.** Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.
Bedenken Sie, wir geben eine absolute Garantie jede geheime Krankheit zu kuriren, die zur Behandlung angenommen wird. Wenn Sie außerhalb Chicago's wohnen, so schreiben Sie um einen Fragebogen. Sie können dann per Post hergestellt werden, wenn eine genaue Beschreibung des Falles gegeben wird. Die Arzneien werden in einem einfachen Kistchen so verpackt und Ihnen zugesandt, daß sie keine Neugierde erwecken.
Medizin frei bis geheilt.
Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln behaftete Leidende, die nirgends Heilung finden konnten, nach unserer Anstalt ein, um unsere neue Methode sich angedeihen zu lassen, die als unfehlbar gilt.
Sprechstunden von 10—4 Uhr Nachmittags und von 6—8 Uhr Abends, Sonntags und an Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

3 Proz. Zinsen an Einlagen.
Einlagen, die zwischen dem 1. und 10. Januar gemacht werden, bringen Zinsen vom 1. Januar an zur Rate von 3 Prozent per Jahr.
Kapital und Ueberschuß..............1,300,000
Gesammt-Guthaben..............17,189,000
The American Trust & Savings Bank
New York Life Bldg. - La Salle und Monroe Str.
Beamte.
Edwin Potter, Präsident. James R. Chapman, Kassirer. Oliver C. Decker, Hilfs-Kassirer.
Gilbert B. Shaw, Vize-Präsident. John Jay Abbott, Hilfs-Kassirer. Frank H. Jones, Sekretär.
Joy Morton, Vize-Präsident. William P. Kopf, Hilfs-Sekretär.
30dz—10ja

Erben-Aufruf.
Die nachstehend angeführten Personen oder deren Erben wollen sich wegen einer denselben zugefallenen Erbschaft **direkt an Herrn Konsulent K. W. Kempf in Chicago, Ill., 84 LaSalle Str., wenden.**
Binkelmann, Johann Jakob, aus Bluedershausen.
Dupper, Ernst David, aus Haefnershaslach.
Feilenschmid, Christian, aus Gondelfingen.
Grule, Anton, aus Wasseralfingen.
Hochhalder, Johann Leonhard, aus Lichtel.
Loß, Otto Heinrich, aus Welzheim.
Mack, Wilhelm, aus Dankoltsweiler.
Mueller, Wilhelm Christian, aus Schwaigern.
Mubler, Daniel August, aus Laudenbach.
Roos, Martin, aus Saulgau.
Rnoff, Sigmund, aus Wasseralfingen.
Schopper, Louise, aus Denkendorf.
Schneider, Johann Melchior, aus Essingen.
Schwarz, Margaretha Paulina, aus Aalen.
Stecher, Georg, aus Gschwend.
Stegmaier, Mattäus, aus Essingen.

Vollmachten.
besorgt durch
Deutsches Konsular- und Rechts-Bureau,
Vertreter: Konsulent Kempf,
84 LA SALLE STR.
Offen bis 6 Uhr Abends.—Sonntags bis 12 Uhr.
mmfr*

J. H. Kraemer & Son
93 5th Ave. (Staats-Zeitungs-Gebäude).
Geldsendungen nach Deutschland frei in's Haus.
Vollmachten mit konsularischer Beglaubigung.
Erbschaften kollektirt.
Anleihen auf Grundeigenthum ohne Kommission.
Grundeigenthum zu verkaufen.
Zweig-Office: 444 Lincoln Avenue.
11dz—11fb, misafonmo

Finanzielles.

Geld zu verleihen
zu $4\frac{1}{2}$% in Beträgen von $2000 auf ausgesuchte Sicherheit in Chicago-Grundeigenthum.
A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.
famomi*

WESTERN STATE BANK
Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.
Allgemeines Bank-Geschäft.
3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Deptmt.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
11fb.mmla*

Richard A. Koch & Co.
85 Washington Str.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
GELD
zu verleihen zu den niedrigsten Zinsraten.
1no,X*

Versucht unsern
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen,
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: SOUTH 423.

Lokalbericht.

Leidensreicher Brautstand.

Henry J. Huening, der von Frl. Lizzie Miller wegen angeblichen Bruches des Eheversprechens auf $5000 Schadenersatz verklagt worden ist, betrat heute im Gerichtshof von Richter Patton in eigener Sache den Zeugenstand. Er behauptet, daß seine Braut sich ein ganz besonderes Vergnügen daraus machte, die ätzende Lauge ihres spottsüchtigen Witzes über ihn auszugießen, und daß sie ihn dadurch nicht nur oft in große Verlegenheit brachte, sondern ihn auch in seinen heiligsten Gefühlen verwundete. So habe sie ihm z. B. als er ihr seinen ersten Heirathsantrag machte, lachend zur Antwort gegeben: „Es macht mir Spaß, wenn ich den Männern den Kopf verdrehen kann." Dies habe ihn so tief verletzt, daß er Frl. Miller, die ja auch mit seiner Neigung nur gespielt zu haben andeutete, einfach stehen ließ und allein nach Hause ging. Ein anderes Mal, so sagte Huening aus, habe sich in Burlington, Wis., wo Frl. Miller wohnt, das Gerücht verbreitet, Huening habe das Bein gebrochen. Anstatt sich über das ihrem Verlobten widerfahrene Unglück betrübt zu zeigen, soll Frl. Miller den Nachbarn gegenüber den Witz gemacht haben: „Jetzt kann ich ihn wohl zum halben Preise haben". Sie habe es später auch gar nicht in Abrede gestellt, diese herzlose Aeußerung gethan zu haben, trotzdem habe er ihr, nachdem sich sein erster Zorn gelegt, vergeben. In große Verlegenheit will Huening von seiner Braut bei einer Gesellschaft gesetzt worden sein, die eine Nachbarin von Frl. Miller gab. Eine der anwesenden Frauen habe im Scherz den Vorschlag gemacht, Frl. Miller solle sich von ihrem Mann küssen lassen. Unter dem Halloh der ganzen Gesellschaft habe Frl. Miller auch bereitwilligst die Lippen gespitzt und sich von dem verheiratheten Mann einen Schmatz geben lassen. Ihm, der bis dorthin seiner Braut noch keinen Kuß hätte geben dürfen, sei dabei das Wasser im Mund zusammengelaufen und er habe sich schrecklich geschämt, als Frl. Miller spöttisch ausgerufen habe: „Nicht wahr, Bennie, so was hast Du noch nicht zu schmecken bekommen!" Aber auch diese Verletzung seiner Gefühle verzieh Huening seiner Braut, wie er auf dem Zeugenstand zugestehen mußte.

Gerichtliches Nachspiel.

Die vor Wochenfrist abgehaltene Spezialversammlung der Lessing-Loge No. 14 vom Orden der „United League of America", über deren Verlauf in der „Abendpost" ausführlich berichtet wurde, wird nunmehr ein Nachspiel im Gericht finden. Philipp G. Luft, der hiesige Vertreter der „Des Moines Life Insurance Co.", erwirkte gestern unter der Anklage der Verschwörung Verhaftsbefehle gegen Wm. Scharf, Philipp Hanus und Karl Krueger, die drei Beamten der Lessing-Loge, welche die Verhandlung einberufen hatten. Als sie von dieser Thatsache in Kenntniß gesetzt worden waren, hinterlegten sie bei Richter Wilcox je $500 Bürgschaft für ihr Erscheinen zu der Verhandlung, die auf den Nachmittag des 13. Januars festgesetzt worden ist.

Die Herren Scharf, Hanus und Krueger bestehen noch immer darauf, daß die Mitglieder der „United League" sich nur in der Annahme vom Orden in die „Des Moines Life Insurance Co." einkaufen ließen, daß ihre Police auf Lebenszeit laute. Daß die Policen aber thatsächlich nur auf die Dauer von zehn Jahren ausgestellt sind, hätte selbst der Supreme-Council in seiner Zuschrift an die „Abendpost" nicht in Abrede stellen können, die in ihrer Ausgabe am letzten Samstag erschien. Es handle sich durchaus nicht darum, ob die Policen der Des Moines Life Insurance Co. als gut und sicher zu betrachten seien, sondern lediglich darum, ob die Mitglieder der „United League" vorher darüber aufgeklärt worden seien, daß die Policen nur zehnjährige Giltigkeit hätten, oder nicht.

Feierlich eingeweiht.

Im Beisein einer Anzahl hoher Würdenträger der katholischen Kirche und vieler hervorragender hiesiger Katholiken weihte gestern Bischof Peter J. Muldoon die neue Kirche der Gemeinde „Our Lady of Sorrows", an Jackson Boulevard und Albany Ave. gelegen, mit all dem Pomp ein, welchen die katholische Kirche bei solchen Gelegenheiten zu entfalten pflegt. Nach dem Pontifikalamt, welches ebenfalls von Bischof Muldoon zelebrirt wurde, hielt Bischof Meßmer von Green Bay, Wis., die Festpredigt. Zum Schluß des Gottesdienstes ertheilte Bischof Muldoon den versammelten Gläubigen den päpstlichen Segen. Abends fand Vespergottesdienst statt, geleitet von Bischof Falconio, dem päpstlichen Abgesandten in Kanada.

* Am Mittwoch Abend findet im Sherman House das Jacksontag-Bankett statt, zu welchem die Demokraten von Milwaukee und Indianapolis zahlreiche Vertreter entsenden werden. Des Toastmeisteramtes wird Richter Edward F. Dunne walten, Ansprachen werden von Richter Tuley, Richter Owen P. Thompson von Jacksonville, J. F. Donovan von Milwaukee, William Preston Kimbell von Lexington, Ky., und dem früheren Kongreßabgeordneten J. Hamilton Lewis von Seattle, Wash., gehalten werden.

* Die Eröffnung der neuen städtischen Zwangsschule hat, wegen Verzögerungen, die bei der inneren Einrichtung der Anstalt eingetreten sind, bis zum 20. Januar verschoben werden müssen. Auch werden vorläufig nur 60 Zöglinge in derselben Aufnahme finden können, obgleich deren bereits 175 angemeldet sind.

Das Steuerproblem.

Countyschreiber Knopf in einer Besprechung mit Schulrath Loesch und anderen Herren.

Im Bureau des Countyschreibers hat man nunmehr die Rechnungsaufgabe gelöst, welche durch die Vertheilung der von den Verkehrsgesellschaften und anderen Korporationen zu entrichtenden Steuerbeträge an die verschiedenen Verwaltungs-Behören bedingt wurde. Auch sind die Steuerquoten festgestellt worden, welche im West Town für die Stadtverwaltung, die Schulbehörde, die County- und die Parkverwaltung, die Bibliotheks-, die Westtown-Behörde, für den Staat, für die Abwasserbehörde und für Schulbauten zu erheben sind. Nach Ansicht des Herrn Knopf erübrigt nur noch, dieselben Quoten, bis auf die Parksteuer, auch auf die anderen Steuerdistrikte zu übertragen. Er will aber zeigen, daß er der Beweisführung nicht unzugänglich ist und hat deshalb für heute Nachmittag das Schulrathsmitglied Loesch zu einer Besprechung eingeladen, zu der auch Herr Fred B. Upham von der Steuerrevisions-Behörde und Herr Wilson, der Verfasser der sogenannten Juul-Akte hinzugezogen worden sind. Herr Loesch ist der Ansicht, daß es keineswegs vorgeschrieben sei, die für die Westseite berechneten Quoten — von der Parksteuer-Rate abgesehen — auf die anderen Distrikte zu übertragen, sondern daß dem Gesetze Genüge geschieht, wenn auch in den anderen Distrikten die Gesammtsteuer — von denen für Staatszwecke und für Schulbauten abgesehen — innerhalb von 5 Prozent des eingeschätzten Steuerwerthes gehalten wird. Herr Knopf hält diese Auffassung für irrig. Das Gesetz besage klar und deutlich, sagt er, daß jede einzelne Steuer in dem ganzen Distrikt, in welchem sie erhoben wird, gleichmäßig sein müsse. Deshalb können wohl die Parksteuer- und die Townsteuer-Raten in den verschiedenen städtischen Steuerdistrikten von einander abweichen, aber die Schulsteuer, die Steuer an die Drainagebehörde, sowie die für Zwecke der Stadtverwaltung u. s. w. müßten überall in gleicher Höhe gehalten werden.

Herr Lösch argumentirt dagegen so: Mit dem Juul-Gesetz wird bezweckt, die Steuergrenze bei 5 Prozent festzulegen. Gehe man aber unter den Bestimmungen zu Werke, wie Herr Knopf vorhat, so würde die Grenze in allen Distrikten mit Ausnahme der Westseite noch erheblich tiefer hinuntergedrückt, und sämmtliche Verwaltungs-Behörden geriethen in die größte Verlegenheit. Dazu käme noch, daß die Besteuerung in den verschiedenen Distrikten eine thatsächlich ungleiche sein würde. Um nun das Unheil zu verhüten, welches der beabsichtigte Schritt nothwendig im Gefolge haben müßte, möge man der Stimme der Vernunft Gehör schenken und es nöthigenfalls auf ein Klageverfahren ankommen lassen, bei welchem sich muthmaßlich herausstellen würde, daß die ganze Juul-Akte verfassungswidrig sei.

Gelingt es nicht, Herrn Knopf zu dem von Herrn Loesch vertretenen Standpunkt zu bekehren — und es hat nicht den Anschein, als ob das gelingen werde — so wird die Erziehungsbehörde während des laufenden Schuljahres zwar zu sparen versuchen, wo sie kann, aber in dieser Hinsicht keine Radikalmaßregeln treffen, sondern es darauf ankommen lassen, daß sie im Mai die Schulen überhaupt wird schließen müssen. Für das nächste Schuljahr sollen dann der Unterrichtsplan und die Organisirung des Lehrpersonals mit den wirklich verfügbaren Mitteln in Einklang gebracht werden.

Des Räthsels Lösung.

Zu ihrem Erstaunen entdeckten kürzlich die Offiziere in Fort Sheridan, daß viele Mannschaften sich in Schnaps betranken, ohne daß sie den Bannkreis des Forts verlassen hätten. Die Quelle, aus welcher das Feuerwasser floß, sollte aber erst gestern entdeckt werden, nachdem sie bereits nahezu versiegt war. Es wurde nämlich ermittelt, daß Mannschaften von Kompagnie „F" in einem Gebüsch versteckt mehrere gefüllte Whiskeyfässer fanden, die aus einer benachbarten Wirthschaft gestohlen worden waren. Da die Finder den Stoff unmöglich allein klein kriegen konnten, so waren sie uneigennützig genug, andere Kameraden in's Geheimniß zu ziehen. Die Folge war, daß die halbe Garnison täglich einen Kanonenrausch hatte. Als der Befehlshaber die Fässer gestern nach dem Fort schaffen ließ, waren sie nahezu leer gepichelt.

Lebensgefährlich verletzt.

Der Möbelhändler John Rosinski von Nr. 689 Milwaukee Av. wurde gestern Abend vor dem Gebäude Nr. 33 Chapin Str. liegend, bewußtlos vorgefunden. Er wurde nach seiner Wohnung geschafft, wo ein herbeigerufener Arzt feststellte, daß der Patient eine Wunde an der rechten Schläfe und mehrere Kopfwunden erlitten hat und daß der Schädel an zwei Stellen gebrochen ist. Sein Zustand wurde als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Rosinski hat sich bisher nicht so weit erholt, um irgend welche Angaben machen zu können. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, welche bisher resultatlos verlief.

* Peter McClicky befindet sich wegen angeblichen Mordangriffes auf der Revierwache in den Viehhöfen in Haft. Er soll Frau Nora Farrington von Nr. 318 47. Straße, in Gegenwart ihres Bruders John Hynes und dessen Frau thätlich angegriffen und schwer mißhandelt haben, weil sie nicht im Stande war, ihm ein Paar Schuhe zu bezahlen, die er für ihren achtjährigen Sohn gekauft hatte. Hynes ließ seine Schwester im Stich und lief nach einem Polizisten, der den angeblichen Missethäter nach heißer Jagd einfing.

Straßenbeleuchtung.

Die Peoples Gas Co. nimmt „eine zuwartende Haltung" an.

Stadt-Elektriker Ellicott eröffnete heute die Angebote, welche für die Besorgung der städtischen Straßenbeleuchtung eingelaufen waren. Von der „People's Gas Co." war keines darunter, und von der „Ogden Company" auch nicht. Herr Ellicott meint, die „People's Co." erwarte muthmaßlich, daß man sie direkt ersuchen möge, ihre Bedingungen zu stellen. Jedoch könne sie darauf lange warten. Die Stadt werde fortfahren, das Gas der Gesellschaft unter den bisherigen Bedingungen weiter zu benützen und es darauf ankommen lassen, daß ihr das Gas abgedreht werde.

Die eingelaufenen Angebote erstrecken sich fast sämmtlich nur auf einzelne Distrikte der Stadt und lauten wie folgt:

„American Development Co."; Gasolin-Licht; $27 das Jahr für jede Lampe von 60 Kerzen Leuchtkraft; $62.40 für jede Lampe von 600 Kerzen Leuchtkraft.

„Cleveland Vapor Light Co."; Gasolin-Licht; $24.72 das Jahr für jede Lampe von 60 Kerzen Leuchtkraft.

„Globe Lighting and Heat Co."; Gasolin-Licht; $30 das Jahr für jede Lampe von 250 Kerzen Leuchtkraft.

„Commonwealth Electric Co."; elektrisches Licht für den Distrikt zwischen Chicago Ave. und 12. Str., vom Fluß westlich bis zur Stadtgrenze; 700 Lampen zu je $103 das Jahr.

Für die Versorgung der Straßenlampen mit Glühstrümpfen verlangen, per Lampe und Jahr: F. R. Persons & Co., $3.75; „Peerleß Gas Co.", $2.73; Engel & Co., $3.69.

Jüdische Zionsritter.

Die 4. Jahresversammlung der jüdischen Zionsritter fand gestern im Medinah-Temple ihren Abschluß mit der Wahl der folgenden neuen Beamten: Leon Zolotkoff, Großmeister; B. L. Sloan, J. Safer, F. Bernson, Vize-Großmeister; Nathan D. Kaplan, Groß-Sekretär; J. Wolpe, Groß-Schatzmeister. Die nächste Konvention wird in Milwaukee stattfinden. In der gestrigen Schlußsitzung hielt Rabbi Dr. Emil G. Hirsch einen Vortrag über die geplante Ansiedlung unterdrückter Juden in Palästina. Im Verlauf seiner Rede sagte Dr. Hirsch, die Berichte über die Zustände in den südafrikanischen Pferchlagern haben in der ganzen zivilisirten Welt einen Entrüstungsschrei hervorgerufen, um die noch viel größeren Leiden der sieben Millionen Juden in Rußland und Rumänien bekümmere sich die Welt aber nicht. Selbst Amerika sei für die in die neue Welt ausgewanderten Juden nicht das Paradies, das sie erträumt, denn zwischen dem russischen Joch und der Schwitzbude der amerikanischen Großstädte sei der Unterschied kein himmelgroßer. Wenn es sich von allen Gesichtspunkten aus als thunlich erweise, die unterjochten Juden auf der Scholle ihrer Väter in Palästina anzusiedeln, so sei auch er zu Gunsten eines solchen Planes, obschon er sonst nicht in allen Punkten mit den Zionsrittern übereinstimme.

Kein Wunder.

Es ist kein Wunder zu nennen, daß die Zahl der hiesigen Geschäftsleute, die ihren Wohnort nach Nachbarstädten verlegen, stetig wächst, denn bei der Lotterei, die im hiesigen Straßenbahnbetrieb eingerissen ist, kann ein in einer der Nachbarstädte wohnender Geschäftsmann den untern Theil der Stadt fast ebenso schnell mit der Eisenbahn erreichen, wie die Bewohner einer der Vorstädte mit der Straßenbahn. Die Fahrt mit dieser von Bowmanville oder Ravenswood nach dem Mittelpunkt der Stadt nimmt jetzt eine volle Stunde in Anspruch, von Evanston noch länger. Dazu kommt, daß die Passagiere wenigstens einmal umsteigen und abermals Fahrgeld entrichten müssen. Nachstehend die Entfernung einer Anzahl von Nachbarstädten von Chicago und die Dauer der Eisenbahnfahrt von dort nach dem hiesigen Bahnhof: Momence, 50 Meilen, 1 Stunde 35 Minuten; Kankakee, 55 Meilen, 1 Stunde 40 Min.; Joliet, 37 Meilen, 1 Stunde; Aurora, 37 Meilen, 1 Stunde; De Kalb, 58 Meilen, 1 Stunde 48 Min.; Elgin, 37 Meilen, 1 Stunde; Belvidere, 78 Meilen, 2 Stunden; Harvard, 62 Meilen, 1 Stunde 43 Min.; Waukegan, 35 Meilen, 59 Min.

Vor das Bundesgericht gebracht.

Neun Klagen, die in hiesigen Staatsgerichten gegen die Aktionäre der im Jahre 1896 verkrachten National Bank of Illinois anhängig gemacht worden waren, wurden gestern in das Bundesgericht übertragen, da die Rechtsfrage, um welche es sich dabei handelt, unter die Bestimmungen des Bundes-Nationalbankgesetzes fällt. Die Kläger sind die Westpark-Behörde, James E. Wilbur, James Boyd, Joseph Stickney, William Conyngham, Second Ward-Bank von Milwaukee, Born & Rosenthal, Charles Netcher, Union National Bank von Munice, Ind., Hau & Frank und William Lister. Die Aktionäre, deren Nachlässigkeit nach Ansicht der Kläger für den Zusammenbruch der Bank verantwortlich zu halten ist und die deshalb zum Ersatz des Fehlbetrages gehalten werden sollten, sind: George Schneider, Walter L. Peck, E. H. Valentine, George E. Adams, W. R. Page, Robert E. Jenkins, Paul Juergens, Wm. D. Kerfoot, Charles R. Corwith, sowie die Verwalter des Nachlasses von Silas B. Cobb, Albert A. Munger und Wm. A. Hammond.

— Gewagtes Kompliment. — Sie: Wenn Sie in diesem Tone fortfahren, werde ich mir die Ohren zu halten. — Er: O, das können Sie garnicht! Ihre Händchen sind dazu viel zu niedlich.

Vereins-Nachrichten.

„Ein wahrer Staat", meinte einer von den „Prominenten" des festgebenden Vereins, als er in die dichtgedrängte Versammlung eintrat, welche sich gestern Abend zu der großen geistig-gemüthlichen Versammlung des Sozialen Turn-Vereins in dessen Halle eingefunden hatte. Die Halle war aber auch thatsächlich von einem zahlreichen Publikum dicht besetzt, welches mit regstem Interesse an den Unterhaltungen theilnahm. Das Komite hatte ein ausgezeichnetes Programm aufgestellt, dessen Hauptnummer unstreitig der von Dr. Charles Henning gehaltene Vortrag war. Herr Henning hatte sich für seine packende Rede das Thema ausersehen: „Die Bartholomäusnacht, oder die Pariser Bluthochzeit" und leitete von der Reformation des 16. Jahrhunderts, die er in großen Zügen skizzirte, zu seinem Thema über. Er wies auf die Zustände des sittlichen und religiösen Verfalls hin, die in Frankreich den unversöhnlichen Haß gegen den Protestantismus angebahnt und durch den Einfluß des Königs Philip von Spanien das schreckliche Blutbad in der Bartholomäusnacht herbeigeführt hätten.

Das musikalisch-gesangliche Programm enthielt außerdem mehrere hübsche Nummern, die von dem verständnißvollen Publikum mit wohlverdientem Beifall belohnt wurden. Unter Anderem erntete die „Soziale Liedertafel" mit ihren tadellos zu Gehör gebrachten Gesangsvorträgen reichen Beifall. „Bennett's Guitar- und Mandolin-Klub", der das Fest mit einer seiner musikalischen Leistungen verschönte, fand ebenfalls ein dankbares Publikum. C. Martens und C. Schmidt zeigten in einem von ihnen gespielten Piano- und Violin-Vortrag unverkennbares Talent und erwarben sich stürmischen Beifall. Von höchstem Interesse schien der dichtgedrängten Versammlung jedoch das zweiaktige Lustspiel „Der Sohn auf Reisen oder Peter in der Fremde" zu sein, welches von den bühnengewandten Turnern recht hübsch gespielt wurde und durch seine komischen Wendungen wieder und wieder zu Heiterkeitsausbrüchen Veranlassung gab.

Ein Stiftungsfest wie's im Buch steht, feierten gestern Abend in Schönhofens Halle die Mitglieder des Frauen-Krankenunterstützungsvereins „Fortschritt". Der Besuch zu dieser interessanten Feier übertraf alle Erwartungen. Es schien, als ob das ganze Deutschthum der Nordwestseite ausgerückt sei, so wimmelte es in der geräumigen Halle von Festbesuchern, die mit größter Spannung den prächtigen musikalischen und gesanglichen Vorträgen lauschten, welche das reichhaltige Programm anmeldete. Nebst den klangreichen Nummern desselben waren auch ein komischer Vortrag von Herrn Roscher und ein ausdrucksvoll deklamirter Festgruß von Frau Luck, sowie eine Ansprache der Präsidentin, Frau S. Jacobsen, vorgesehen. Letztere stellte in einer kurzen, aber wohldurchdachten Rede die Zwecke des Vereins in's klare Licht und ermunterte zu größerem Eifer für die Ziele desselben. Von den Gesangsektionen des festgebenden Vereins, wie auch von derjenigen des „Debattirklubs", welche beide unter der Leitung des Dirigenten Hans Biebermann stehen, wurden mehrere erhebende Lieder gesungen, die bei den zahlreichen Zuhörern großen Beifall fanden. Nach Erledigung des Festprogramms schloß das Ganze mit einem flotten Tanzkränzchen ab. Das Arrangementskomite bestand aus den Damen: Frau Sophie Jacobsen, Präsidentin; Frau Helene Wellner, Sekretärin, Minnie Rechberger, Elise Baumeister, Dora Flemmer, Anna Luck, Lizzie Jahn und Mary Zell.

Um einen prächtig geschmückten Lichterbaum, dessen Spitze die Decke des Saales berührte, versammelten sich gestern in Folz' Halle, die Mitglieder des „Schwäbischen Sängerbundes" mit den Ihren zur jährlichen Weihnachtsfeier. Wie stets, so hatten sich auch gestern die Freunde der strebsamen schwäbischen Sänger in hellen Schaaren bei ihnen zu Gaste eingefunden. Eröffnet wurde die Feier durch einen von Hrn. Henry Gundling verfaßten und von ihm gesprochenen Prolog. Der Sängerbund ließ sich unter der bewährten Leitung seines Dirigenten G. Gundlach in zwei ansprechenden Liedern hören und wirkte auch als Chor in einer komischen Gesangsszene mit, betitelt „Ein Freundschaftsdienst". Die Einzelpartien bei der wirkungsvollen Aufführung lagen in Händen der Herren Jakob Däuble, Charles Roller, F. Lichtenberger, Albert Palmer und Frl. E. Pracht. Nicht weniger Anklang fand der humoristische Einakter „Der Kampf mit dem Drachen", aufgeführt von den Herren Wilhelm Ziegler, Charles Roller, Jakob Daeuble und Albert Palmer. Nach Beendigung des musikalischen Theils des Programms kamen die zahlreichen, theils werthvollen, theils komischen Gaben zur Verloosung, die unter dem Weihnachtsbaume zu einem wahren Berge aufgestapelt lagen. Ein flotter Ball beschloß die in jeder Beziehung auf das erfolgreichste verlaufene Feier. Die Vorbereitungen waren von dem folgenden Ausschuß auf das Umsichtigste getroffen worden: Emil Gnoske, Präsident; A. Schleehauf, Sekretär; Geo. Ströbel, Schatzmeister; Henry Gundling; August Leyerle; Leo. Link; Charles Adelsheim; Chas. Werner; M. Kronenberger und Albert Palmer.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Interessante Tagesordnung.

Im Stadtrath dürfte es heute Abend munter zugehen.

Der Mayor wird seine Stellung in der Straßenbahnfrage klarlegen.

Außerdem stehen verschiedene Komiteberichte von allgemeinem Interesse in Aussicht

In der Botschaft, welche Mayor Harrison dem Stadtrath heute Abend betreffs der Straßenbahn-Frage zustellen wird, erklärt der Mayor lediglich den Standpunkt, welchen er selber zu der Frage einnimmt. Dieser Standpunkt weicht bekanntlich verschiedentlich sehr bedeutend von dem ab, welchen die Verkehrskommission des Stadtraths vertritt. Der Mayor hält dafür, daß man die Abschließung neuer Vereinbarungen am besten aufschieben würde, bis die Legislatur der Stadt das Recht zugestanden haben wird, lokale Verkehrsanlagen in Besitz zu nehmen, bezw. zu schaffen und zu betreiben. Er glaubt, daß es kein Unglück sein würde, falls darüber die gegenwärtigen Straßenbahn-Privilegien ablaufen und erlöschen sollten, und ebenso wenig, falls inzwischen eine endgiltige gerichtliche Entscheidung darüber erfolgte, ob die Straßenbahn-Gesellschaften auf Grund der Legislatur-Akte vom Jahre 1865 wirklich irgend welche Rechte bis zum Jahre 1958 beanspruchen können. — Von der Empfehlung von Maßnahmen zur besseren Regulirung des Straßenbahndienstes unter den gegenwärtigen Verhältnissen will der Mayor noch Abstand nehmen, bis die Erhebungen über diesen Dienst beendigt sind, deren Vornahme er angeordnet hat. Darüber werden voraussichtlich noch einige Tage vergehen. Der Polizeichef stellt seinen Bericht für nächsten Donnerstag in Aussicht.

Vorsitzer Mavor vom Finanz-Ausschuß wird dem Stadtrath heute Abend die Verordnungs-Entwürfe unterbreiten, welche die Umwandlung der noch in der Stadtverwaltung bestehenden Sportel-Aemter in salarirte bezwecken. Die Annahme dieser Verordnung ist unter Anderem auch deshalb nöthig, weil anders das neue Buchführungssystem nicht allgemei durchgeführt werden könnte.

Alderman Goldzier vom Ausschuß für Geleise-Hochlegung wird den Entwurf mit den Bestimmungen einreichen, welche der Ausschuß für die Hochlegung der Northwestern-Geleise auf der nach Mayfair führenden Zweiglinie vorschlägt. Es wird darüber wahrscheinlich zu einer längeren Debatte kommen, weil der Ausschuß sich von der Zahl der einzurichtenden Unterführungen drei hat abhandeln lassen, und weil er darein gewilligt hat, daß die Unterführungen schmäler gemacht werden, als der Plan es ursprünglich vorsah.

Alderman Fowler wird beantragen, daß der Korporationsanwalt beauftragt werden möge, die zwischen Loomis Str. und Western Avenue liegenden, von Süden nach Norden führenden Straßen auf den Theilstrecken wieder zu erobern, mit welchen sie das Wegerecht der Burlington-Bahn kreuzen. Es soll von der Bahn verlangt werden, daß sie die Straßen unter ihren Geleisen fortführe. Herr Walker ist übrigens, auf Wunsch des Mayors, überhaupt dabei, die Ansprüche der Stadt auf Straßen und Gassen geltend zu machen, welche im Laufe der Jahre von Eisenbahn-Gesellschaften und anderen Korporationen widerrechtlich in Besitz genommen worden sind. Eine im Jahre 1874 von der Staatslegislatur getroffene Verfügung, unter welcher seither eine größere Anzahl von Straßen Privatzwecken geopfert worden sind, hält Herr Walker für nicht rechtskräftig in allen Fällen, wo die betreffenden Straßen als solche nicht nur auf der Karte verzeichnet, sondern wirklich im Gebrauch waren, und wo der Stadtrath sich nicht ausdrücklich damit einverstanden erklärt hat, daß sie nicht mehr als öffentliche Verkehrswege dienen sollen. — Alderman W. F. Brennan beabsichtigt, in dieser Verbindung den Alderman Fowler anzurempeln wegen der Angriffe, welche dieser kürzlich auf den Mayor gerichtet hat, indem er ihm vorwarf, er hätte aus privater Gehässigkeit gegen den Alderman Hanreddy den Gates Iron Works die Erlaubniß zur Legung eines weiteren Rangirgeleises in der Nähe von Hanreddys Wohnhaus verschaffen wollen.

Zu einem kleineren Gefecht mag die Vorlage Veranlassung geben, durch welche bestimmt werden soll, daß Grobschmieden, Schanklokale und Kramläden künftig an Straßenabschnitten, wo die Grundstücke auf beiden Seiten zu zwei Dritteln für Wohnzwecke benutzt werden, nur mit Zustimmung einer Mehrheit der Anwohner sollen angelegt werden dürfen.

Der Ausschuß für Löschwesen [w]ird, ohne Empfehlung, die Vorlage einberichten, welche den Feuerwehrmannschaften eine gleichmäßige und dabei höhere Bezahlung sichern soll. Der Ausschuß für Polizeiverwaltung wird seine schon bekannte Empfehlung einreichen, daß die Gehälter der Schutzleute, Polizei-Sergeanten und Polizei-Leutnants aufgebessert werden mögen.

Gefahren unserer Präsidenten.

Sämmtliche Präsidenten der Vereinigten Staaten hatten die Gewohnheit, sich zwangslos unter das Volk zu mischen, ohne daß gewöhnlich irgend eine besondere Vorsichtsmaßregel für deren Sicherheit getroffen wurde. Die Gefahr dieser Gewohnheit ist in den letzten paar Monaten so nachdrücklich nachgewiesen worden, daß weise Staatsleute vorschlagen, diesen Gebrauch aufzugeben. Ursache für große Gefahr liegt ferner in vielen der sogenannten Heilmittel, welche für Magen-, Leber- und Darmleiden angezeigt werden. Die sicherste Medizin dafür ist Hostetter's Magenbitters. Es ist fünfzig Jahre lang vor dem Publikum gewesen, und stets in allen Fällen von krankhaftem Kopfschmerz, Nervosität, Schlaflosigkeit, Verdauungsleiden, Dyspepsie, sowie Malaria, Fieber und kaltem Fieber als sicher und zuverläßig befunden worden. Es nimmt deshalb die erste Stelle in der Liste von Hausmitteln ein und sollte keine Familie ohne dasselbe sein. Das echte muß unsere Privat-Schutzmarke am Halse der Flasche haben. 5—12ja

Aus dem Gesundheitsamt.

Sieben Blatternkranke wurden in voriger Woche nach dem Isolir-Hospital geschafft.

Das Gesundheitsamt hat in den ersten Tagen des neuen Jahres 7 Blatternfälle in Chicago festgestellt und die betreffenden Personen nach dem Isolir-Hospital schaffen lassen. Einer der Kranken, ein zweijähriges Kind, ist daselbst inzwischen der Seuche erlegen. Auf dieses Kind und auf ein zweites scheinen die Krankheitskeime von Eisenbahn-Angestellten überkommen zu sein, welche im Elternhause der Kinder wohnen. Die Kinder waren nie geimpft worden, ebenso wenig die fünf erwachsenen Personen, welche von der Krankheit befallen worden sind. Man befürchtet im Gesundheitsamt, daß die Blattern im Verlaufe des Winters hier sehr heftig auftreten werden, und das Publikum wird deshalb dringend ersucht, sich durch Impfung vor der Krankheit schützen zu lassen. Es ist eine festgestellte Thatsache, daß die etwa 400 Personen, welche hier während der letzten drei Jahre an den Blattern erkrankt sind, entweder überhaupt nie oder nicht wirksam geimpft waren.

Durch Lungenentzündung sind in Chicago während der Woche volle 100 Todesfälle verursacht worden. Auch die Diphtherie ist in der Zunahme begriffen, und man hält es im Gesundheitsamt für wahrscheinlich, daß diese gefürchtete Krankheit jetzt, nachdem der Schulunterricht begonnen hat, noch weiter an Ausbreitung gewinnen wird. Eltern werden aufgefordert, keine Vorsicht außer Acht zu lassen, sobald ihre Kinder über Halsschmerzen irgend welcher Art klagen. In der Entstehung läßt die Diphtherie sich leicht bekämpfen; zwei, drei Tage nach Ausbruch der Krankheit kommt aber ärztliche Hilfe sehr oft zu spät. Im Laufe der Woche wurden 900 Tuben Blatternlymphe und 17 Violen Anti-Toxin vertheilt.

Die Gesammtzahl der gemeldeten Todesfälle war in voriger Woche um etwas geringer als in der Vorwoche und um 54 niedriger, als sie um die Jahreswende im vergangenen Winter gewesen. Durch Typhus wurde nur ein Todesfall verursacht, die geringste Ziffer, welche in dieser Rubrik erreicht worden ist, seit durch die schweren Regengüsse im Juni vorigen Jahres die Beschaffenheit des Trinkwassers plötzlich eine so heftige Verschlechterung erfuhr. Nachstehende vergleichende Tabelle gibt Auskunft über die Vertheilung der Todesfälle auf Altersklassen, Geschlechts- und Todesursachen:

	4. Jan. 1902.	28. Dez. 1901.	5. Jan. 1901.
Gesammtzahl der Todesfälle	499	507	553
Todesrate per Jahr, per 1000	14.80	15.03	16.97
Nach Geschlechtern:			
Männlich	299	260	281
Weiblich	200	239	272
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	80	76	89
Zwischen 1 und 5 Jahren	36	47	48
Ueber 60 Jahre	98	133	135
Todesursache:			
Akute Unterleibskrankheiten	14	15	12
Schlagfluß	9	14	17
Bright'sche Nierenkrankheit	22	34	23
Bräune	14	29	37
Schwindsucht	64	39	59
Krebs	19	21	21
Krämpfe	17	13	11
Diphtherie	14	15	18
Herzkrankheiten	50	52	41
Nervenkrankheiten	28	20	32
Lungenentzündung	100	81	129
Typhus	1	5	4
Scharlach	7	5	2
Selbstmord	8	10	5
Andere gewaltsame Todesarten	16	23	22
Influenza	7	3	17
Geburten:			
Männlich			274
Weiblich			294
Zusammen			568

Im Schlachthausrevier wurden 98,592 Pfund Fleisch als zum Genuß ungeeignet verworfen, und zwar 66,180 Pfund Rindfleisch, 31,500 Pfund Schweinefleisch, 665 Pfund Schaffleisch und 248 Pfund Kalbfleisch.

Die öffentlichen Bäder wurden von 6852 Personen in Anspruch genommen.

Wegen Uebertretung der Rauchverordnung wurden 128 Verwarnungen ausgeschickt; in 25 Fällen gelang es, den Uebelstand zu beseitigen.

Von 427 Milch- und Rahmproben, die untersucht wurden, erwiesen sich 6.5 Prozent minderwerthig.

Hubers Badeanstalt, 190 N. Clarkstr. sasomodi

Kaltgestellt.

Wm. Day wurde gestern Abend unter der Anklage verhaftet und in der Revierwache an 22. Straße eingesperrt, den Versuch gemacht zu haben, den Schankwirth Louis Leon von 20. und State Straße zu beschwindeln. Den Schankwirth Miles Murphy von No. 888 West North Avenue soll er erfolgreich um $20 begaunert haben. Er soll in der Weise „gearbeitet" haben, daß er bei einem Schankwirth vorsprach, erzählte, daß er beschäftigungslos sei und dann um ein Darlehen bat, für welches er als Sicherheit einen Diamantring zu hinterlegen sich erbat. Der als Pfand angebotene Ring war echt. Erhielt er das Darlehen, so schob er angeblich statt des echten Ringes einen täuschend ähnlichen, aber werthlosen Ring unter. Murphy büßte auf diese Weise angeblich $20 ein. Der Arrestant soll eine größere Anzahl Opfer gefunden haben.

* Verwandte von Kinley Williams, der vorgestern in seiner Wohnung, No. 128 Lincoln Ave., an Leuchtgas erstickt vorgefunden wurde, wittern ein Verbrechen, da ihrer Ueberzeugung nach der Verstorbene keinen Grund hatte, Selbstmord zu begehen. Kapitän Revere von der Revierwache an Ost Chicago Avenue hat eine Untersuchung eingeleitet.

* Im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 4325 Cottage Grove Ave. wurden gestern Abend von Geheimpolizisten der Revierwache zu Hyde Park elf Personen unter der Anklage verhaftet, um Geld Würfel gespielt zu haben. Am Samstag wurden im Gebäude Nr. 4102 Cottage Grove Ave. 50 Personen wegen angeblichen Hazardspiels verhaftet.

Die beste Pille— Javne's Painless Sanative.

Angeblich nichts Neues.

Auf Antrag von Anwalt Packard, dem Rechtsbeistand von John Alexander Dowie, gestattete ihm heute Richter Tuley, die beiden Briefe als weiteres Beweismaterial in dem Prozeß einzureichen, die Stevenson an seinen Bruder Henry schrieb. Wie bereits an dieser Stelle berichtet, behauptet Packard durch diese Briefe den Beweis liefern zu können, daß Stevenson ganz genau die Bestimmungen des Geschäftsvertrages mit Dowie kannte, als er das Dokument unterzeichnete. Anwalt Reeves, der Vertreter des Klägers Stevenson, hatte keine Einwendungen dagegen zu machen, daß die Briefe als Beweismaterial unterbreitet wurden, da sie seiner Ansicht nach durchaus kein neues Licht auf die Angelegenheit werfen. Richter Tuley wird die beiden Briefe prüfen, ehe er seine Entscheidung abgibt.

Kampf im Lincoln Park-„Zoo".

„Nero," die männliche Hyäne in der Lincoln Park-Menagerie, wachte gestern in sehr ungemüthlicher Stimmung auf und ließ sie alsbald in Gestalt von Bissen an „Lucretia Borgia," ihrem Weibchen, aus. Da „Lucretia" Sanftmuth nicht zu ihren Tugenden rechnen kann, so setzte es bald Keile, daß die Haare davonflogen. „Nero" zog in dem Kampf entschieden den Kürzeren, und ein Wärter erschien gerade in dem Augenblick, als „Lucretia" sich anschickte, daß eine Vorderbein ihres Herrn und Gemahles zum Frühstück zu genehmigen. Die Bestien wurden mit vieler Mühe getrennt, und später stellte es sich heraus, daß Nero ärztlicher Behandlung benöthigte. Das Thier wurde mit Stricken an eine Art von Trapez gefesselt und dieses dann in die Höhe gezogen, worauf das verletzte Bein mit Heilsalbe eingerieben wurde.

Kurz und Neu.

* Der 17jährige Edward McCarthy, dessen Eltern kürzlich von St. Paul nach Seattle verzogen, kam nach Chicago, um hier sein Glück zu versuchen. Er fand am Neujahrstage Anstellung als „Bellboy" in McCoys Hotel. Am Samstag erkrankte er an Lungenentzündung. Er verfiel in Irrsinn, und gestern mußte er nach dem Detentionshospital geschafft werden. Sein Zustand wird als kritisch bezeichnet. Ein Onkel des Patienten soll an Center Straße wohnen, doch konnte die Polizei bisher seine Adresse nicht ermitteln. Ebensowenig ist ihr die Adresse der Eltern in Seattle bekannt.

* In der episkopalen St. Pauls-Kirche an Adams Str. und Winchester Avenue hielten gestern die Mitglieder des Ulysses S. Grant Post, G. A. R., eine Gedächtnißfeier für ihre im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Kameraden ab. Richter Tuthill und Bischof Fallows hielten kurze Ansprachen.

* Frau Minnie F. Low, eine der Aufsichtsbeamtinnen des Jugendgerichts, hatte gestern Gelegenheit, in amtlicher Eigenschaft den Zellenraum der Polizeihauptwache zu betreten, und war fast ohnmächtig, als sie diesen Ort der Qualen wieder verlies. Frau Low will jetzt den Mayor auf den schauerlichen Zustand der Zellen aufmerksam machen, in welchen die unglücklichen Gefangenen oft eine Woche oder länger zubringen müssen.

* Um das Impfen wieder reger betreiben zu können, hat Kommissär Reynolds heute für diese Abtheilung des Gesundheitsamtes sechs junge Aerzte mit je $75 Monatsgehalt angestellt.

* Kommissär Blocki vom Department für öffentliche Arbeiten wird demnächst von den Ogden'schen Erben vier Acker Land in der Nähe von Lawrence Avenue und den Geleisen der Northwestern-Bahn pachten. Dort soll später das Maschinenhaus für den Schwemmkanal gebaut werden. Zunächst wird man den Platz zur Lagerung von Werkzeugen und sonstigem Material für den Tunnelbau benützen.

* In der Trinity-Kirche an Michigan Avenue und 26. Str. wurde gestern der Taubstumme Hermann Tegtmeyer, Nr. 644 W. 43. Str., als Täufling in den Verband der Baptistenkirche aufgenommen. Bischof Anderson vollzog die Taufe, den Gottesdienst leitete in der Zeichensprache Rev. Austin W. Mann von Cleveland, der selbst ein Taubstummer ist.

* Heute begann der Winterkursus an der Schule der häuslichen Künste und Wissenschaften, die sich in Lees Gebäude, Nr. 147 Fifth Avenue, befindet. Das Publikum im Allgemeinen wird in Zukunft gegen kleine Gebühr Zutritt zu den Vorlesungen haben, welche von hervorragenden Fachleuten an der Schule gehalten werden.

* Im County-Hospital starb heute John Hudson, auch John Bassett genannt, an der Lungen-Entzündung. Der Verstorbene, der einst ein wohlhabender Mann gewesen sein soll, hatte in den letzten Jahren in dem Hotel 321 Clark Str., das von den „Volunteers of America" geführt wird, seine Heimath gemacht.

* In ihrem Heim an Buena und Evanston Avenue starb gestern Frau Lucy Waller, Wittwe von James B. Waller, in ihrem 79. Lebensjahre an der Lungenentzündung. Die Verstorbene kam schon im Jahre 1860 mit ihrem Gatten aus Kentucky nach Chicago. Einer ihrer Söhne war der vor drei Jahren verstorbene Stadtkämmerer Robert A. Waller.

* Der Mayor eröffnete heute zwölf Schankwirthen, die wegen Nichtbefolgung der Weinzimmer-Ordinanz zu ihm bestellt worden waren, daß er ihnen die Lizens entziehen würde, sofern ihm nicht in den nächsten Tagen durch die Polizei gemeldet werde, daß sie der Verordnung nachgekommen seien.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Der überlaufene Präsident.

Wohl nicht ohne Beziehung auf den jetzigen Inhaber des höchsten Bundesamtes kommt der frühere Senator und Flottensekretär William Chandler auf die alte Behauptung zurück, daß der Präsident der Ver. Staaten einerseits mit Arbeit überbürdet ist und andererseit den größten Theil seiner Zeit verzettelt. Der scheinbare Widerspruch ergibt sich daraus, daß der erste Beamte des Landes sich um tausend Dinge kümmert und kümmern zu müssen glaubt, die von Rechtswegen den Vorstehern der einzelnen Regierungszweige überlassen werden sollten. Insbesondere hält er es entweder für seine Pflicht oder für sein wichtigstes Vorrecht, die Vertheilung der höheren Bundesämter in jedem Einzelstaate selbst zu besorgen, und zwar so, daß nicht nur die „Aussichten“ der jeweils herrschenden Partei, sondern gelegentlich auch seine eigenen verbessert werden. Mancher Präsident, wie namentlich der jüngst verstorbene Herr McKinley, ließ die Senatoren und Abgeordneten seiner Partei glauben, daß er sich bei der Besetzung der Aemter einzig und allein nach ihren „Rathschlägen“ richtete, mancher andere, wie vorzugsweise der grobe Grover Cleveland, wollte die ihm von der Verfassung aufgebürdete Verantwortlichkeit nicht einmal dem Namen nach auf die „Führer“ abwälzen, die sich häufig genug als durchaus unzuverlässig erwiesen hatten. In dem einen wie in dem anderen Falle jedoch war bisher das Bundesoberhaupt von der „Patronage“ weit mehr in Anspruch genommen, als von jeder anderen Obliegenheit seines Amtes. Denn überließ der Präsident die Beute den Senatoren und Abgeordneten, so mußte er immer erst die „Harmonie“ zwischen diesen ewig streitenden Politikern herstellen, und vertheilte er sie selbst, so mußte er über jeden Bewerber Erkundigungen einziehen und zu diesem Zweck dessen Freunde sowohl wie dessen Gegner anhören. Beide Aufgaben waren ungefähr gleich zeitraubend.

Herr Roosevelt hat sich in Bezug auf die Aemterbesetzung anscheinend noch keine feste Politik gebildet, denn er richtet sich manchmal nach den Empfehlungen der Senatoren und Abgeordneten und geht ebenso oft seine eigenen Wege. Im Süden hat er mehrere wichtige Aemter sogar an Demokraten vergeben, weil nach seiner Ansicht die von der republikanischen Maschine vorgeschlagenen Leute durchaus ungeeignet, und wirklich „passende“ Republikaner überhaupt nicht zu finden waren. So lobenswerth diese Unabhängigkeit ist, so schwierig ist es für den Präsidenten, sich über die politischen Verhältnisse und die hervorragenden Männer in jedem der 45 Bundesstaaten genau zu unterrichten. Dazu kommt noch, daß Herr Roosevelt an der echt demokratischen Gepflogenheit festhält, mit dem Volk in möglichst nahe Berührung zu treten und nicht nur allen Besuchern bei den öffentlichen Empfängen die Hand zu schütteln, sondern auch Jedermann vorzulassen, der mit ihm sprechen will. Da aber die Bescheidenheit nicht die hervorragendste Tugend des Amerikaners ist, so glaubt so ziemlich Jeder, der ein Anliegen an die Bundesregierung hat, sich unmittelbar an die höchste Stelle wenden zu dürfen. Das führt selbstverständlich dahin, daß der Präsident förmlich überlaufen und mit unzähligen Gesuchen belästigt wird, die er schließlich doch an die zuständigen Abtheilungen verweisen muß, weil er sie unmöglich selbst erledigen kann. Seine Amtsstunden werden aber vollständig von den Aemtersuchern und ihren Freunden, sowie von den Bittstellern aller Art ausgefüllt, so daß er sich den eigentlichen Regierungsgeschäften erst widmen kann, wenn er von des Tages Last und Mühen schon vollständig erschöpft ist.

Ohne Zweifel sollten diese Uebelstände beseitigt werden. Es wird aber nicht leicht sein, dem amerikanischen Volke begreiflich zu machen, daß der Präsident, eben weil er dem ganzen Volke zu dienen hat, nicht von jedem einzelnen Volksgenossen in Beschlag genommen werden darf. Der Durchschnittsbürger glaubt nun einmal, seine eigenen Interessen seien gleichbedeutend mit denen der Nation. Wenn er — natürlich aus rein patriotischen Beweggründen — ein Amt oder eine Gunst begehrt, so hat nach seiner Anschauung der Präsident keine wichtigere Pflicht, als sich gerade mit ihm zu beschäftigen. Wollte der erste Beamte des Landes, um Zeit für die Besorgung seiner wesentlichsten Geschäfte zu gewinnen, die Aemterjäger und Steifbettler an die Abtheilungs- und Bureauvorsteher verweisen, nur schriftliche Audienzgesuche berücksichtigen und die öffentlichen Empfangsabende abschaffen oder beschränken, so würde er sehr bald als ein hochmüthiger Aristokrat oder gar Monarchist verschrien und entschieden unpopulär werden.

Dieser Gefahr kann er sich besonders dann nicht aussetzen, wenn er sich um die Wiederwahl zu bewerben gedenkt, und hat er einen zweiten Termin erhalten, so kann er wiederum nicht zurückhaltender werden, ohne sich den Vorwurf der Undankbarkeit zuzuziehen. Er will sich doch nicht nachsagen lassen, daß er nur so lange „leutselig“ war, wie er sich die Volksgunst erschmeicheln mußte. Das Präsidentengeschäft hat eben gerade so gut seine Unannehmlichkeiten, wie das Königsgeschäft.

Das „Unkraut“ breitet sich aus.

Zur Zeit, als die Zivildienstreform zuerst schüchtern an die Pforten des Kongresses klopfte, verglich einmal ein Politiker der alten Schule das Verdienstsystem mit einem Unkraut, das nicht wieder auszurotten ist, wo es einmal eindrang. „Gebt dem Teufelskraut ein Plätzchen in Eurem Gemüsegarten“, rief er seinen Gesinnungsgenossen zu, „und es wird sich ausbreiten, bis es den ganzen Garten überwuchert hat, und ihr auch keinen einzigen Kohlkopf mehr aus demselben ernten könnt.“ So weit sind wir nun noch nicht gekommen, aber das, was der Herr „Unkraut“ zu nennen beliebte, hat sich doch mehr und mehr breit gemacht in seinem „Gemüsegarten“ — dem öffentlichen Dienst — und die Zahl der „Kohlköpfe“ — der Aemter —, welche die getreuen „Arbeiter“ ernten können, ist mit den Jahren doch schon recht zusammengeschmolzen. Der alte Herr hat schon oft das bekannte “I told you so” ausrufen können, erst kürzlich wieder, als der Präsident dem Verdienstsystem im Postwesen weitere Anwendung gab, und er wird es wieder recht laut rufen, wenn die Konsular-Bill Annahme findet, welche Senator Lodge ausarbeitete. Denn mit Hilfe dieser Bill wird das „Unkraut“ von dem Gartengebiete Besitz nehmen, von welchem die Beutepolitiker zur Zeit noch so ziemlich ihre besten „Kohlköpfe“ ernten.

Die Bill lag schon dem letzten Kongresse vor, konnte aber „im Drange der Geschäfte“ keine Berücksichtigung finden; jetzt soll sie unter Senator Lodge's mächtiger Fürsprache gute Aussicht auf Erfolg haben. Sie schafft für alle wirklichen Konsulate das Gebührensystem ab und läßt es nur für die „Konsularagenten“ bestehen, welche die Hälfte der von ihnen erhobenen Gebühren bis zur Summe von $1000 im Jahre als Bezahlung erhalten sollen. Die Generalkonsulate sollen in vier, die Konsulate in sechs Klassen eingetheilt werden. Die zwei Generalkonsuln erster Klasse sollen je $10,000 das Jahr erhalten; die acht Generalkonsuln zweiter Klasse je $8000, die dreizehn dritter Klasse je $6000 und die dreizehn vierter je $5000. Für die 37 Konsuln erster Klasse setzt die Bill je $5000 das Jahr aus; für die 35 zweiter Klasse je $4000 und für die 60 dritter Klasse je $3000; es sollen die 40 vierter Klasse je $2500, die 30 fünfter Klasse je $2000 und die 50 sechster Klasse je $1800 erhalten.

Ein Jahr nach der Annahme des Gesetzes soll der Konsulardienst „klassifizirt“ und sollen die gegenwärtigen Inhaber der Aemter nach Maßgabe der Gehälter, bezw. Einkünfte, die sie jetzt beziehen, in die verschiedenen Klassen eingereiht werden. Binnen zwei Jahren nach Annahme des Gesetzes sollen die derzeitigen Generalkonsuln und Konsuln nach und nach behufs Prüfung zurückberufen werden, und diejenigen, welche die Prüfung nicht in befriedigender Weise bestehen, sollen aus dem Dienst ausgeschieden werden. Frei werdende Stellen in den höheren Klassen sollen durch Beförderungen aus den niederen Klassen besetzt werden, und nur für die sechste Konsulklasse sollen Neuernennungen gemacht werden. Die Bewerber um eine solche Konsulsstelle haben sich einer Zivildienst-Prüfung durch eine Prüfungsbehörde zu unterwerfen, die sich aus dem Staatssekretär, einem vom Präsidenten dazu befohlenen Generalkonsul oder Konsul und drei Mitgliedern der Bundes-Zivildienstkommission zusammensetzen soll.

Irgend ein Beamter, der zwei Jahre lang im klassifizirten Dienst des Staatsdepartements Dienst that, soll ohne Prüfung zum Konsul des vierten fünften oder sechsten Grades ernannt werden können. Nach zwölfmonatlichem Dienst soll kein Konsul ohne (schriftlich angegebenen) Grund entlassen werden dürfen, und ein so entlassener Konsul soll das Recht der Berufung an eine Art Aufsichtsbehörde haben. Fünf Inspektoren mit je $4000 Gehalt sollen nach dem Rechten sehen.

Bei den demokratischen Politikern wird die Bill voraussichtlich wenig Anklang finden, denn durch ihre Annahme würden die derzeitigen republikanischen Konsuln ihrer Stellen auch bei einem „Regierungswechsel“ sicher bleiben — der ganze Konsulardienst würde auf absehbare Zeit in republikanischen Händen bleiben, auch wenn die Demokraten in 1904 siegreich sein sollten; die herrschende Partei sorgt eben bei aller Liebe zum Verdienstsystem doch für die Ihren. Das Publikum wird daran aber wenig Anstoß nehmen. Man wird sich vernünftiger Weise sagen, daß einmal der Anfang gemacht werden muß, daß die Demokraten dieselben Chancen hatten und es ebenso machen würden, und endlich, daß die Konsuln möglicherweise aufhören werden, in anstößiger Weise Parteigänger und -Arbeiter zu sein, wenn sie nicht mehr befürchten müssen, durch einen Regierungswechsel aufs Trockene gesetzt zu werden.

Den Beutepolitikern mag es schmerzlich sein, wieder so viele schöne „Kohlköpfe“ dahinschwinden (oder vorerst bedroht) zu sehen; dem Publikum, dem das Parteigängerthum im öffentlichen Dienst zuwider ist und das eine anständige und fähige Vertretung im Auslande wünscht, würde diese weitere Ausbreitung des „Unkrauts“ aber nur angenehm und erfreulich sein. —

Dornen.

Daß keine Rose ohne Dornen ist, müssen jetzt auch die Freunde und Befürworter des Landbriefträgerdienstes erfahren. Der Gedanke selbst hat sich ja bewährt. Ueberall, wo der Landbriefträger sein Erscheinen machte, errang er sich in kurzer Zeit volle Anerkennung und Beliebtheit; das Postgeschäft wuchs in den betreffenden Bezirken mächtig an, die sparsamen Farmer fanden sich sogar bereit, ihre Landwege auszubessern und in halbwegs guten Stand zu bringen, um dem Briefträger die Arbeit zu erleichtern, bezw. ein Wiederaufgeben ihrer „Postroute“ seitens der Postbehörde zu verhüten; aus allen Theilen des Landes liefen Gesuche um Einführung des Landbriefträgerdienstes ein, sodaß es dem Departement schon möglich wurde, gewisse Bedingungen hinsichtlich der Straßen zu stellen. Es scheint nicht zu viel gesagt, wenn in dem jüngsten Jahresbericht des Postdepartements erklärt wurde, daß die freie Postablieferung auf dem Lande vollen Erfolg fand, soweit sie eingeführt wurde. Die Rose ist schön erblüht, aber auch die Dornen haben sich gezeigt.

Sie zeigen sich in der Bitte des Generalpostmeisters, ihn der Aufgabe, das Gehalt der Landbriefträger festzustellen, zu entheben, und in den verschiedenen „Bills“, welche bereits eingereicht wurden oder noch in den Taschen ihrer Väter des Tages harren, an dem sie das Licht des Abgeordnetenhauses erblicken sollen. Als man mit der freien Postablieferung auf dem Lande den Anfang machte, wurde das Gehalt eines Landbriefträgers auf $300 festgesetzt. Viele fanden diesen Lohn zu niedrig und bezweifelten, daß es gelingen werde, dafür gute Leute zu bekommen; aber die Befürworter der Reform erklärten, die Farmer mit „dem Stall voll Pferden und dem Hause voll Jungen“ würden eine solche Gelegenheit, das Familieneinkommen zu erhöhen, mit Freude und Eifer ergreifen, denn die Bezahlung sei gut genug, sintemalen es bei mäßigem Eifer ganz gut möglich sei, die Rundfahrt in vier Stunden abzumachen, also eigentlich nur die Arbeit eines halben Tages verlangt werde. Schließlich überließ der Kongreß die Festsetzung des Gehalts dem Generalpostmeister, und der entschied sich vorerst für die $300, welche auch die Grundlage zu allen Berechnungen des Kostenpunktes des Landbriefträgerdienstes bildeten. Er fand auch Leute, die sich Willens zeigten, für diesen Lohn zu arbeiten, es dauerte aber nicht lange, und sie fingen an, zu murren und mehr zu verlangen. Das Gehalt wurde auf $400 erhöht. Die Landbriefträger begannen sich zu fühlen und unter den Farmern, die sie bedienten, etwas Einfluß zu gewinnen — sie sind ja die Träger aller Neuigkeiten und Vertreter des großen Onkel Sam, wie früher die Postmeister — und sie verlangten eine weitere Gehaltserhöhung. Der Generalpostmeister gab nach und bewilligte ihnen $500 das Jahr. Der Appetit kommt beim Essen. Die Aufbesserung von $300 auf $500 innerhalb zweier Jahre befriedigte nicht, sondern machte nur Appetit auf mehr; der Generalpostmeister will aber für noch weitere Erhöhungen des Gehalts die Verantwortlichkeit nicht mehr übernehmen, und hat deshalb an den Kongreß das Ersuchen gestellt, das Gehalt der Landbriefträger festzusetzen.

* * *

Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß der Kongreß etwas für die Landbriefträger thun wird, wie er ja immer bereit ist, etwas für diejenigen zu thun, die es verstehen, mit Nachdruck zu fordern. Und das haben die Landbriefträger in der kurzen Zeit ihrer Existenz anscheinend schon recht gut gelernt. Das Lernen war ihnen ja auch leicht gemacht, denn die städtischen Briefträger hatten es ihnen gezeigt, wie das zu machen ist: durch Organisation. Darin finden sie bei jenen auch alle mögliche Unterstützung, denn wenn die Verbände der städtischen Briefträger auch schon einen recht kräftigen Druck ausüben konnten, so hätten sie doch noch mehr erreichen können, wenn es nicht so viele Kongreßbezirke gäbe, in denen keine Städte liegen, und deren Vertreter demzufolge kein „Interesse“ an den Briefträgern und ihren Forderungen hatten. Jetzt haben aber die Landbriefträger angefangen, sich zu organisiren und zu „County Associations“ zusammenzuthun; es ist nur natürlich, daß sie mit den Verbindungen der städtischen Briefträger zusammen marschiren und wahrscheinlich, daß sie sowohl als ihre städtischen Kollegen in ihrem Streben nach Gehaltserhöhungen Erfolg haben werden. Ihr Erfolg wird voraussichtlich umso größer sein, je mehr sich der Landbriefträger-Dienst ausdehnt; denn es kann nicht bezweifelt werden, daß gerade der Landbriefträger einen großen politischen Einfluß ausüben kann, — einen viel größeren, als sein städtischer Kollege — und daß die jeweiligen Kongreßkandidaten sich beeilen werden, sich mit dem mächtigen Manne gut zu stellen.

Das zeigt sich jetzt schon, denn verschiedene Kongreßleute verlangen jetzt schon zwischen $750 und $1000 das Jahr für die Landbriefträger, und erfahrene Kongreßmänner prophezeien, daß, wenn erst die Stadtbriefträger und ihre ländlichen Kollegen in großen Haufen und fest organisirt zusammen marschiren, das Gehalt für diese wie jene auf $1200 oder gar $1500 hinaufgetrieben werden wird.

Der eifrigste Befürworter einer Erhöhung des Landbriefträger-Gehalts ist zur Zeit das Kongreßmitglied Hill von Connecticut, der die 53 Landbriefträger seines Bezirks Ausweise über die Unkosten, welche sie haben (Futter und Pflege der Pferde, Instandhaltung der Wagen u. s. w.), ausarbeiten ließ und diese dem Kongreß vorlegen wird. Er verlangt die Erhöhung des Gehalts auf $750 und behauptet, daß bei geringerem Gehalte die Leute nicht auskommen könnten. Nun ist es Thatsache, daß nicht wenige der Landbriefträger bereit sind, ihre „Jobs“ aufzugeben, wenn ihnen nicht eine bedeutende Gehaltserhöhung zugestanden wird. Auf der andern Seite ist es aber auch gewiß, daß sehr viele in ihren Stellen „ein sehr gutes Ding“ sehen, was sie natürlich nicht abhalten würde, sich eine weitere Gehaltsaufbesserung gefallen zu lassen. Es kommt eben ganz darauf an, wo die betreffende Route belegen ist. Während Straßenbahn-Kondukteure in Charleston, S. C., $1.25 den Tag bekommen, erhalten sie in Chicago $2 und in Butte, Mont., $3 den Tag. Im Süden und dem mittleren Westen kann die Regierung für $500 das Jahr so viele Landbriefträger bekommen, wie sie nur beschäftigen könnte, im industriellen Neuengland, im fernen Nordwesten und in jenen Gegenden der Pazific-Staaten, wo Futter und Streu hoch im Preise stehen, sind $500 nicht genug. Das Privatunternehmen kann sich nach den örtlichen Umständen richten, die Regierung kann das nicht. Sie muß gleichmäßige Gehälter bezahlen und dieselben hoch genug ansetzen, um für die Stellen in den kostspieligsten Landestheilen gute Leute zu bekommen.

Mit derselben Schwierigkeit hat die Regierung in allen Dienstzweigen zu kämpfen und das gerade macht ihr Arbeiten so kostspielig. Kommt dazu noch die Organisation tausender, starken politischen Einfluß ausübender Angestellter, dann mag aus der liberalen Bezahlung leicht eine unvernünftig hohe werden. Diese Gefahr mag dem Weitergedeihen des guten Werkes — des Landbriefträgerdienstes — hinderlich werden und die Erkenntniß, daß sie droht, muß jedenfalls die Freude an dem sonstigen Erfolge der Versuche mit dem Landbriefträgerdienste etwas dämpfen.

Handwerkerschule in Breslau.

Aus vielen Theilen Deutschlands, namentlich aus dem Osten, werden Klagen laut über die Rückständigkeit der meisten dortigen Handwerker. Sogar in den größeren Städten des Nordostens der alten Heimath erweist sich die Zahl solcher Handwerker, die mit der Technik ihres Gewerbes vollkommen vertraut sind, als eine geradezu betrübend geringe, so daß irgend welchen höheren Anforderungen des Publikums nur selten entsprochen werden kann. Die naturgemäße Folge dieser niedrigen handwerkerischen Ausbildung ist die Verminderung der Bestellungen.

Alle irgendwie besser und geschmackvoller gearbeiteten Erzeugnisse kommen von anderwärts her. Soll daher das Handwerk in diesen Gegenden nicht vollständig verdrängt werden, so bedarf es einer gründlichen Schulung des jungen Nachwuchses durch die obligatorische Fortbildungsschule, die sich leider nur langsam verbreiten kann, und die unter den Handwerkern vieler Orte noch scharfe Gegner findet. Eine rühmliche Ausnahme bildet allein Breslau, das die obligatorische Fortbildungsschule einzuführen beschlossen und das in seinem Etat die Summe von 168,000 Mark für diese Anstalt eingestellt hat. Im glücklichen Gegensatze zu manchem anderen Orte sind auch alle Innungen der Stadt einstimmig für den obligatorischen Schulbesuch eingetreten, und theilweise haben sich dieselben auch mit dem Tagesunterrichte einverstanden erklärt, ja denselben sogar gefordert. Andere Innungen streben für ihr Gewerbe außerdem einen weitgehenden theoretischen und praktischen Fachunterricht in der Handwerkerschule an; man fühlt eben, daß man anderorts überflügelt worden ist. Hoffentlich wirkt dieses Beispiel vorbildlich auch für andere Städte.

Dieses Mittel, den darniederliegenden Wohlstand und das ganze Kultur-Niveau im Osten zu heben, erscheint viel mehr erfolgversprechend als alle kostspieligen Versuche, in einem Gebiete ohne Eisen, ohne Kohle eine Großindustrie hervorzaubern zu wollen. Will man in jenen Gegenden das Allgemeinwohl fördern, und will man in den gemischtsprachigen Bezirken der Ostprovinzen das Deutschthum wirklich kräftigen, so kann dies durch eine methodische Hebung des Handwerkerstandes in den mittleren und kleineren Städten unvergleichlich besser und sicherer geschehen, als durch Begründung großartiger wissenschaftlicher und künstlerischer Institute in den Großstädten.

Derartige Einrichtungen verbreiteten einen allerdings hellen, verführerischen Glanz im Mittelpunkt der betreffenden Stadt — aber ringsherum ist meistens dürre Haide. In den von der Natur verhältnißmäßig karg ausgestatteten Ostprovinzen kommt es nicht sowohl darauf an, blendende Anstalten in den Hauptstädten anzuhäufen, als vielmehr darauf, möglichst viele Bildungsgelegenheiten über das gesammte Land hin zu verstreuen. Erst sobald genügend für mittlere Schulen, für Fachschulen aller Art gesorgt sein wird, erst dann dürfte der geeignete Zeitpunkt gekommen sein, die großen Städte mit dem Schmucke größerer wissenschaftlicher Institute und künstlerischer Sammlungen auszustatten.

Von unten herauf muß die Hebung einer zurückgebliebenen Gegend unternommen werden, dann werden die Erfolge auch wirklich von Dauer sein. Beginnt man jedoch umgekehrt mit der Ausgestaltung der Thurmspitze, dann erzielt man einen gewissen falschen Flitter, der sehr bald erblindet. Nur durch eine methodisch angeordnete und durchgeführte Hebung der Bildung der Handwerker, der Bauern und des mittleren Bürgerstandes kann drüben, wie auch hier, in diesem Lande, der Wohlstand gefördert werden.

— Ehrgeiz besitzen ist schön, indessen — meist sind die Leute von ihm besessen.

Der Werth des Goldes.

(Berl. Lokal-Anzeiger.)

Trotzdem in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die neuentdeckten reichen Goldfelder in Californien, Australien, Süd-Afrika und Alaska die zivilisirte Welt mit Gold förmlich überfluthet haben, ist doch der Preis des Goldes ein ziemlich stabiler geblieben. Wie läßt sich das erklären? Aus dem einfachen Grunde, weil dieses edle Metall unser Werthmesser ist, weil wir dem Gramm Gold einen bestimmten Preis gegeben haben, wie unserem Längenmaß eine bestimmte Länge. „Wenn wir uns darüber wundern, daß ein Gramm Gold immer 3 Fr. 10 C. kostet“, schreibt Hauser in seinem jüngst veröffentlichten Werke „L'Or“, „so müssen wir uns auch darüber wundern, daß das Meter immer aus 100 Zentimetern zusammengesetzt ist. Hätte er sich nicht je nach dem Gebrauch verlängern oder verkürzen müssen?“

Der Preis des Goldes kann also bis zu dem Zeitpunkte, da es als Werthmesser von einem noch kostbareren Metall, etwa dem Platina, verdrängt sein wird, als ein konstanter gelten. Ganz anders verhält es sich jedoch mit seinem Werth, d. h. seinem Kaufwerth, denn das Gold ist in Wirklichkeit nichts als eine Waare und wie alle Waare den unerbittlichen Gesetzen des Angebotes und der Nachfrage unterworfen, mit dem Unterschied freilich, daß die Schwankungen des Goldwerthes nicht in Mark und Pfennigen zum Ausdruck kommen, sondern in dem steigenden oder fallenden Preise eines Doppelzentners Getreide, einer Tonne Petroleum, eines Ballens Baumwolle, eines Hektoliters Wein, Bier, Kohlen u. s. w. Man kann sich also etwa so ausdrücken: Die Kaufkraft des Goldes zu einem gegebenen Zeitpunkt richtet sich nach der verfügbaren Goldmasse und der Masse der Waaren, die gegen Gold eingetauscht werden. Dieses Verhältniß ist natürlich in verschiedenen Zeitaltern ein ganz verschiedenes gewesen. Das klassische Alterthum scheint ziemlich reich an dem röthlich-gelben Metall gewesen zu sein, das Mittelalter dagegen hatte sicherlich keinen Ueberfluß an Gold; erst die Entdeckung und Ausbeutung der Goldminen der neuen Welt versorgte Europa wieder überreichlich damit und führte eine maßlose Steigerung des Preises der zum Leben unentbehrlichsten Dinge herbei.

Man schätzt den Werth des Goldes, das am Ende des Mittelalters in Europa im Umlauf oder zu Schmuckgegenständen verarbeitet war, auf 2½ Milliarden und ebenso hoch den Werth des im Laufe des 16. Jahrhunderts aus den neuentdeckten Bergwerken eingeführten Edelmetalls. Die unvermeidliche Folge dieser außerordentlichen Vermehrung des Goldbestandes war eine starke Entwerthung des Goldes, d. h. man konnte sich auch nicht annähernd mit derselben Zahl von Goldstücken die Bedürfnisse des Lebens verschaffen wie früher. Alle Welt beklagte sich über die theuren Zeiten, aber weder die Monarchen noch ihre Rathgeber, weder Reiche noch Arme, weder Adelige noch Bürger und Bauern erkannten die wahre Ursache, bis im Jahre 1586 ein gewisser Bodin seinen Zeitgenossen darüber die Augen öffnete, indem er unter Anderem schrieb: „Der hauptsächlichste Grund liegt im Ueberfluß des Goldes und Silbers, das heute in diesem Königreich (Frankreich ist gemeint) in größerer Menge vorhanden ist als seit 400 Jahren. Es ist unglaublich, aber dennoch wahr, daß seit dem Jahre 1533 mehr als 100 Millionen aus Peru zu uns gekommen sind.“

Im Laufe der drei Jahrzehnte 1861—1890 hat man dem Schooße der Erde wahrscheinlich ebensoviel Gold entzogen wie in den voraufgegangenen drei Jahrhunderten. Von 1876—1897 belief sich die Ausbeute auf fast 4½ Millionen Kilogramm im Werthe von etwa 12 Milliarden Mark. Das Jahr 1899 lieferte der Welt mehr als 500 Tonnen Gold im Werthe von ungefähr einer Milliarde 300 Millionen. Und trotz des südafrikanischen Krieges, der die Arbeiten des Rand fast ganz lahmlegte, wurde im verflossenen Jahr der Goldbestand der Welt im Werthe um etwa eine Milliarde vermehrt.

Die Entwerthung des Goldes würde eine noch fühlbarere sein, wenn nicht mit dem überall wachsenden Wohlstande der Luxus zunähme und die Goldschmiedekunst immer größere Mengen des röthlich-gelben Metalls verarbeitete. Man hat berechnet, daß etwa der vierte Theil des jährlich gewonnenen Goldes zu anderen als Münzzwecken verwandt wird. In den Vereinigten Staaten treibt der Luxus mit goldenen Gegenständen natürlich seltsamere Blüthen als in irgend einem anderen Lande der Welt. Vielleicht ist es noch in allgemeiner Erinnerung, daß auf der letzten Pariser Ausstellung eine lebensgroße Statue der Schauspielerin Miß Maud Adams aus reinem Golde zu sehen war. Sie wog 315 Kg. und hatte einen Goldwerth von annähernd einer halben Million Mark. Jetzt aber soll das zu so galantem, aber wenig lukrativem Zwecke verwandte Material seiner eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt werden und binnen Kurzem wird sich die schöne Miß Maud in Dollarstücke aufgelöst haben.

Der Werth des Goldes liegt nicht allein in seiner Kaufkraft, sondern auch und vielleicht in noch höherem Grade in seiner Eigenschaft als mächtiges Mittel zur Erschließung neuer Hilfsquellen. Das begriffen die Spanier und Portugiesen nicht, als ihnen die Minen der neuen Welt ungeheure Schätze in den Schooß warfen. Sie vergeudeten diese wie ein Verschwender, der ein ihm zugefallenes reiches Erbtheil mit vollen Händen ausgibt, ohne an das Ende zu denken. Die iberische Halbinsel könnte jetzt ein blühendes und gesegnetes Land sein, wenn man in Madrid und Lissabon im 16. Jahrhundert begriffen hätte, daß der wahre Segen des Goldes darin liegt, Handel und Gewerbefleiß zu fördern, öde Strecken Landes in fruchtbare Saatfelder und Weinberge zu verwandeln und auf allen Gebieten des thätigen Lebens neue Schaffensfreudigkeit zu erwecken.

Das Gold verdankt die Stabilität seines Marktwerthes auch dem Umstand, daß der größte Theil der Welt noch keineswegs von diesem edlen Metall gesättigt ist. Abgesehen von Deutschland, Frankreich, England, Rußland und den Vereinigten Staaten entspricht der Goldbestand der Staaten noch lange nicht ihrem wirklichen Bedürfniß. Sie werden also noch für längere Zeit dafür sorgen, daß keine Ueberproduktion und keine Entwerthung des Goldes eintritt. Es ist sogar im Gegentheil die Befürchtung ausgesprochen, bei der gegenwärtigen ungeheuren Ausbeute könnte der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern sein, da die Goldminen, wie die Kohlenbergwerke, gänzlich erschöpft wären. Aber damit wird es wohl noch gute Weile haben. Nach dem Urtheil von Sachverständigen birgt der Rand in Südafrika noch für ungezählte Milliarden Gold, in Australien und Amerika werden immer neue vielverheißende Goldfelder entdeckt, und niemand vermag zu sagen, welche Schätze dieses edlen Metalls das gewaltige Reich der Mitte in seinem Schooße birgt. Man darf auch nicht vergessen, daß die alten, im Stich gelassenen Goldgruben mit den vollkommenen Maschinen der modernen Technik der Goldproduktion von Neuem erschlossen werden könnten.

Und welche Schätze zum Theil noch ungeprägten Goldes ruhen in den diebes- und feuersicheren Kellergewölben der großen Banken! In keinem mehr als in dem der Bank von Frankreich, wo 727,500 Kilogramm dieses edlen Metalls im Werthe von 2 Milliarden 225 Millionen Francs angehäuft sind. Man hat berechnet, daß das Gewicht dieser ungeheuren Goldmengen dem von 24 Lokomotiven gleichkommt. In der russischen kaiserlichen Bank liegen ebenfalls an Goldmünzen und Barren für mehr als 2 Milliarden und in den großen europäischen Banken zusammengenommen für etwa 8 Milliarden 370 Millionen.

Herbettes jäher Tod.

Der frühere französische Botschafter in Berlin, Jules Herbette, wurde am 17. Dezember Nachmittags in Paris durch den Tod aus diesem Leben abgerufen. Ueber die letzten Augenblicke des Botschafters berichten Augenzeugen Folgendes: Herbette hatte seine Wohnung in der Rue Pigalle Nachmittags halb drei Uhr verlassen, um spazieren zu gehen und geschäftliche Besuche zu machen. Um ¾5 Uhr sahen Passanten der Rue de St. Petersbourg einen großen Herrn, elegant gekleidet, mit fast weißem Bart, plötzlich auf das Pflaster hinsinken. Man bemühte sich um ihn und versuchte, ihn aufzuheben. Aber er war bereits todt. Passanten und Polizisten trugen ihn nach der Polizeiwache in der Rue de Moscou, wo man in seinen Taschen nach Papieren suchte. Man fand weder Visitenkarte, noch Briefe, nichts, was seinen Namen andeuten konnte. Darauf sandte man zu dem Schneider Duval in der Rue Sainte Anne, dessen Adresse in den Kleidern eingenäht war. Dieser kam und rief sofort beim Anblick des Todten aus: „Aber das ist ja Herbette, unser früherer Botschafter in Berlin!“ Um 6 Uhr wurde die Leiche in die Wohnung, Rue Pigalle, gebracht. Der Polizeikommissar war vorausgefahren, um die Familie zu benachrichtigen. Er traf dort Madame Herbette. Der Sohn, der Legationssekretär, wurde erst später herbeigerufen. Der Arzt konnte nur den Tod feststellen. Herbette schien zwar sehr gesund, war aber Diabetiker. Sein Tod scheint die Folge einer durch die strenge Kälte verursachten Kongestion gewesen zu sein. Seine diplomatische Laufbahn hatte er als Konsul in Stettin begonnen, war dann, als Jules Favre nach dem 4. September 1870 die Rolle eines Ministers des Auswärtigen spielte, dessen Sekretär gewesen, später (1876) der Donaukommission beigegeben worden und hatte zwei Jahre später dem Berliner Kongreß als Hilfsarbeiter Waddingtons beigewohnt. Hier war es ihm gelungen, sich beim Fürsten Bismarck beliebt zu machen, und so kam es, daß er in Berlin als persona grata galt, als im Jahre 1886 der französische Botschafterposten beim deutschen Reich neu besetzt werden mußte. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Gontaud-Biron besaß er die Gunst des ersten Reichskanzlers, obwohl er noch wenige Jahre vorher in Pariser Blättern die deutsch-freundliche Politik Jules Ferrys angegriffen und sich dem unzuverlässigen Freycinet angeschlossen hatte, der ihn zum Chef seiner Privatkanzlei und 1885 zum Direktor im Auswärtigen Amt zu Paris ernannte. Zehn Jahre lang war Herbette auf dem Berliner Botschafterposten geblieben. Seitdem hatte er in Paris privatisirt.

Farbiger Sklavenhändler.

Der Farbige Ben Milan aus Lawrence County, Ala., wurde dieser Tage unter der Anklage verhaftet, Neger entführt und sie dem weißen Verwalter einer Plantage auf einer Insel im Tennessee River, etliche Meilen flußabwärts von Decatur, als Sklaven verkauft zu haben. Milan lockte die Neger unter dem Vorwande, ihnen gute Stellen zu verschaffen, nach der Insel, wo sie alsdann in einer Stockade eingesperrt und als Sklaven behandelt wurden. Ein von der Insel entflohener junger Neger veranlaßte die Verhaftung Milans und behauptet, einer der von ihm verkauften Neger werde schon seit sieben Jahren auf der Insel festgehalten. Milan ist selbst ein durch die Emanzipationserklärung Lincolns freigewordener Sklave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Johanna Kamin, geb. Schalk,

am 5. Januar 1902, 1 Uhr Nachm., im Alter von 52 Jahren, 7 Monaten und 5 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Januar 1902, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 783 Cortez Str., nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolph Kamin, Gatte.
Bertha, Gustav, Herman, Frank, Anna und **Elizabeth**, Kinder.
Marie Kamin, Schwiegertochter.
Albert Penning, Schwiegersohn.

Nachruf von den Kindern:

Sanft und ruhig ist Dein Schlummer,
In der Erde kühlem Schooß.
Nach des Lebens Müh und Kummer
Ward Dir nun ein besser Loos.
Wir umringen noch Dein Grab,
Schauen wehmuthsvoll hinab.
Doch zur Ruhe geh'n auch wir,
Gott sei Dank, wir folgen Dir!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß mein geliebter Gatte

Charles Riebel

im Alter von 77 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt um 9 Uhr vom Trauerhause, 3901 S. Halsted Str., nach der St. Georgs-Kirche und von da per Kutschen nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Josephine Riebel, Gattin.
Eugenie Graf und **Hortense Koch**, Töchter.
Charles Riebel, Sohn.
Ernst Graf und **Louis Koch**, Schwiegersöhne.
Leona Riebel, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Gatte und unser lieber Sohn und Bruder

Frank Schmid

im Alter von 33 Jahren und 8 Monaten am Freitag, kurz nach 11 Uhr Abends, nach einer schweren Krankheit sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Jan., um 1 Uhr, vom Trauerhause 844 S. Halsted Str. nach der Zions-Kirche statt und von da nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta Schmid, Gattin.
Anna Schmid, Mutter.
Rose, Schwester.
sasomo **Louis**, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte

Henry Schulz

im Alter von 59 Jahren, 1 Monat und 14 Tagen am Samstag Morgen, den 4. Jan., sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Januar, vom Trauerhause 1454 W. 51. Straße, um 11 Uhr mit Kutschen nach Waldheim. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

samo **Marie Schulz.**

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Emmerich Gerhardy

am Samstag Abend um 10 Uhr im Alter von 71 Jahren und 9 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Januar, um 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 535 Otto Str., nach der Alphonsus-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Gerhardy, Gattin.
Franz, Barbara, Kinder.

Todes-Anzeige.

Humboldt Frauen-Verein.

Den Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß Schwester

Johanna Kamin

783 Cortez Str., gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. Januar, Nachmittags um 1 Uhr, nach Concordia statt. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr in der Halle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Hedwig Brand, Präsidentin.
Kunigunde Lange, Sekretärin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau

Elisabeth Barthen, geb. Buerkner,

am 5. Januar im Alter von 27 Jahren und 4 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Januar, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 611 Mildred Ave., nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten:

Wm. W. Barthen, Gatte,
nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Supreme League United League of America.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser Supreme Ex-Präsident, Bruder

Henry Schulz

am Samstag Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 1454 West 51. Str., aus statt.

Louis Schmalz, Sup.-Präsident.
F. H. Kreuter, Sup.-Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Hans

im Alter von 16 Jahren am Sonntag Morgen um 4 Uhr 45 Minuten nach schwerem Leiden gestorben ist. Beerdigung Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, 1175 Armitage Ave. Die trauernden Eltern:

Otto und **Anna Schultz.**

Todes-Anzeige.

Arminius League No. 16, United League of America.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Henry Schulz

am Samstag Morgen gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Januar, vom Trauerhause, 1454 West 51. Str., aus statt.

John F. Luetcke, Präsident.
John M. Stumpf, Sekretär.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, sowie der Harugari-Liedertafel, dem Rheinischen Verein und der Plumbers-Union Nr. 130 sage ich hiermit für die zahlreiche Betheiligung und die reichen Blumenspenden bei dem Begräbniß meines geliebten Gatten **Fritz Eller** meinen besten Dank.

Frau **Marie Eller**, Gattin,
153 Fry Str.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

Die Jahresversammlung der Mitglieder des Deutschen Hospitals von Chicago
findet statt am Donnerstag, den 18. Januar 1902, um 8 Uhr Abends, im Hospitalgebäude, Larrabee Str. und Grant Place, Chicago.
John C. Burmeister, Sekr.

Damen aufgepaßt!
Gesammt-Verkauf eines Fabrikanten von 50,000 Damen-Taillen, in Seide und Flanell, Wrappers, Dressing Saques, Pelzwaaren, von 35c aufwärts. Perfekte Waare, direkt aus unserer Fabrik zu weniger als dem Kostenpreise. Fabrikanten und Retailer.
176 & 178 Ost Adams Straße, nahe 5. Avenue

PABST
Malz und Hopfen vom besten und die Meisterschaft des Bierbrauers haben sich vereinigt in der Erzeugung von Pabst's Select. Dieses Bier ist hell wie das importirte Pilsener, ist ihm aber an Güte überlegen.

EMIL H. SCHINTZ
120 RANDOLPH STR.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute Erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804.

Kirchhoff & Neubarth Co.
53—55 E. Lake Str. Tel. Main 2507.
Importeure und Engros-Händler von Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weinen, Ports, Sherries, Scotch und Irish Whiskies, Jamaica Rum, Arrac, Cognac u. s. w. Alleinverkäufer des berühmten und preisgekrönten Black Rose und der besten Sorten Missouri, California und Ohio Weine, sowie der feinsten Kentucky und Pennsylvania Whiskies, California Brandies u. s. w.

Lokalbericht.

Erwirbt neuen Grundbesitz.

Durch den in aller Stille abgeschlossenen Kauf von 11 Baustellen in dem von der 58. Str., bezw. der Woodlawn und der Lexington Avenue, eingeschlossenen Block hat die Universität Chicago nunmehr einen genügend großen Komplex für ihren „Campus" erlangt, der durch den neuen Ankauf eine Front von sechs Gevierten am „Midway" hat. Der gesammte Grundbesitz der Universität umschließt nun etwa 10 Gevierte, oder 50 Acres, und hat einen Werth von mindestens 1½ Millionen Dollars. In der Dezember-Konvokation der Universität kündigte Präsident Harper an, daß ihr Stiftungen im Gesammtbetrage von über $375,000 zugewendet worden seien, theilte aber weder den Namen der Geber noch den Zweck mit, zu welchem das Geld verwendet werden solle. Jetzt hat sich herausgestellt, daß damit der Ankaufspreis von 11 Baustellen bestritten worden ist. Neun davon waren Eigenthum von Marshall Field, die beiden anderen gehörten den Universitätsprofessoren T. C. Chamberlain und Rollin D. Salisbury.

* Prof. Robert F. Harper, welcher den Lehrstuhl für semitische Sprachen an der Universität Chicago inne hat, ist nach London abgereist, um dort ein 20bändiges Werk zu vollenden, „Ancient Records" betitelt, das er in Gemeinschaft mit Präsident Harper und Professor James H. Brestead verfaßt. Ein großer Theil des Materials, dessen Prof. Harper benöthigt, befindet sich im Britischen Museum, und kann nur an der Quelle studirt werden.

* Um der Lehrerklasse der pädagogischen Schule von der Universität Chicago Gelegenheit zu geben, ihre erworbenen Kenntnisse praktisch im Unterricht zu verwerthen, hat Dekan Jackman, der Vorsteher der Schule, beschlossen, in diesem Vierteljahr die 100 Zöglinge der Schule abwechselnd durch die Mitglieder der Lehrerklasse unterrichten zu lassen. Da es ihrer ebenfalls etwa 100 sind, so wird jeder Schüler seinen eigenen Lehrer haben, der mit jeder Unterrichtsstunde wechselt.

— Schlau. — Herr(der ohne Regenschirm ist, zu einer Dame, die sich im Besitze eines solchen befindet): „Mein Fräulein, gestatten Sie, daß ich Ihnen den Schirm trage."

Fünf Dollars die Schachtel.

Der Preis spielt bei ihm keine Rolle.

„Ich möchte zum Nutzen von manchen armen Dyspeptikern hier bemerken, daß Stuarts Dyspepsia Tablets

in jedem Falle Linderung und Heilung gewähren. Fünf Dollars die Schachtel würden mich nicht abhalten, sie zu kaufen, wenn ich je wieder so leiden sollte, wie ich gelitten habe eine Woche ehe ich sie gebrauchte.

Die eine 50 Cents-Schachtel, die ich von meinem Apotheker kaufte, war genügend und meine Verdauung ist jetzt wieder gut.

Viele meiner Nachbarn haben ebenfalls diese Tablets versucht und sie genau wie angegeben befunden und Herr Ellms wünscht, daß ich seinen Namen erwähne, die Stuarts Dyspepsia Tablets zu empfehlen. Gezeichnet

A. Ellms und
Chas. F. Buzzell, Ass. Postmeister.
South Sudbury, Mass.

Frau Jas. Barton von Toronto, Canada, schreibt: Achtzehn Monate litt ich wie ich glaubte an Blasen- und Nierenleiden, und nahm Medizin ein von drei verschiedenen Aerzten, ohne das geringste Zeichen von Heilung. Ich wurde schließlich so krank, daß ich fast meine Arbeit nicht zu thun vermochte.

Ich dachte, ich wollte einmal eine Schachtel von Stuarts Dyspepsia Tablets versuchen und sehen, ob die mir nicht helfen würden, obgleich ich nie dachte, daß ich Dyspepsia hätte, aber nachdem ich nur drei oder vier Tablets genommen, verschwanden alle Säuren-Beschwerden und dann erkannte ich, daß ich an Säuren-Dyspepsia litt, während die Doktoren mich auf Nieren- und Blasenleiden behandelt hatten und einer sogar auf Rheumatismus.

Meine Verdauung ist gut, meine Hautfarbe klar und ich bin im Stande, meine Arbeit zu thun und Niedergeschlagenheit ist mir unbekannt.

Ich bin so dankbar, ein Heilmittel gefunden zu haben, so gut und angenehm zu nehmen, wie Stuarts Dyspepsia Tablets. Ich bin überrascht von der Veränderung, die sie bei mir bewirkt haben.

Alle Apotheker verkaufen und empfehlen Stuarts Dyspepsia Tablets, weil sie nur die einfachen natürlichen Verdauungsmittel enthalten und schnelle Verdauung und Assimilirung der Speisen bewirken.

Aerzte empfehlen sie überall, denn sie sind so gut für ein Kind wie für Erwachsene, sie sind unschätzbar für sauren Magen, nervöse Dyspepsia, Sodbrennen, Gas im Magen und Eingeweiden und jede Art von Magen-Beschwerden. 6,8,10ja

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Federation of Labor will den Stadtrath unter Aufsicht nehmen.

Streiker der Allis-Chalmers Co. stimmen heute über den Friedens-Vertrag ab.

Ergebniß der Beamtenwahlen verschiedener Gewerkvereine.

In der Sitzung der „Chicago Federation of Labor" ging es gestern außergewöhnlich lebhaft zu. DasLegislativ-Komite berichtete über die Stellung, welche es in der Straßenbahnfrage vor der Verkehrskommission des Stadtraths eingenommen hat, und die Empfehlungen, welche es gemacht hat, fanden die ungetheilte Billigung der Delegaten. Es wurde beschlossen, darauf zu bestehen, daß der Stadtrath mit den Straßenbahn-Gesellschaften nicht paktiren solle, ehe die gegenwärtigenFreibriefe abgelaufen sind, und daß späterhin auf folgenden Bedingungen bestanden werden solle: Das Fahrgeld ist allgemein auf 3 Cents zu ermäßigen, und den Fahrgästen sind allgemeine Umsteige-Privilegien zu gewähren; die tägliche Arbeitszeit der Straßenbahnangestellten soll acht Stunden nicht übersteigen, und es ist denselben ein Mindestlohn von $2.00 den Tag zu zahlen. — Das Legislativ-Komite meldete, es habe den Anschein, als ob der Stadtrath im Begriff stehe, die Straßenbahnfrage über's Knie zu brechen, und die Gerechtsame der Straßenbahn-Gesellschaften zu erneuern unter Bedingungen, wie sie diesen höchst genehm sein würden. Um die Ausführung dieser angeblichen Verschwörung womöglich zu verhindern, wurde vorgeschlagen und unter lautem Beifall gutgeheißen, wenn immer eine solche Gefahr in der Luft liege, an den Sitzungsabenden des Stadtraths in Masse vor die Stadthalle zu ziehen und auf diese Weise den Stadtvätern anzudeuten, daß sie unter Aufsicht ständen. Es könnte nichts schaden, meinte einer der Delegaten, bei solchen Gelegenheit auch Theer und Federn zu zweckmäßiger Verwendung bereit zu halten. Auch das fand enormen Beifall auf Seiten des versammelten Kriegsvolkes. Es wurde den in der „Federation" vertretenen Gewerkschaften anempfohlen, sich während der nächsten Monate in ihren Gewerkschafts-Versammlungen mit der Erörterung der Straßenbahnfrage zu befassen.

Vom Gewerkschafts-Verband der Pacific-Küste lief eine Zuschrift ein, worin es heißt, man habe es aus guter Quelle, daß der Flotten-Ausschuß des nationalen Abgeordnetenhauses (Vorsitzer George Edmund Foß von Chicago)der angeblichen größeren Wohlfeilheit halber empfehlen würde, den Bau neuer amerikanischer Kriegsschiffe nach dem Auslande zu vergeben, besonders nach Japan, weil dort dieArbeitskräfte am billigsten zu haben seien. Man glaubte zwar an die Begründetheit dieser Nachricht nicht ganz, doch wurde bezüglich des Herrn Foß eine starke Mißstimmung laut, weil dieser sich einem Komite der Zimmerleute gegenüber ziemlich deutlich dahin ausgesprochen hat, daß er dem Bau der Schiffe auf den eigenen Werften des Marine-Departements nicht das Wort reden würde. Es wurde empfohlen, Herrn Foß durch die Post mit Protesten gegen diesen seinen Standpunkt zu überschütten und ihm anzudeuten, seine Wiedererwählung würde davon abhängen, daß er denselben aufgebe.

Präsident Bowman erstattete über die Jahreskonvention der „American Federation of Labor" Bericht und sagte, er müsse zu seinem Leidweisen gestehen, daß auf derselben für die Arbeitersache nur wenig von Bedeutung geschehen sei. Die ersten fünf Sitzungstage seien ganz zwecklos vergeudet worden, und späterhin seien fast alle vernünftigen Vorschläge niedergestimmt worden von fünf oder sechs Mitgliedern des Exekutiv-Ausschusses, die es nach den Bestimmungen der Verbands-Konstitution in der Macht hätten, die Konvention zu beherrschen.

Der Legislativ-Ausschuß wurde beauftragt, beim Mayor gegen die Vergebung des Kontraktes für den Stadtdruck an das „Chicago Journal" zu protestiren, weil das Angebot desselben nicht das niedrigste Angebot gewesen sei. Die Delegaten der Droschkenkutscher-Union erhoben gegen den Mayor die Anklage, daß er das Monopol einer Droschenkutscher-Firma begünstige; er hätte das gezeigt durch die Vetirung einer vom Stadtrath einstimmig angenommenen Verordnung, welche allen Droschenkenkutschern das Recht hätte geben sollen zur Benutzung der öffentlichen Droschkenstände. — Der Vollziehungs-Ausschuß wurde angewiesen, beim Mayor Beschwerde einzulegen gegen das ungerechtfertigte schroffe Vorgehen der Polizei gegen die bei der Schaaf'schen Pianofabrik ausgestellten Streikposten. Der Ausschuß für Beschwerden soll im Laufe der Woche versuchen, den Pianofabrikanten Wm. L. Bush zur Anerkennung der Pianobauer-Union zu bewegen. Ist man in dieser Beziehung nicht erfolgreich, so soll über den „Musiktempel", welchen Herr Bush an der N. Clark Straße bauen läßt, der Boycott verhängt werden.

Der Vollziehungs-Ausschuß berichtete, daß der englische Gewerkschafts-Delegat Ben Tillett in den nächsten Wochen noch einmal nach Chicago zurückkehren würde. Man würde am 24. Januar ihm zu Ehren eine öffentliche Empfangsfeier veranstalten und an einem der nächstfolgenden Tage eine Massenversammlung, in welcher er über die Arbeiter-Bewegung sprechen würde.

* * *

Für heute Abend ist nach Nr. 187 Washington Str., eine Versammlung sämmtlicher Maschinenbauer einberufen, welche im Juni vorigen Jahres in den Anlagen der Allis-Chalmers Co. die Arbeit niedergelegt haben. Es wird denselben bei dieser Gelegenheit mitgetheilt werden, welche Friedensvorschläge die Vertreter der Fabrikgesellschaft machen, und sie sollen dann darüber abstimmen, ob sie diese Vorschläge annehmen oder dieselben ablehnen wollen.

In den Anlagen von Armour & Co., im Schlachthausrevier, haben gegen hundert Dampfröhren-Einrichter die Arbeit niedergelegt, weil der am 1. Januar neueingetretene Werkführer zehn Mann ohne Angabe von Gründen entlassen hat. Die Streiker verlangen nun die Entlassung des Werkführers. Auch bestehen sie darauf, daß künftig der achtstündige Arbeitstag strikt eingehalten werde oder ihnen für die Ueberzeit-Arbeit Bezahlung gewährt werden solle.

* * *

In Springfield treten morgen Delegaten von Fachverbänden, die hier und in anderen Theilen von Illinois von Handlungsgehilfen und Ladnerinnen organisirt worden sind, zu einem Konvent zusammen. Zweck der Zusammenkunft ist die Gründung eines Staats-Zentralverbandes. Zum Präsidenten desselben wird voraussichtlich Wm. H. Mast gewählt werden und zum Vize-Präsidenten W. S. Keßberger.

* * *

Nachstehend folgt das Ergebniß von Beamtenwahlen, welche in jüngster Zeit von Gewerkverbänden vorgenommen worden sind, die sich großentheils aus deutschen Mitgliedern zusammensetzen:

Holzarbeiter. — Union Nr. 1: Präsident, F. Ferari; Protokollführer, Philip N. Grad; Rechnungsführer, Wm. Langefeld; Schatzmeister, H. Hoerig; Delegaten zum Zentralrath der Holzarbeiter — T. N. Grad, W. Langefeld, W. J. Deutsch und S. Lange; Delegaten zum Zentralrath der Baumaterial-Arbeiter — M. J. Deutsch, Fred. Young, Wm. Fischer und Charles Puschel. — Union Nr. 7: Präsident, T. McCafferey; Protokollführer, R. J. Colfer; Rechnungsführer, Thomas Cooney; Schatzmeister, John Roach; Delegaten zum Zentralrath der Holzarbeiter — J. G. Meiler, C. C. Bracewell, John F. Lee, R. J. Colfer und John Terry; Delegaten zum Rath der Baumaterial-Arbeiter — R. J. Quadland, C. C. Bracewell, A. C. Schumacher, R. C. Colfer, R. Nilston und Thomas Cooney. — Union Nr. 7: Präsident Ed. W. Miller; Vize-Präsident, J. Anderfuren; Protokollführer, John Bromley; Rechnungsführer, Fred Fischrupp; Schatzmeister, R. H. Wilson; Führer, John Deck; Thürhüter, Charles Franzen; Delegaten zum Rath der Holzarbeiter — E. W. Miller, J. Anderfuren, H. C. Kunze, Charles Braun und Albert Fox; Delegaten zum Rath der Baumaterial-Arbeiter — E. W. Miller, Wm. Gruenwald, John Deck, M. Gunderson und Adolph Vick. — Union Nr. 67: Präsident, A. Johannsen; Vize-Präsident, F. Roovocet; Protokollführer, Joseph B. Fox; Rechnungsführer, Jakob Dilg; Schatzmeister, M. Vanderpoll; Führer, C. A. Gustavson; Delegaten zum Rath der Holzarbeiter — A. Johannsen, T. G. Dawson, M. Vanderpoel und E. R. Hunter; Delegaten zum Rath der Baumaterial-Arbeiter — R. M. Johnstone und Jeremiah O'Keefe. — Union Nr. 78: Präsident Vaclav Shellra; Vize-Präsident, Jacob Sanda; Protokollführer, Hubert Starz; Rechnungsführer, Joseph Tlachetka; Schatzmeister, Vaclav Chott; Thürhüter, Frank Hybl; Mitglieder des Aufsichts-Rathes — Thomas Cmolik, M. Guertler und John Zvorik.

Maschinenbauer. — Progressive Loge Nr. 126: Präsident, W. F. Melican; Vize-Präsident, J. Ames; Protokollführer, W. Lonergan; Rechnungsführer, John Bassett; Alt-Präsident, William Downey; Delegaten zur Federation of Labor — W. F. Melican und John Clark; Delegaten zur Distrikt-Loge — W. F. Melican, J. Ames und Edward Harris; Delegaten zum Rath der Baumaterial-Arbeiter — Patrick Higgins und O. C. Patterson. — Unity Loge Nr. 134: Präsident, Louis Fischer; Vize-Präsident, James Casey; Protokollführer, John Moß; Rechnungsführer, Guy Marshall; Schatzmeister, John Bee; Delegaten zur Federation of Labor — John Collins, John Mulroney, Mich. Walsh und John Haller; Delegaten zur Distrikt-Loge — John Dieterle, James Casey und Russell Quinn; Delegaten zum Rath der Baumaterial-Arbeiter — C. Hollister und J. Johns. — Bellamy Loge Nr. 208: Präsident, Charles Flynn; Vize-Präsident, W. E. Davis; Rechnungsführer, A. T. Woodgate; Protokollführer, Edward Hooson; Schatzmeister, E. J. Morrissey; Führer, John Muller; Innere Wache, Charles Biehlmeier; Alt-Präsident, William Rossell; Delegaten zur Federation of Labor — John E. Senne, John T. Neary und William Rossell; Delegaten zur Distrikt-Loge — John E. Senne, R. Patterson und E. J. Morrissy. — Liberty Loge Nr. 229: Präsident, John Beaton; Vize-Präsident, Hugh Grant; Rechnungsführer, Frank Olson; Protokollführer, Frank Anderson; Schatzmeister, James Ralihan; Führer, O. K. Holdon; Innere Wache, James Boyle; Alt-Präsident, William Thomas; Delegaten zur Federation of Labor — John Beaton, William Thomas und Peter Klehr; Delegaten zur Distrikt-Loge — John Beaton, Peter Klehr und Frank Olson; Delegaten zum Rath der Baumaterial-Arbeiter — Frank Lederle, R. E. Culbertson und O. K. Holdon. — Reliable Loge Nr. 253: Präsident, Henry Rensch; Vize-Präsident, J. J. Keppler; Rechnungsführer, William M'Ghee; Protokollführer, Thomas Knight; Schatzmeister, F. Fuhrman; Führer, John Miller; Innere Wache, Edward Stockings; Alt-Präsident, E. Dorety; Delegaten zur Federation of Labor — J. J. Keppler, A. Rooney und David Mollison; Delegaten zur Distrikt-Loge — J. J. Keppler, Hy. Rensch und D. Felker; Delegaten zum Rath der Baumaterial-Arbeiter — E. Stockings, J. Moore und J. O'Brien.

Schriftgießer-Union: — Präsident, August Scheidemann; Vize-Präsident, Allan Schaay; Protokoll- und Schriftführer, R. Randall Bobzin; Rechnungsführer, Chas. Fornhof; Schatzmeister, Harry H. Rogers; Ordnungshüter, Wm. Casterton; Schatzmeister des Unterstützungsfonds, Henry Meyer; Mitglieder des Aufsichtsrathes — Philip Nuernberger, Edward Kahler und Louis Schuhmacher; Delegaten zum Generalrath der Buchgewerbe — August Scheidemann, Edward Kahler und P. G. Nuernberger.

Die „McKinley Trades Union Memorial Association" hat gestern beschlossen, sich an Gewerkverbände und einzelne Arbeiter um Beisteuern zur Errichtung eines Denkmals für William McKinley zu wenden.

Deutsches Theater.

„Haus Fourchambault" eine treffliche Darbietung.

Nächsten Sonntag: „Die Fledermaus".

Die Direktion des deutschen Theaters muß sich der Leistungsfähigkeit ihres Personals sehr bewußt sein, daß sie es unternommen hat, dem Publikum ein fünfaktiges Schauspiel vorsetzen zu lassen, das man im Bühnenjargon als einen „faden Schmarr'n" bezeichnen muß. Aber das Wagniß ist gelungen. Treffliche Leistungen der einzelnen Darsteller hielten das Interesse der Vorstellung wach, bis der Vorhang zum letzten Male fiel. Die Rührung, welche der Verfasser hervorzurufen sucht mit seinem Machwerk, hat freilich nicht Platz greifen wollen, dafür fanden aber die schauspielerischen Fähigkeiten, die im Verlaufe des Abends zur Geltung gelangt waren, ungetheilte Anerkennung. Herrn Wenkhaus, der ein fleißiger und gewissenhafter Jünger der Kunst zu sein scheint, war es besonders zu gönnen, daß ihm Gelegenheit geworden war, seine ganze Gestaltungskraft zu entfalten. Es ist beinahe ein „Kunststück" zu nennen, den guten „Herrn Bernard" vor dem Abgrunde der Lächerlichkeit zu bewahren, an deren Rand ihn der Verfasser gesetzt hat. Herr Wenkhaus brachte dieses Kunststück fertig. Er gab den „natürlichen" Sohn des Herrn Fourchambault und der edlen Klavierlehrerin als einen ungeschlachten Gesellen, der wacker kämpfen muß, um seine ungestümen Leidenschaften zu bezwingen, dem es aber immer wieder gelingt, sie mannhaft niederzuzwingen, besonders wenn seine Mutter ihm dabei hilft, in deren Händen sein heißes Herz zu knetbarem Wachs wird. Herr Werbke und Frl. Gerlach als Herr und FrauFourchambault wurden ihren Partien beide in gleichem Maße gerecht, und wenn Herr Werbke gegen den vierten Akt hin den Versuch machte, ein etwas beschleunigtes Tempo in die Vorstellung zu bringen, so ist ihm das von Niemanden verübelt worden. Herr Hartberg spielte den blasirten, aber im Grunde genommen doch auch sehr braven Leopold Fourchambault mit einer schätzenswerthen Wurstigkeit (Nonchalance nennt man's im Konventionalstyl); es war eine förmliche Ueberraschung für das Publikum, als sich's gegen das Ende des Stückes herausstellte, daß diesem Darsteller auch Herzenstöne zur Verfügung stehen. Man hatte ganz außer Acht gelassen, daß er solche nicht anschlagen darf, wenn seine Rolle sie ihm nicht vorzeichnet. Im Uebrigen darf Herr Hartberg es getrost als ein Kompliment betrachten, daß er von einem Theile des Publikums mit Mißtrauen und Uebelwollen betrachtet wird. Ist's doch ein Zeichen, daß ihm die „schlechten Kerle" gut gelingen, die er meistens zu geben hat. —

Falls Frl. MillyKrause als Blanche Fourchambault beabsichtigt hat, durch die schreiende Zusammenstellung ihrer Toilette, von der hochblonden Perrücke abwärts, einiges Leben in das Stück zu bringen, so hat sie ihren Zweck vollkommen erreicht. Man hat ihr während des Abends von vielen Seiten sehr aufmerksame Beachtung geschenkt. — Frl. Clairette Clair wirkte wie immer günstig durch ihr prächtiges Organ, und durch den meisterhaften Gebrauch, den sie davon zu machen versteht. Frl. Beringer als Madame Besnard wirkte vollkommen so sympatisch, wie der Verfasser es sich von dieser Rolle vorgestellt haben mag, und Herr Meyer-Eigen schuf aus dem „dunklen Edelmanne", den er zu geben hatte, eine ganz kostbare Figur; es wurde höchlichst bedauert, daß der Baron Rastiboulois nur in zwei von den fünf Akten des Stückes zu thun hatte.

Für kommenden Sonntag zeigt die Direktion eine— Operettenaufführung an! — Es ist ihr gelungen, eine namhafte Künstlerin dieses Faches: Wally Vizeg-Heiber, für ein Gastspiel zu gewinnen, und da auch sonst ausreichende Kräfte vorhanden sind, so wird „Die Fledermaus" gegeben. Diese Ankündigung erregte gestern Abend berechtigtes Aufsehen im Publikum, und da die Vorstellung außerhalb des Abonnements stattfindet, so beeilten sich Viele, sofort Sitze für dieselbe zu belegen. Der Andrang dürfte demnach am Sonntag ein sehr starker werden. Wer noch keine Einlaßkarten hat, und nicht zu spät kommen will, der sollte sich am Donnerstag oder spätestens am Freitag darnach umthun.

— Es gibt Leute, die es verstehen, sich im Schatten Anderer zu sonnen.

Abgefeimter Schwindel.

Auswärtige Kranke, die hier Heilung suchen, von Bauernfängern als Opfer ausersehen.

Die hiesige Bauernfängerzunft scheint auf einen neuen Kniff verfallen zu sein, der um so schändlicher ist, als er darauf berechnet ist, Kranke zu plündern, die oft Hunderte von Meilen nach Chicago kommen, um hier bei berühmten Spezialisten Heilung für ihr Gebrechen zu suchen. Es liegt angeblich berechtigter Verdacht dafür vor, daß gewisse hiesige Aerzte unter einer Decke mit den Schwindlern stecken, und die Großgeschworenen werden sich mit der Angelegenheit zu befassen haben. Die Polizei fahndet zur Zeit auf zwei Bauernfänger und einen mit ihnen im Bunde stehenden Droschkenkutscher, die einen jungen Bergmann von Phoenix, Arizona, Namens Joseph R. Emmons, auf abgefeimte Weise um $100 beschwindelt haben.

Emmons wurde vor Kurzem, während er eines Nachts im Freien schlief, von einer Stinkkatze in die Hand gebissen. Erst wenige Monate zuvor waren in Phoenix drei Personen an der Wasserscheu gestorben, die als Folge eines Bisses dieses Thieres sich eingestellt hatte. Emmons, in solcher Weise gewarnt, nahm schon den nächsten Zug nach Chicago, um sich im hiesigen Pasteur-Institut behandeln zu lassen. In Kansas City bestieg ein feingekleideter alter Herr mit einem schlohweißen Patriarchenbart den Zug und freundete sich bald derartig mit Emmons an, daß ihm dieser seine Leidensgeschichte und den Zweck seiner Reise erzählte. Sein Reisegenosse freute sich sehr, Emmons zufällig zu Diensten sein zu können, da er ein persönlicher Freund Dr. Lagorio's, des Leiters des hiesigen Pasteur-Instituts sei, u. dafür sorgen wolle, daß Emmons unverzüglich die aufmerksamste Behandlung zu Theil werde. Emmons hatte keine Ursache, dem menschenfreundlichen alten Herrn zu mißtrauen, pries vielmehr die glückliche Fügung, die ihm schon auf der Reise einen intimen Freund des berühmten Arztes in den Weg geführt hatte. Nachdem die beiden Reisegefährten im Polk Str. Bahnhof abgestiegen waren, ertheilte der Patriarch seinem jungen Freund den Rath, vorerst sein Gepäck nach dem Somerset Hotel an Wabash Ave. zu schaffen, das ihm von Freunden in Phoenix empfohlen worden war. Mittlerweile wolle er ermitteln, ob sich Dr. Lagorio in seinemSprechzimmer in der unteren Stadt befinde. Emmons that, wie ihm geheißen, und wurde nach seiner Rückkehr zum Bahnhof von einem würdig aussehenden Herrn mit Augengläsern begrüßt, in dem ihm sein Reisegefährte den berühmten Dr. Lagorio vorstellte. Dieser erklärte sich bereit, sofort mit der Behandlung zu beginnen, und die Drei bestiegen eine Kutsche, die sie nach dem Sprechzimmer des Arztes bringen sollte. Der Wagen machte vor einem großen, inmitten der Hochbahnschleife gelegenen Gebäude Halt und Emmons wurde in eine reich ausgestattete Flucht von Bureauräumlichkeiten geführt, die Dr. Lagorio angeblich als Office dienten. Es fiel Emmons auf, daß weder die Eingangsthüre die übliche Aufschrift trug, noch irgend Etwas in der Ausstattung darauf schließen ließ, daß hier ein Arzt sein Sprechzimmer habe. Ein etwa in ihm aufsteigender Verdacht wurde aber durch die Erklärung erstickt, daß im Pasteur-Institut zur Zeit bauliche Veränderungen vorgenommen würden und Dr. Lagorio die Räumlichkeiten nur auf einige Tage gemiethet habe. Es wurde nun vereinbart, daß der Patient $50 anzahlen und die gleiche Summe nach beendeter Behandlung entrichten solle. Emmons hinterlegte die erste Rate sofort und erhielt Medizin, die sich späterhin als ein einfaches Abführmittel herausstellte. Dann eröffnete ihm der angebliche Dr. Lagorio, er werde ihn täglich durch dieselbe Kutsche vom Hotel nach seiner Office holen lassen. Thatsächlich hielt die Droschke auch jeweils an den folgenden fünf Tagen Nachmittags 3 Uhr in der Nähe des Hotels und brachte ihn zu dem vermeintlichen Arzt, der Emmons jedesmal mit frischer Medizin versah und ihn schließlich als vollkommen geheilt erklärte.

Der nichts ahnende Mann aus dem wolligen Westen wäre auch ruhig nach Arizona zurückgekehrt, hätte ihm nicht ein Zufall die Augen darüber geöffnet, daß er auf schmähliche Weise betrogen worden war. Vor seiner Abreise wollte Emmons einen neuen Anzug erstehen, und bei dieser Gelegenheit erzählte er dem Verkäufer von der raschen und glücklichenKur, die Dr.Lagorio an ihm vollbracht habe. Zufälliger Weise nun war jener Verkäufer selbst ein Patient von Dr. Lagorio gewesen und es war ihm sofort klar, daß Emmons von Schwindlern gerupft worden war. Der wirkliche Dr. Lagorio, der mittels des Fernsprechers verständigt worden war, erschien bald darauf in dem Kleiderladen und brachte Emmons nach dem Detektive-Bureau, wo dieser seine Geschichte erzählte, wie oben geschildert. Dr. Lagorio theilte der Polizei seinerseits mit, daß ihm ähnliche Fälle schon vorher zu Ohren gekommen und von ihm untersucht worden seien. Es sei ihm festzustellen gelungen, daß mehrere gewissenlose Aerzte unter einer Decke mit den Bauernfängern steckten, und gegen einen dieser Aerzte wenigstens habe er so schwerwiegende Beweise erlangt, daß er sie der nächsten Grandjury unterbreiten werde. Dr. Lagorio wollte das Opfer des abgefeimten Schwindlers umsonst behandeln, Emmons wollte aber davon nichts hören. Er ist entschlossen, so lange in Chicago zu bleiben, bis die Gauner gefaßt sind, und will sich selbst auf die Suche nach ihnen machen, sobald er aus dem Pasteur-Institut entlassen worden ist.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Eine freie Probe

von vier Flaschen flüssiger Medizin wie die Abbildung zeigt, in einer Holzschachtel unauffällig verpackt, wird an Jeden, der an das KENT MEDICAL INSTITUTE. 110 Houseman Building, Grand Rapids, Mich., schreibt, frei zugesandt.

Diese Heilmittel sind auf Grund der langjährigen Erfahrung des Chefarztes des Institutes zubereitet, sind in der Heilung aller

Blut-Krankheiten

sowie den verschiedensten Arten von

Ausschlägen und Geschwüren,

die so manchen Mann und so manches Weib entstellen und ihnen das Leben zur Last machen, unerreicht.

Mit dieser freien Probe wird eine werthvolle Broschüre über die Entstehungsursache, sowie die Behandlung aller Arten von Blut- und Haut-Krankheiten übersandt. Unter vielen anderen werden die Entstehungsursachen sowie Behandlung der Pimpel, der Mitesser, das Jucken der Haut, Eczema, Leberflecken, rothe Haut, brechende Haut, alle die Folgen der geheimen Hautkrankheiten, ob ererbt oder selbst zugezogen, das Ausfallen der Haare, Geschwüre, offene Beine, Schmerzen neuralgischer oder rheumatischer Natur, die auf ein verdorbenes Blut schließen lassen, Schmerzen in den Knochen u.s.w., beschrieben und erklärt.

Es schreibe ein Jeder, Mann oder Weib, die von den Qualen der Blutkrankheiten in irgend einer Art verfolgt werden, um eine freie Probe zu erhalten, damit Sie an sich selbst die an das Wunderbare grenzenden Eigenschaften dieser großartigen Heilmittel erfahren.

Von den Hunderten.

Kent Medical Institute:—Meine Frau hat Ihre Heilmittel zwei Wochen gebraucht und heute kann ich mit dankbarem Herzen sagen, daß der Erfolg ein viel größerer ist, als ich in so kurzer Zeit erwarten konnte. Die Ohnmachtsanfälle sind verschwunden, der Schlaf ist ein regelmäßiger, die Bewegung elastisch und lebensfrisch und die jahrelangen Ausschläge und das lästige Jucken vollständig verschwunden. Ich bin gerne bereit, Einiges für Sie zuthun, da ich mit ruhigem Gewissen Ihr Institut einem Jeden empfehlen kann. Mit herzlichem Dank Sie freundlichst grüßen,

Rev. Frank Sawatzky, Winkler, Man., Can.
10jn,mo,1j

Die englische Bühne.

Studebaker Theater. — Stärker noch, als in früheren Jahren sind heuer die Opernaufführungen besucht, welche von der Castle Square Co. im Studebaker Theater veranstaltet werden. Die Carmen-Vorstellungen während der letzten Woche haben fast durchweg vor ausverkauftem Hause stattgefunden. Für diese Woche steht eine Doppelnummer auf dem Spielplan: „Cavalleria Rusticana" und „I Pagliacci". In diesen beiden klangvollen und mit Recht populären modernen Tonwerken wird Kapellmeister Morreale Gelegenheit haben, den in der That trefflich geschulten und auch sonst in jeder Hinsicht gut gedrillten Chor der Gesellschaft in's Treffen zu führen. Die Hauptpartieen der beiden Opern werden besetzt sein wie folgt: „Cavalleria Rusticana" — Santuzza, Frls. Norwood, Rennyson und Du Fre, abwechselnd; Lola, Frl. Marion Ivell; Alfio, E. A. Clark.— „I Pagliacci" — Canio, Frank Pagano, Joseph Sheehan und Reginald Robert; Silvia, Francis Carter; Tonio, Winfred Goff; Peppe, George Tennery; Neda, Frls. Josephine Ludwig und Adelaide Norwood.

Powers' Theater. — Leo Ditrichstein, unterstützt von einer tüchtigen Gesellschaft, tritt hier während dieser Woche in dem von ihm aus dem Deutschen („Logenbrüder") frei übersetzten Schwank „Are you a Mason?" auf. Das Stück hat zu Beginn der Saison am selben Theater eine ganz außergewöhnliche Anziehungskraft bewiesen und wird von derselben inzwischen kaum etwas eingebüßt haben. Zu den namhaftesten Kräften der Gesellschaft des Herrn Ditrichstein gehören John C. Rice, George Richards, Thomas A. Wise, Charles Edwards, Mattie Ferguson, Anny Mueller, Esther Tittell und Sally Cohen.

Grand Opera House. — Während JuliaMarlowe, Helene Modjeska und andere talentirte Schauspielerinnen der amerikanischen Bühne sich vergeblich bemüht haben, das hiesige Publikum für Sudermanns „Heimath", bezw. die Titelpartie des Stückes, zu begeistern, ist das neuerdings der englischen Tragödin Frau Patrick Campbell in durchschlagender Weise gelungen. Frau Campbell trat in der Rolle vier Mal auf, stets vor dicht besetztem Hause, und erntete auch künstlerisch darin großartige Erfolge. Für diese Woche steht ein Stück von Arthur Wing Pinero, betitelt: „The Notorious Mrs. Ebbsmith", auf dem Spielplan der Gastin, und es heißt, daß die Titelrolle des Stückes: Mrs. Ebbsmith, genannt die tolle Agnes, zu den Glanzpartieen der begabten Darstellerin zähle.

Dearborn.— Opie Reads neuestes Stück „The Starbucks" hält sich hier noch immer auf dem Programm, was um so mehr besagen will, als das Dearborn-Theater, mit seinem von Woche zu Woche wechselnden Programm, sonst nur über ein Publikum von Stammgästen verfügt, das gerade nur ausreicht, das Haus in acht bis zehn auf einander folgenden Vorstellungen zu füllen. Der Inhalt des Volksstückes „The Starbucks" ist dem täglichen Leben entnommen, und die Charaktere sind durchweg klar und scharf gezeichnet. Die Rollen liegen durchweg in guten Händen, und eine geschickte Regie trägt Sorge dafür, daß die fortschreitende Handlung den Eindruck nicht verfehlt, den sie erwecken soll.

Illinois-Theater.— Mit Ethel Barrymore, die hier in dem launigen Lustspiel von Clyde Fitch: „Captain Jinks of the Horse Marines" ihre Antrittsvorstellung macht, zieht ein neuer „Stern" am amerikanischen Bühnenhimmel auf. Miß Barrymore, der aus New York die besten Empfehlungen mitgegeben worden, hat ihre Antrittsrolle gut gewählt. Sie hat in dem Stücke die Rolle einer Operetten-Diva, der Madame Trentoni, zu spielen, die doch außerdienstlich ein ungemein liebes und anmuthiges Geschöpfchen ist, die, ohne es darauf abzusehen, den Captain Jinks, der sich im Verein mit zwei Lebemännern anfänglich nur einen übermüthigen Scherz mit ihr erlauben will, für die Dauer zu ihrem Herzgefangenen macht. In New York hat das fesselnd und flott geschriebene Stück — dank der guten Wiedergabe, welche es seitens der Miß Barrymore und ihrer Gesellschaft fand— 200 Mal nach einander gegeben werden können.

McVickers Theater. — Mit dieser Woche gelangt hier die glanzvolle Periode endlich doch zum Abschluß, welche die lange Reihe der Aufführungen des Melodramas "The Price of Piece" in der Geschichte des Theaters bildet. Die kostbare Ausstattung, welche Unternehmer Litt, von dem Drury Lane-Theater für die hiesigen Aufführungen gepachtet hat, werden in acht Tagen eingepackt und nach England zurück geschickt werden. In absehbarer Zeit wird das Stück diesseits des Wassers dann kaum wieder zur Aufführung gebracht werden.

Hopkins' Theater. — Ein fideles Stück, halb Melodrama, halb Posse, kommt in diesem Schauspielhause während dieser Woche unter dem Titel „Eine Mormonenfrau" zur Aufführung. Es werden in demselben die Auftritte geschildert, zu denen es in einem westlichen Haushalte kommt, wo der Mann nach seiner Verheirathung auf eigene Rechnung und Gefahr zum Mormonenthum übergetreten ist. Die Zwischenakte werden, wie gewöhnlich, durch Vaudeville-Nummern und durch die Vorführung lebender Bilder ausgefüllt.

Great Northern.— Der ewig junge Joseph Murphy, der nicht nur unter seinen irischen Stammesgenossen, sondern auch in weiteren Kreisen der Theaterfreunde zahlreiche Bewunderer hat, tritt während dieser Woche hier in seinen alten Zugstücken „Kerry Gow" und „Shaun Rhue" auf. „Kerry Gow" wurde gestern und wird heute gegeben, für den Rest der Woche steht das zweite Stück auf dem Programm.

Vom Konsul gesucht.

In Erbschafts- oder sonstigen Angelegenheiten wird vom Konsul des Deutschen Reiches (Schiller-Gebäude, Randolph Str., Chicago,) Auskunft über Aufenthalt oder Verbleiben der nachgenannten Personen gesucht:

Bialou, August, geboren 1877 in Chicago, Steward, Verwandte desselben.
Bode, Fräulein, aus Homburg vor der Höhe, Deutschland, vor 2 Jahren bei Mrs. Stern, 641 Wells Str., hierselbst.
Bartz, Ludwig und Marie, geborene Retzak, sowie deren Sohn Paul Ludwig Bartz, letzterer geboren am 21. Febr. 1880 zu Schneidemühl. Die Familie soll Ende Februar 1883 aus Deutschland nach Amerika ausgewandert sein.
Bloch, Scholim, geboren 21. November 1878 zu Langszargen, Deutschland, oder Verwandte desselben.
Cholaszcynski, Vincent und Auguste, geb. Trawny, Eheleute, aus dem Kreise Osterode, O.-Pr., Deutschland, früher in Detroit, Mich., jetzt angeblich in Delray, Mich.
Decker, Johann, aus Weiden b. Eitorf, angeblich in Jowa (Erbschaft.)
Drege, Robert Albert Karl, geboren im Oktober 1851 zu Magdeburg und dessen Ehefrau, verwittwet gewesene Therese Künemann, geb. Roderwald, aus Magdeburg, vor ungefähr 16 Jahren nach Chicago eingewandert, zuletzt 556 N. Franklin Str.
Epstein, Max, 27. Sept. 1878 zu Schillgallen geboren, angeblich 1225—27 Milwaukee Ave., Chicago, wohnhaft.
Kraege, Hermann Heinrich, geb. 24. Dez. 1880 in Stoewen, Kr. Kolmar i. P., vor 4 Jahren aus Deutschland eingewandert und zur Zeit angeblich in Brown County, S. Dakota, aufhältlich.
Krempec, Stanislaus, geb. 13. Sept. 1881 zu Argnau, Kreis Inowrazlaw, angeblich in Chicago, Illinois.
Langer, Konrad, 6. Juli 1839 in Potsdam geboren, seit 10 Jahren in Chicago, Jll., angeblich 186 Washington Boulevard.
Mantay, Fritz, und Lazurowicz, Agnes, angeblich in Hales Corner, Wis.
Mainone, Louise Adolphine, 1894 nach Amerika eingewandert, Sprachlehrerin, früher in Lancaster, Pennsylvania (Erbschaft.)
Meiselbach, Harry, Backofenbauer, früher in Hannover (Deutschland) wohnhaft, jetzt angeblich in Chicago, Jll.
Roennau, Anna, geb. Hoffmann, früher bei Peter Roennau in Lemont, Jll., wohnhaft (Erbschaft)
Spotnraft, Therese, Köchin, aus Neustift bei Freysing, Deutschland.
Schirmer, Georg Willibald, geb. 23. April 1881 in Leipzig, angeblich in Chicago.
Schumacher, Arnold, zuletzt 1101 Marianna Str., Chicago, Jll., wohnhaft gewesen.

Prächtiger Wandkalender.

Von den vielen prachtvollen Wandkalendern, welche das neue Jahr gebracht hat, ist der Kalender, welchen Herr Joseph Feiner, der Fabrikant des weltberühmten „American Elixir of Bitter Wine", hat herstellen lassen, wohl der schönste. Der Kalender zeichnet sich nicht nur durch die hochfeine Ausführung, sondern auch durch Eigenartigkeit aus, und ist ein neuer Beweis von dem thatkräftigen und strebsamen Geschäftsgeist, der Herrn Feiner beseelt. Der Kalender veranschaulicht in lithographischer Darstellung die verschiedenen Abtheilungen der Feinerschen Fabrik, deren Ausdehnung wohl Jedermann überraschen wird. Auf dem Bild, welches die Bureauräumlichkeiten darstellt, ist in photographischer Treue, an seinem Schreibtisch sitzend, der berühmte Schriftsteller Paul Albieri zu sehen, der dem Anzeigen-Departement als Leiter vorgestanden hat. Trotzdem die Herstellung des Kalenders mit riesigen Kosten verbunden gewesen sein muß,, so ist er doch für Jedermann gegen Einsendung von 10 Cents in Briefmarken, zur Deckung der Kosten für Porto und Verpackung, erhältlich. Wir können unsern Lesern den Kalender auf das Angelegentlichste empfehlen, da er für jedes Heim ein prächtiger Zimmerschmuck ist. Man wende sich schriftlich an Joseph Feiner, Nr. 799 S. Ashland Ave., Chicago.

* In der Haendel-Halle wird morgen Nachmittag um 2 Uhr der „Social Economics Club" eine Geschäftsversammlung abhalten, der eine Stunde später eine öffentliche Versammlung folgen wird. In derselben wird Corrine Brown einen Vortrag über das Thema halten: „Die Psychologie der Zivilisation vom ökonomischen Standpunkt aus betrachtet." Eine allgemeine Debatte wird dem Vortrag folgen.

Athmungsstörungen und alle die unangenehmen Symptome, welche eine „frische Erkältung" begleiten, können schleunigst beseitigt werden mit Jayne's Expectorant.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Are You a Mason?"
Studebakers.—Castle Square Opera Co. — „Cavalleria Rusticana" und „I Pagliacci".
Illinois.—„Captain Jinks".
Dearborn.—„The Starbucks".
McVickers.—„The Price of Peace".
Grand Opera House.—Mrs. Campbell in „The Notorious Mrs. Ebbsmith".
Great Northern.—„Kerry Gow".
Academy.—„Man's Enemy".
Hopkins.—„A Mormon Wife".
Cleveland.—Minstrels und Vaudeville.
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Bismarck's Braut.

Im ersten Kapitel „Aus Berlin und Pommern" (1846—1853) des Buches „Fürst und Fürstin Bismarck" von Keudell finden wir nachstehende anschauliche Schilderung der Kreise, in denen Bismarck seine spätere Braut und Gattin kennen und lieben lernte. Das Kapitel bildet gewissermaßen eine einleitende Ergänzung zu Bismarck's Briefen an seine Braut und Gattin. Keudell erzählt:

Im August 1846 sah ich zum ersten Mal Herrn v. Bismarck-Schönhausen.

Fräulein v. Puttkamer-Reinfeld, die sich im folgenden Jahre mit ihm vermählte, hatte bei kurzem Aufenthalt in Berlin mich schriftlich eingeladen, ihr und einigen Freunden im Saale des damals berühmten Klavierbauers Kisting um 5 Uhr Nachmittags etwas vorzuspielen.

An der Fensterwand stand ein Sopha und einige Stühle, quer davor der Flügel, so nahe, daß ich während des Spielens die Zuhörer genau sehen konnte.

Rechts neben mir, am ersten Fenster, saß Fräulein v. Puttkamer, auf dem Sopha Herr v. Blanckenburg, der später als ein Führer der Konservativen im Landtage hervortreten sollte. Er begrüßte mich als alten Bekannten, da wir früher einmal in der Schweiz zusammengetroffen waren. Neben ihm auf dem Sopha saß seine junge, auffallend schöne Frau und neben dieser am zweiten Fenster auf einem Sessel, in hellem Tageslichte, Herr v. Bismarck, welcher gewöhnlich die Unterhaltung führte. Seine weiche Sprechstimme in Baritonlage war meinem Ohre wohlthuend. Kurz geschorene blonde Haare und ein kurzer Vollbart umrahmten das freundliche Gesicht; unter buschigen Brauen sehr hervortretende, helle, strahlende Augen. Er sah jugendlich aus, hatte aber das Wesen eines vollkommen gereiften Mannes.

Nach einleitenden Stücken spielte ich auf Verlangen von Fräulein v. Puttkamer etwas von Beethoven. Bismarck erwähnte, daß er als Student lange mit einem Kurländer, Grafen Alexander Keyserling, zusammengewohnt und von diesem oft Beethoven'sche Musik gehört habe, welche ihm besonders zusage. Darauf spielte ich eine lange Sonate (F-Moll) und sah bei deren leidenschaftlich erregtem letzten Stück eine Thräne in Bismarck's Auge glänzen.

Eine besondere Erinnerung mochte ihn bewegen; denn niemals habe ich später wahrgenommen, daß Musik so stark auf ihn wirkte.

Als Minister hat er einmal nach demselben Stück gesagt: „Das ist wie das Ringen und Schluchzen eines ganzen Menschenlebens"; damals aber sagte er nichts. Ich spielte noch ein ruhiges Stück und setzte mich dann zu den Anderen.

Zufällig sprach man von dem unerbittlichen deutschen Ehrgefühl. Bismarck erzählte von einem hochbegabten Göttinger Studenten, der Abends beim Wein wettete, er würde auf seiner edlen Rappstute in einem Bach bis an das sich drehende Mühlrad galoppiren und über das Rad hinunterspringen. „Vergebens bemühten wir uns am folgenden Tage, ihm die Ausführung dieser unsinnigen Wette auszureden. Er glaubte seine Ehre verpfändet. Viele Freunde waren an der Mühle versammelt. Das schöne Pferd kam im Mühlbach ruhig galoppirend an das schäumende Rad heran. Ohne zu stutzen, trug es den Reiter auf das Rad und in die Tiefe; aber Beide standen nicht wieder auf."

Nach einer kleinen Pause nahm Frau v. Blankenburg mit anmuthiger Freundlichkeit das Wort, um mir von heiteren musikalischen Erlebnissen der letzten Tage zu erzählen. Die Anwesenden hatten zusammen mit mehreren sangeskundigen Damen und Herren der Familien v. Mittelstädt und Wangemann soeben eine mehrtägige Reise durch den Harz gemacht und auf manchen schönen Punkten waren vierstimmige Lieder gesungen worden. Als man aufbrach, um im Gasthaus das Abendessen zu nehmen, fragte mich Herr v. Bismarck: „Werden Sie sich uns jetzt anschließen?" Ich war leider verhindert.

Fräulein v. Puttkamer-Reinfeld hatte ich ein Jahr früher in Pommern kennen gelernt. Sie war befreundet mit Anna v. Blumenthal-Quackenburg, deren Mutter, eine Schwester meiner Mutter, als Wittwe in dem pommer'schen Städtchen Stolp lebte. Ich hatte einige Jahre in Berlin studirt und war dann beim dortigen Stadtgericht eingetreten. Auf einer Ferienreise aus meiner ostpreußischen Heimath nach Berlin zurückkehrend, besuchte ich meine Tante und fand in deren Hause Frl. Johanna v. Puttkamer, eine junge Dame, welche von Verwandten und Freundinnen sozusagen vergöttert wurde. Als einziges Kind gottesfürchtiger Eltern hatte sie eine sorgfältige Erziehung erhalten. Sie stand im dreizehnten Lebensjahre, als einmal im Reinfelder Wohnhause Feuer ausbrach. Da bewies sie mehr Geistesgegenwart, als alle anderen Hausbewohner, und rettete mit eigener Hand die werthvollsten Gegenstände. Das Muster in der ganzen Umgebend. Heranwachsend gewann sie die Herzen durch anmuthige Bescheidenheit bei tapferem Freimuth.

Ihre Gesichtszüge waren nicht regelmäßig schön, aber durch sprechende blaue Augen eigenthümlich belebt und von tiefschwarzem Haar umschattet. Für Musik hatte sie eine besondere Begabung. Ohne guten Unterricht genossen zu haben, spielte sie viele Klavierstücke auswendig und namentlich volksthümliche Melodien mit natürlichem Ausdruck. Ungewöhnlich war ihre musikalische Empfänglichkeit. Triviales wie Schwülstiges schroff abweisend, wurde sie von warm empfundener Musik lebhaft ergriffen und nie ermüdet. Da es in ihrer ländlichen Abgeschiedenheit an neuen Musikstücken fehlte, übernahm ich gern, aus einer Berliner Bibliothek regelmäßig ihren Bedarf zu beschaffen.

Bald darauf kam sie einmal mit ihrer Mutter nach Berlin und besuchte meine Mutter, bei der ich wohnte. Dann führte ich die Damen zu Kisting und ließ sie dessen besten Flügel hören. Im folgenden Sommer machte Fräulein v. Puttkamer mich in der erwähnten Weise mit ihren Freunden bekannt. Meine regelmäßigen Sendungen von Musikheften dauerten fort, bis sie im Juli 1847 das Elternhaus verließ. Im Januar hatte sie sich verlobt.

Zwanzig Jahre später sprach Bismarck einmal über den Eindruck, den seine Erscheinung auf die Damen der Nachbarschaft von Reinfeld gemacht hätte, denen er plötzlich als „Johannas Verlobter" vorgestellt wurde.

„Die vielen Kusinen", sagte er, „nahmen es sehr übel, daß sie vorher gar nichts von der Sache erfahren hatten, und fixirten ihre Meinung dahin: „Ja, haben möchten wir ihn nicht, aber er ist ja sehr vornehm." Nun ist doch ein pommerscher Gutsbesitzer nicht vornehmer wie der andere; aber man hatte gehört, daß ich öfters am Hofe gewesen war, und das gab mir in dem abgelegenen Ländchen ein Relief."

Diese Worte ergänzten eine Nachricht, die ich bald nach der Verlobung erhalten hatte. Die Kusinen und Freundinnen der Braut waren in ernster Sorge wegen ihrer bevorstehenden Verbindung mit einem Manne, der seit Jahren in Pommern der „tolle Bismarck" genannt wurde. Man hatte gehört, „seine Verhältnisse" waren sehr verwickelt, und er wohl nicht ganz der Mann, sie in rOdnung zu bringen, viel unterwegs und viel mit anderen Dingen als mit seiner Wirthschaft beschäftigt." Aber man fand einen Trost darin, daß seine Persönlichkeit den Eindruck ungewöhnlich vornehmer Gesinnung machte.

Ein Wenn und ein Aber.

Der Mensch ist, was er ißt: d. h. wenn er das Genossene auch gehörig verdaut. Aber ist seine Verdauung gestört, dann ist er ganz 'was anderes, d. h. ein an dem Magen oder auch der Leber kranker Mensch. Solche Leiden zu kuriren, dazu giebt es ein sicheres Mittel in den nur aus Pflanzen hergestellten St. Bernard Kräuterpillen. Dieselben enthalten keine scharfen, nur auf eine vorübergehende Wirkung berechneten Stoffe. Sie sind vielmehr auf eine wirkliche und dauernde Heilung berechnet und durchaus rein vegetabilisch. Deshalb brauchen sie auch keine Zuckerhülle. 25 Cents. Alle Apotheken. mmfr

Angekettete Bücher.

Der alte Brauch des Ankettens von Büchern in englischen Kirchen, Klöstern und Bibliotheken stammt aus dem 16. Jahrhundert und war noch zu Ende des 18. Jahrhunderts gang und gäbe. Sowie ein Buch einer Bücherei einverleibt wurde, ward es mit einer Kette versehen, und obwohl dies längst nicht mehr üblich ist, so bestehen doch noch in England in Kirchen eine recht beträchtliche Anzahl von Büchersammlungen, welche an Ketten gelegt sind. In Universitäten war es ganz selbstverständlich, daß sämmtliche Werke an Ketten lagen; noch vor 200 Jahren war die berühmte Bodleian Bibliothek von Oxford angekettet, und in den Journalen der Universität Cambridge findet sich noch die Rechnung des Schmiedes John Sheros, der für Anketten von 72 Büchern liquidirt. Interessante diesbezügliche Details enthält die "Architectural History of the University of Cambridge". Wie sorgfältig man mit den Büchern in alten Zeiten umging, geht daraus hervor, daß man Bücher stets in Truhen und Kästen in wohlverwahrten Räumen hielt; aber später, als Fürsten und Bischöfe begannen, die einzelnen Kirchen mit Büchern zu beschenken, etwa um die Mitte des 14. Jahrhunderts herum, wurde es nöthig, besondere Räume für Bücher einzurichten, und man begann, dieselben in Ketten zu legen. Warum man die Bücher ankettete, darüber ist viel gestritten worden; die Einen behaupteten, einfach um sie gegen Diebstahl zu schützen, während William Blades in seinem Werke "Books in Chain" den Standpunkt vertritt, die Ketten seien eingeführt worden, um die Bücher für allgemeinen Gebrauch zu sichern. Letztere Begründung ist im Wesentlichen wohl nur eine sophistische Umschreibung der ersteren und duchaus einleuchtenden Ursache. Es bestehen in England noch eine ganz beträchtliche Anzahl solcher angeketteter Büchereien: Im Norden Englands ist die aus 48 in Eichenholz gebundenen Büchern bestehende „Gordon Library" äußerst interessant; jedes der Werke trägt die Jahreszahl 1655. In der Grafschaft Shropshire besitzt die Schule von Chirbury eine angekettete Sammlung von 207 Büchern, von welchen 110 bis auf den heutigen Tag die Eisenfesseln einer barbarischen Zeit tragen. Eine sehr alte angekettete Bibel findet man in der Kirche von Cumnor Place und die Parochial-Kirche von Grantham eignet eine berühmte Bücherei in Ketten, die fast 300 Bände zählt. Zu dem Münster von Wimborn in Dorset gehört eine aus 250 Bänden bestehende Kollektion, und die meisten Werke derselben tragen noch heute die alten Fesseln. Die unstreitig bedeutendste Büchersammlung in Ketten aber besitzt die uralte Kathedrale von Hereford, deren Bau im Jahre 1100 begonnen wurde. Der Besucher, der die zur Kathedrale gehörende Bücherei betritt, kann sich im Geiste lebhafter als irgend wo anders in alte Zeiten zurückversetzt fühlen, wenn er die Werke dieser umfangreichen Sammlung mit schweren Ketten an die Büchergestelle angeschmiedet findet. Diese großartige Sammlung von Hereford umfaßt zweitausend meist theologische Werke, darunter sehr seltene Manuskripte, und 26 Ausgaben der Bibel in verschiedenen Sprachen. Etwa 1500 Bände tragen noch heute die alten Ketten, das Symbol der Knechtschaft, den Hinweis auf die geistige Knechtschaft vergangener Tage.

— Modern. — Besucherin: „Aber sage mir nur, liebe Thesa, wie ist es denn gekommen, daß Du so verunglückt bist?" — Thesa: „Ich habe eine Radtour gemacht und — — —" — Besucherin: „Ach — ah bitte Dich — mit dem Rad! Heutzutage verunglückt man in besseren Kreisen nur noch mit dem Automobil!"

Lokalbericht.

Marktbericht.

Chicago, 6. Januar 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 86—88c; Nr. 3, roth, 82—87c; Nr. 2, hart, 79½—82c; Nr. 3, hart, 79—81c.

Sommerweizen, Nr. 1, 80—82c; Nr. 2, 79—80½c; Nr. 3, 76—80c.

Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straights", $3.40—$3.50; besondere Marken, $4.20.

Mais, Nr. 3, 63½c; Nr. 3, gelb, 64½—64½c.

Hafer, Nr. 2, 47c; Nr. 2, weiß, 49—50c; Nr. 3, 46½c; Nr. 3, weiß, 48½—49½c; Nr. 4, weiß, 48—48½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy 14.00—14.50; Nr. 1, 12.50—13.50; Nr. 2, 11.50—12.50; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $12.00—13.00; do. Nr. 1, $9—11; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai 83½c; Juli 82½c.
Mais, Mai 66½c; Juli 67½c.
Hafer, Mai 46½c; Juli 40c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $9.90; Mai $9.97½.
Rippchen, Januar $8.55; Mai $8.82½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar $16.95; Mai $17.37½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1800 Pfund, $7.25—$7.75 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves" und Export-Stiere, $6.40—$7.15; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.50—$6.30; geringere bis mittlere Beef-Stiere, $4.75—$6.15; gute fette Kühe, $3.30—$4.50; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $6.00—$7.00; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.25.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (z. Versandt) $6.30—$6.65 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.85—$6.40; ausgesuchte für Fleischer, $6.25—$6.00; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.95—$6.45.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $4.50—$5.15 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $3.70—$4.35; mittlere bis ausgesuchte Schafe, $4.25—$4.75; Lämmer, gute bis beste, $5.65—$6.25; geringe bis Mittelwaare, $3.75—$5.60.

Es wurden während der letzten Woche nach Chicago gebracht: 48,646 Rinder, 2,575 Kälber, 235,182 Schweine, 74,376 Schafe. Von hier verschickt wurden: 12,292 Rinder, 510 Kälber, 19,707 Schweine, 7,394 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$ 0.24
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.17
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladies", per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.14 —0.15
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09¾—0.10
„Daisies", per Pfund	0.10¼—0.10½
„Young American", per Pfund	0.10½—0.10¾
Schweizer, per Pfund	0.12½—0.13
„Blocks", per Pfund	0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10¼
Brick, per Pfund	0.09¾—0.10½
Eier—	
Eier nachgeprüfte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen)	0.27
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.26
Aus Kühlspeichern	0.14½—0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.06 —0.08½
Truthühner, per Pfund	0.08
Enten, per Pfund	0.08 —0.10
Gänse, per Dutzend	3.50 —6.50
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hennen, per Pfund	0.06 —0.08
Junge Hühner, per Pfund	0.08 —0.09
Kapaunen, per Pfund	0.12 —0.13
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.09 —0.11
Gänse, beste, per Pfund	0.08 —0.10
Truthühner, per Pfund	0.08½—0.11
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.08
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.09
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.08 —0.09
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	3.25 —4.50
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	2.00
Prairiehühner, per Dutzend	9.00—10.00
Kaninchen, per Dutzend	0.50 —0.60
Hasen, per Dutzend	1.25 —1.50
Hirschfleisch, per Pfund	0.25 —0.30

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings", per Faß	4.00 —5.00
„Ben Davis", per Faß	3.00 —3.50
„Baldwins", Nr. 1	3.25 —3.50
„Jonathans"	4.00 —5.50
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.25 —3.00
Orangen—Floridas, per Kiste	2.00 —2.25
California Navels, per Kiste	2.75 —3.25
„Grape Fruit"—Jamaika	4.00 —5.00
„Grape Fruit"—Florida	5.00 —7.00
Ananas — Crates	3.00 —5.00
Preißelbeeren — per Faß	7.25 —8.00
Trauben—	
Catawbas, Kiste mit 15 Körben	2.25 —2.60
Kalifornische, 4 Körbe	1.00 —1.50
Almeria, Fäßer von 65 Pfund	5.00 —5.50
Malaga, per Fäßchen	5.00 —7.00

Gemüse.

Artischoken, per Buschel	0.50
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.10 —0.12½
Rothe Rüben, neue, per Faß	3.00 —3.50
Kraut, hiesiges, per Tonne	9.00—13.00
per 100 Köpfe	3.50 —5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	5.50
Mohrrüben, neue, per Faß	2.00 —3.00
Blumenkohl, per Crate	1.75 —2.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.40 —1.60
Zwiebeln, beste weiße, per Buschel	1.50 —1.70
Zwiebeln, echte spanische, per Crate	1.40 —1.50
Pilze, per Pfund	0.25 —0.40
Radieschen, per Buschel	0.60 —0.65
Kopfsalat, per Faß	3.00 —5.50
Blattsalat, per Kübel	0.40 —0.50
Endivien-Salat, per Faß	3.50 —4.00
Sellerie, Mich., 3—4 Bündel	0.35 —0.50
Feinste, 5—6 Dutzend	1.00 —1.25
Hiesige kleine, per Dutzend	0.10 —0.12½
Tomaten, kalifornische, 4 Körbe	2.50 —3.25
Petersilie, per Faß	10.00—12.00
Weiße Rüben, neue, per Faß	2.50 —3.00
Spinat, per ? Buschel	0.40 —0.50
Pastinaken, per Faß	1.00
Wasserkresse, per Faß	1.25 —1.50
Grüne Erbsen, 4 Körbe	2.00 —2.25
Schnittbohnen, Buschel-Kiste	5.00
Trockene „Peas" ausgelesene, Buschel	1.83
„Medium"	1.78 —1.80
Braune schwedische	2.00
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.25
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Buschel	0.77 —0.80
Geringere Sorten, per Buschel	0.73 —0.75
Süßkartoffeln, per Faß	2.75 —3.75

Nüsse.

Hickory, per Buschel	1.25 —1.50
Pekans, per Pfund	0.07½—0.08

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Homer M. Goldwood—$300 Schulden, $100 Bestände.
Mary L. Hutchinson—$5200 Schulden, $6400 Bestände.
Henry Cohn—$25,300 Schulden, keine Bestände.
Gesuch von John Gerton & A. W. [illegible] um Bankerott-Erklärung [illegible]
Gesuch von Henry Horner & Co. u. A. um Bankerott-Erklärung von Walerjas Szdzitzewicz—Schuldforderungen [illegible]
Gesuch von Ananias Marr in Aurora—Schuldforderungen $7000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Christianson, Peter, 46 J., 106 Milton Ave.
Clippenberger, Adam, 56 J., 4759 Fifth Ave.
Fienberg, Marie, 34 J., 1274 Van Buren Str.
Friedmann, Johanna, 55 J., 304 Hudson Ave.
Frieder, Edgar X., 19 J., 180 Walnut Str.
Fluhr, John, 48 J., 128 Burling Str.
Haas, Soloma, 80 J., 94 Laflin Str.
Kniffin, Mary, 43 J., 53 Elburn Ave.
Lindemann, Gustav, 35 J., 677 Sheffield Ave.
Olson, Karl, 33 J., 901 Otto Str.
Werle, Valentine, 45 J., 176 N. Desplaines Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

D. Marubic, dreistöckiges Brick-Lagerhaus, 439 Wells Str., $5500.
Illinois Mosaic Tile Company, zwei einstöckige Brick-Lagerhäuser, 569 Loomis Str., $1000.
A. T. Benson, zweistöckiges Framehaus, 322 Central Ave., $3000.

All on Board.

Kajüte und Zwischendeck.
EXKURSIONEN
nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc.
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office:
J. S. Lowitz,
185 S. CLARK STR.
nahe Monroe.
Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß in's Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.
— Spezialität —
Erbschaften
kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.
Vollmachten
konsularisch ausgestellt durch
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau
Vertreter: Konsulent LOWITZ,
185 S. Clark Str.
Geöffnet bis Abends 6. Sonntags 9—12 Vormittags. 16ag,modidofa*

Nicht eingetragene Kontrakte.

Am 1. Februar 1886 verkaufte Frau Jenkins eine Lot an Kohler auf einen Kontrakt, der nicht eingetragen wurde. Drei Jahre später verkaufte sie dieselbe Lot an Mallett, der nichts von dem früheren Verkauf wußte. Das Gericht entschied, daß Kohler zum Besitz berechtigt sei, 141 Ills. 70. Im Abstrakt war nichts angezeigt, daß Frau Jenkins keinen guten Besitztitel zu geben vermöge.

Eine Title Guarantee Policy schützt nicht nur gegen schließlichen Verlust, sondern die Kompagnie führt auch die Klagesache auf ihre eigenen Unkosten.

CHICAGO TITLE & TRUST CO.
Kapital, $5,000,000.
momifa*

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Schneider, an hochfeinen Damen-Coats und -Waists zu arbeiten. Beständige Arbeit und guter Lohn an tüchtige Arbeiter. Sogleich vorzusprechen. F. N. Matthews & Co., 44 Jackson Boulevard.

Verlangt: Erste Hand an Brot. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein junger Mann von ungefähr 18 bis 20 Jahren. Muß etwas vom Butchergeschäft verstehen und Orders ausfahren können. 284 Sedgwick Str.

Verlangt: Ausleger, Buchagenten. Beste Bedingungen. Le Grand, 87 Locust Str.

Verlangt: Dritte Hand Cakebäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Ein junger Cakebäcker. Muß gut an Cakes arbeiten können. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Junge, 15—16 Jahre alt. Muß bei Eltern wohnen. 204—206 Van Buren Str., Ecke Franklin.

Verlangt: Aelterer Mann als Porter u. s. w. Zeugnisse verlangt. 204—206 Van Buren Str., Ecke Franklin.

Verlangt: Feuermann mit langjähriger Erfahrung, einer der gerne lizensirter Engineer werden möchte. Adr.: P. 782 Abendpost. momifr

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit. Muß etwas von Schreinerarbeit verstehen. 3517 Rhodes Ave.

Verlangt: Junger Mann als zweiter Barkeeper. Muß auch den Saloon reinhalten. Südseite Turnhalle, 3143 State Str. modi

Verlangt: Aelterer Mann für Stall- und Hausarbeit. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Tüchtige Agenten. Beste Bezahlung in der Stadt. Zu melden zwischen 8 und 10 Uhr. Zimmer 51, 125 S. Clark Str. 6jan,1w

Verlangt: 4 Männer für Haus-Moving. Becker, 941 Lincoln Ave.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit. $10 und Kost monatlich. 2240 Wentworth Ave. modi

Verlangt: 5 Arbeiter. Inseit-Arbeit. Stadt. 164 E. Van Buren Str. Guter Lohn.

Verlangt: Guter Mann als Porter im Saloon. — 56 W. Jackson Boulevard.

Verlangt: Bäckerwagen-Treiber für die Westseite. Adr. P. 724 Abendpost.

Verlangt: Guter Junge, Packete abzuliefern. Golden Rule Laundry, 208 Dayton Str.

Verlangt: Klempner. 342 Fifth Ave. mdi

Verlangt: Junge. Louis Otto & Co., 163—165 Fifth Ave. modimi

Verlangt: Starker Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 725 West Chicago Ave.

Verlangt: Lunchkoch, der sein Geschäft versteht. $8. 42 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Butcher zum Shoptenden. Muß gut englisch sprechen. 1200 West 13. Str.

Verlangt: Dinnerwaiter. 253 S. Clark Str.

Verlangt: 200 Arbeiter für Sewer-Arbeit in New Orleans, 100 für Regierungs-Arbeit in Beaumont, Texas. Lohn $2 bis $3 pro Tag. billigste Tickets nach allen Arbeitsplätzen im Süden; 100 Eisschneider, 50 Farmarbeiter, gutes Heim und Lohn. Roß Labor Agency, 23 West Madison Str., oben. 5ja,1wX

Verlangt: Erfahrener Mann, um Pferde zu besorgen. Adr. unter A. 144 Abendpost. fonmo

Verlangt: Ein junger Deutscher für Milchwagen. 694 W. 13. Str. safomo

Verlangt: Porter, welcher willens ist, zu arbeiten. Gute Bezahlung für rechten Mann. 4009 Ashland Ave. safomo

Verlangt: Erfahrene Schneider, um Kleider zu prüfen. Cahn, Wampoldt & Co., Jackson und Market Str. sa,so,mo

Verlangt: Erfahrene Schneider, um Knopflöcher bei Hand zu machen. Cahn, Wampoldt & Co., Jackson und Market Str. sa,so,mo

Verlangt: Ein guter Sattler. Lorenz Widmann, Manhattan, Ill. 3—13jnX

Verlangt: Guter Abbügler an feinen Shopröcken. 26 Eugenie Str. 30dz,1wX

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 4ot,3mX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienwerke und Zeitschriften, für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 28dz,1mX

Verlangt: Ein junger Mann als zweiter Barkeeper, muß auch den Saloon reinhalten. Südseite Turnhalle. 3143 State Str. samo

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 7jly*

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. modi

Verlangt: Driver für Grocery. Guter Lohn, beständige Arbeit. 279 N. State Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. Lediger Mann. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Guter Schuhmacher an Reparaturen.—5127 S. Ashland Ave.

Verlangt: Starker Junge, in der Cakebäckerei zu helfen oder das Geschäft zu erlernen. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann, um das Fleischergeschäft zu erlernen. 2360 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Junge, um Pferd zu tenden. — Bäckerei, 1907 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiger Porter für Saloon-Arbeit.—96 Lincoln Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Weinküfer sucht sichere Stelle in Weinhandlung oder Hotel. Beste Zeugnisse. Ph. Glock, 397 Wells Str.

Gesucht: Deutscher junger Mann wünscht Beschäftigung, wenn möglich in deutscher Familie. Adr.: H. Richter, 477 Milwaukee Ave.

Gesucht: Junger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung, am liebsten als Porter in Saloon. Näheres: 137 Wells Str.

Gesucht: Junger Deutscher, kann Bartenden, scheut keine Arbeit, sucht Stellung. Adr. A. 148 Abendpost.

Gesucht: Ein anständiger Deutscher sucht Stellung als Bartender. Nachzufragen 128 S. Clark Str.

Gesucht: Junger Mann, Schweizer, sucht Stelle als Janitor oder Porter. Referenzen. Adr. P. 721 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 20 Jahre alt, der Bartenden und serviren kann, sucht Stellung. Adolfstratz, 1055 N. Halsted Str.

Gesucht: Deutscher Schuhmacher, nicht lange im Lande, sucht Stellung. Zu erfragen bei C. Meichsner, 618 Root Str. modi

Gesucht: Junger lediger Bartender, der keine Arbeit scheut, sucht dauernde Beschäftigung. Adr. P. 722 Abendpost. modi

Gesucht: Cakebäcker sucht Stelle als zweite Hand; arbeitet auch allein. Adr.: P. 758 Abendpost.

Gesucht: Mann, anständig, ledig, 40, sucht Hausarbeit, Porterplatz oder Janitor-Arbeit. Gutes Heim, mäßiger Lohn. Briefe unter A. 178 Abendpost.

Gesucht: Ein Bartender, ledig, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung, auch außerhalb Chicagos. Saloon, 3454 Indiana Ave. fonmo

Gesucht: Zweite Hand an Brot oder Cakes sucht Stelle. 306 Wabansia Ave., unten. 3ja,1wX

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Waiter oder Bartender. Adr.: A. 117 Abendpost. fonmo

Gesucht: Ein durchaus erfahrener Brot-Vormann sucht Stelle, kann auch an Cakes arbeiten. Adr.: A. 143 Abendpost. fonmo

Gesucht: Junger, starker, lediger Mann, der keine Arbeit scheut, sucht Stelle als Porter. Kann aufwarten und Bar tenden. Hat gute Zeugnisse. Adr.: P. 718 Abendpost. fonmo

Gesucht: Nüchterner, stetiger, gewissenhafter Familienvater wünscht Vertrauensposten als Wachtmann, Janitor, Collector etc. Kaution. Bitte Briefe: P. 679 S. Fairfield Ave. famo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erster Klasse Schneiderinnen, an hochfeinen Damen-Coats und -Waists zu arbeiten. Beständige Arbeit und guter Lohn an tüchtige Arbeiterinnen. Sogleich vorzusprechen. F. N. Matthews & Co., 44 Jackson Boulevard.

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen; auch welche für Nähschule. 826 School Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. modimi

Verlangt: Deutsches Mädchen, das gut deutsch lesen kann und willens ist, an einer Setzmaschine zu arbeiten. Nachzufragen bei Wilhelm Kuhlmann, 211 Cleveland Ave.

Verlangt: 2 gute Mädchen, um Havana Fillers zu strippen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 1032 Nelson Str., Lake View.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen, Handmädchen, sowie Knopflochmacher bei Hand. Beständige Arbeit. Frank Koe & Son, 580 West 18. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 133 Nebraska Ave., 2. Floor. modi

Verlangt: Junges Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 303 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen, das gut englisch u. deutsch sprechen und schreiben kann. Adr. P. 716 Abendpost.

Verlangt: Häklerinnen an Spitzen, Decken, Scarfs u. s. w.; ebenfalls Stickerinnen. Arbeit kann nach Hause genommen werden. 167 Dearborn Str., Zimmer 618.

Verlangt: 50 erfahrene Operators an seidene Damen-Skirts; stetige Arbeit, guter Lohn. Dampfbetrieb. 504 W. Chicago Ave. 4jan,1w

Verlangt: Ein junges Mädchen im Schneider-Shop. 78 Orchard Str. samo

Verlangt: Maschinenmädchen zum Taschenmachen, sowie Handmädchen zum Baisten an Shop-Röcken. 164 Washburne Ave. sa,mo,di

Verlangt: Maschinenmädchen, an Hosen zu nähen. Beständige Arbeit. Guter Lohn. 73 Ellen Str. 2ja,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3317 Calumet Ave.

Verlangt: 2 Küchenmädchen im Restaurant. 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. Kein Früh-Aufstehen. Jeden Sonntag frei. 367 Larrabee Str.

Verlangt: Aeltliches Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 29 Town Str., nahe North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 420 W. Division Str., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 375 W. Division Str., Top Flat.

Verlangt: Dienstmädchen. 1403 Kimbell Ave., erstes Haus nördlich von Fullerton Ave.

Verlangt: Gute Köchin für Boardinghaus. 82 W. Lake Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 382 Ost 40. Str., 1. Flat. E. M. Gerstel.

Verlangt: Mädchen oder ältliche Frau für leichte Hausarbeit. 517 Burling Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. Vorzusprechen im Store, 22 Ost 26. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn. 1822 Barry Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und beim Baby zu helfen. Kleine Familie. Gutes Heim für die rechte Person. 881 N. Francisco Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen deutschen Familie. 21 Buena Terrace.

Verlangt: Ein Mädchen für Diningroom, und 2 für die Küche. 489 Wells Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 209 Fremont Str.

Verlangt: Köchinnen, Geschirrwäscher, Haus- und Zimmermädchen finden Stelle bei Frau Mayer, 144 S. Halsted Str. Herrschaften belieben vorzusprechen. Sonntags offen.

Verlangt: Junges Mädchen, in der Küche zu helfen. 117 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Eine tüchtige Köchin, die Nachts nach Hause geht. 236 S. Halsted Str., im Geschäft.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1025 Milwaukee Ave., 2. Floor, Front.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1212 Belmont Ave., 2. Flat.

Verlangt: Sofort, ein junges Mädchen für ganz kleinen Haushalt. Keine große Wäsche, leichte Arbeit und gutes Heim. Nachzufragen 491 Cleveland Ave., Parlor Flat, nahe Lincoln Ave. modi

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 2624 N. Paulina Str., nahe Wilson Ave. fomodimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche. 1464 Barry Ave. (Noble Ave.), nahe Clark Str. safomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $5.00 per Woche. 306 S. Taylor Ave., Oak Park. sa,so,mo

Verlangt: Köchinnen, zweite und Hausarbeitsmädchen, Kindermädchen, frisch eingewanderte Mädchen sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften und zu bestem Lohn. 3155 Indiana Ave. 3ja,1w

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5ja*

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—4830 Calumet Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3624 Vernon Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 927 Southport Ave.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 62 Lincoln Ave.

Verlangt: Kräftiges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str. modimi

Verlangt: Köchin für Business-Lunch. 505 Wells Str.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen. 547 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 335 Dayton Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 163 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 175 Eugenie Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 455 North Ave., Flat 2.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen in Familie von 3; $5. Mathews, 347 Ost North Ave.

Verlangt: Mehrere Frauen, bei Tag abwechselnd bei Kranken zu helfen. Guter Lohn. Adr.: Z. A. 123 Abendpost. 6ja,1wX

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Mädchen in Restaurant, frisch eingewanderte vorgezogen. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 103 Iowa Str., nahe Robey.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 818 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. Guter Lohn. 287 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—159 Wells Str., 2. Floor. modi

Verlangt: Zwei Frauen für Kochen, Waschen, Bügeln, zweite Arbeit, beim Nähen zu helfen, als auch als Stütze der Hausfrau. Familie von 4, in Rogers Park. Müssen erfahren und kräftig sein. Kürzlich eingewanderte Tochter oder zwei Schwestern vorgezogen. Referenzen verlangt. Adr.: R. 188 Abendpost. modi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine frisch eingewanderte junge Frau, spricht ungarisch und deutsch, sucht Stelle als Haushälterin in einem besseren Hause. 1174 Milwaukee Ave., Weiß. fonmo

Gesucht: Zuverlässige Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. Mrs. Schmitt, 742 N. Halsted Str.

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. Mrs. Jung, 160 Mohawk Str., hinten, oben.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Nachzufragen: 471 Wells Str.

Gesucht: Eingewandertes deutsches Mädchen sucht Stellung in kleiner Familie, kann kochen. Keine Office. 291 Larrabee Str.

Gesucht: Frau sucht Arbeit in Restaurant für mehrere Stunden des Tages. 102 Julian Str., Wood Str., hinten, oben. modi

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen, Bügeln oder Putzen, oder bei einer deutschen Familie. 3606 Cottage Grove Ave., 1. Floor, Front.

Gesucht: Aelteres Mädchen sucht Stelle für leichtere Hausarbeit. 542 W. 14. Str., Basement, hinten.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schriftsetzer und Zeitungsleute. Achtung! $450 Baar und $500 in fünf jährlichen Zahlungen von $100 sichern krankheitshalber eine über 20 Jahre alte, gutzahlende deutsche Wochenzeitung, 200 Meilen von Chicago. Gelegenheit für Setzer, der keine größere Arbeit macht. Solche gute Gelegenheit bietet sich nicht oft, mit wenig Kapital in ein altes Geschäft zu kommen. Offerten unter B. 755 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- und Bäckerstore, gute Lage, Ecke, neue Einrichtung, schöne Wohnung, 5 Zimmer, $15 Miethe, $350. — Kommt sofort. Seht es an. Spottbillig. Zu erfragen 578 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Boardinghäuser, Bäckereien, Butchershops, Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- und Candystores, sowie Geschäfte aller Art. Bei Gustav Mayer, 144 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Wholesale Wurstroute mit Pferd u. Wagen. 1152 W. 12. Str.

$250 kauft Grocery in deutscher Nachbarschaft, mit 5 Zimmern oben. Miethe $15. 474 Gallelis Ave., nahe Hancock.

Zu verkaufen: Altes Schneidergeschäft, krankheitshalber billig. 394 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 7 Kannen Milchgeschäft. C. Wachtel, 1054 Nelson Str., nahe Southport Ave. frfamo

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt, oder zu verkaufen: Ein eingerichteter Butcher-Shop. Lediger Mann. 114 N. Mozart Str. modido

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 hintere helle Zimmer. Dampfheizung. Keine Kinder. 16 Wisconsin Str.

Zu vermiethen: Gut etablirter Eck-Saloon. Adr. T. 601 Abendpost. domo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes gesundes Pferd. 1100 Pfund. 550 Southport Ave.

Passendes Weihnachtsgeschenk. Kanarienvögel (Messingkäfig) nur $3.25. Kämpfer's Vogelladen, 88 State Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85, schönes Kimball Upright Piano, bei Aug. Groß, 592 Wells Str. 6ja,1w

Nur $60 baar für schönes Oak Upright Piano. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 30dz,1w

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Küchentisch, rund, mit Waschgeschirr, Parlor-Tisch, Bücherschrank. 789 S. Halsted Str., Top Floor.

Zu verkaufen: Möbel, Betten, Küchenofen, Matratzen und Teppiche, 50c aufwärts, Parlor-Tisch, 1.50, großer Ofen für Store, $8. Alles unter dem halben Preis. 194 E. North Ave. 6ja,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fabrik-Hartholz, große Ladung, abgeliefert, $2.50. Martin, 1403 W. 12. Str.

Zu verkaufen: 24zöll. Persian Lamb Coat, sehr billig. 143 Pinegrove Ave., 3. Floor.

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln stets vorräthig in großer Auswahl bei Oscar Wolters, 250 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. 3ja,dofamo,1m

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidt Tanzschule, 601 Wells Str., Mittwoch und Freitag Abend, Sonntag Nachmittag. Bester Klassen-Unterricht 25 Cents. 20dz,1mX

Musik-Unterricht in Piano, Zither, Violine, Mandoline, Guitarre, u. s. w. gründlich ertheilt in Karl Kahn's Music Academy, 765 Clybourn Ave. Liberale Preise. 6ja,1mX

Gründlicher Unterricht in Piano, Gesang, Zither und Guitarre ertheilt. Alois Pleiner, 28 N. Halsted Str., nahe North Ave. 28dz,famodo,1m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Home Whooping Cough Cure" ist garantirt, den Keuchhusten zu heilen. Linderung augenblicklich. Angenehm zu Geschmack. Bei allen Apotheken. 6bj-6lb,X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 1auX

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Englischer Pug, Hündin, seit 7 Wochen. $20 Belohnung. 406 S. California Ave.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12o1X

Nordseite.

Häuser und Lotten auf der Nordseite, Wisconsin und Michigan Farmen billig zu verkaufen oder zu vertauschen. Geld zu verleihen. $500 aufwärts zu 5 Prozent. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 4dj,mijamo,1m

Gutzahlendes Property Umstände halber billig zu verkaufen. 1702 N. Paulina Str. 6ja,1w

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Gilson Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dj,X

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
— Zweig-Geschäft: —
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12nj,X

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1j

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Raten reduzirt vom 1. Dez. 1901 an. Darlehen auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, an gute Leute in leichten monatlichen Zahlungen, zu den folgenden billigen Raten per Monat; keine anderen Kosten: Geschäfte streng verschwiegen.

$30 für	$1.75	$80 für	$3.00
40 für	2.00	90 für	3.25
50 für	2.25	100 für	3.50
60 für	2.50	125 für	4.00
70 für	2.75	150 für	4.50

Vergleicht diese Raten mit anderen. Lang etablirt. — Die beste Behandlung zugesichert. — Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 6bj,X

Geld! — Geld! — Geld! Etablirt in 1875. Auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Pelze, Musik-Instrumente, Gewehre, Revolver. Wir berechnen nur eine gesetzliche Rate. Liquidirte Pfänder billiger. Wir leihen auf irgend etwas Werthvolles, als Waaren ein Jahr lang aufbewahrt. City Loan Bank, 131 S. Clark Str., 2. Thür nördl. von Madison Str. 6j16X

Nicht eingelöste Pfänder z. Verkauf. Wir verkaufen für den geliehenen Betrag Diamanten, Damen- und Herren-Taschenuhren und ein vollständiges Assortiment von Schmucksachen, Musik-Instrumenten, Gewehren und Revolvern. City Loan Bank, 131 Süd Clark Straße, zweite Thüre nördlich von Madison Straße. 9j16*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21. Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 92 LaSalle Str., Zimmer 21. Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View. 1jn*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4½ an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Office: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 6ja,1w

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost.

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. 125 La Salle Str., Zimmer 10. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX

Zu leihen gesucht: $300 auf gute Sicherheit. Adr. P. 717 Abendpost.

Zu verleihen: Privatgelder, 5 und 6 Prozent, ohne Kommissionen. Adr. P. 723 Abendpost.

Privat auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen, $1 per $100. Adr. A. 194 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchgehenden Pullman Touristen-Schlafwagen, an der Pacifikküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, durch Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor Judson Alton Exkursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X

Früherer Polizei-Kapitän—Baer & Dollar Detective Agency, N. 19, 155 Washington Str. Konsultation frei. Deutsch gesprochen. Tel. Main 1620. 19dj,1mX

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und preiswürdig; ebenfalls Ausarbeitung von Gesuchen deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25jp,X

Damen- und Herren-Kleider auf leichte Abzahlungen oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,X

Deutsche Filzschuhe, ein passendes Weihnachtsgeschenk, fabrizirt und verkauft von M. Weinsbrenner, 148 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. 25n,1mX

Frau Kohn ist von ihrer Reise zurückgekehrt und wohnt jetzt 1112 North Ave., nahe Wells Str., 3 Treppen.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher eingetrieben, schlechte Schulden gesammelt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und Kollektionsbüro, 155 Washington Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 29ja,1mX

Mrs. Schreyer ist aus Deutschland zurückgekehrt. 201 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Die besten und billigsten Maskenkostüme. Anzüge von 50 aufwärts. 1185 Lincoln Ave. 6ja,1w

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Farmer, 44 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit Mädchen oder Wittwe nicht über 40 Jahre, die Lust hat auf dem Lande zu leben. Adr. A. 119 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. — Allgemeine Rechts-Praxis. — Rath frei. — Zimmer 1241, 79 Dearborn Str. 6ja,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 79 Dearborn Str. 4fbX

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844-848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 30dj*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. — Zimmer 10, 76 LaSalle Str.

R R R
RADWAY'S READY RELIEF

Einerlei wie heftige oder schneidende Schmerzen der Rheumatiker, Bettlägerige, Schwache, Krüppel, Nervöse, Neuralgiker oder mit Krankheiten Behaftete aushalten mag,

RADWAY'S READY RELIEF

bietet sofortige Linderung.

Gegen Kopfweh (Migräne oder nervöses Kopfweh), Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, Hexenschuß, Schmerzen und Schwäche im Rücken, dem Rückgrat oder den Nieren, Beschwerden in der Lebergegend, Seitenstechen, Anschwellung der Gelenke und Schmerzen jeder Art schafft die Applikation von Radway's Ready Relief sofortige Erleichterung und dessen fortgesetzter Gebrauch einige Tage lang bewerkstelligt eine permanente Heilung.

Lindert sofort die schneidendsten Schmerzen, hebt Entzündungen auf und heilt Kongestionen, sowohl die der Lungen, des Magens, des Unterleibs als auch der Drüsen und Schleimhaut.

RADWAY'S READY RELIEF

heilt und verhindert

Erkältungen, Husten, Halsleiden, Influenza, Bronchitis, Lungenentzündung, Rheumatismus, Neuralgia, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Asthma, Athembeschwerden.

Stillt die heftigsten Schmerzen in Zeit von einer bis zwanzig Minuten. Nicht eine Stunde, nach dem er diese Anzeige gelesen, hat irgend Jemand nöthig, Schmerzen auszustehen.

Innerlich—Ein halber bis ein Theelöffel in ein halbes Glas Wasser wird in wenigen Minuten heilen: Krämpfe, Konvulsionen, sauren Magen, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Migräne, Durchfall, Kolik, Blähungen u. alle innerlichen Schmerzen.

Malaria in seinen verschiedenen Formen kurirt und verhütet.

Es gibt kein Medikament in der Welt, das Fieber und Wechselfieber und alle anderen malarischen, biliösen und sonstigen Fieber im Verein mit Radway's Pillen so rasch behebt, wie Radway's Ready Relief.

Reisende sollten stets eine Flasche Radway's Ready Relief mit sich führen. Einige Tropfen in Wasser verhüten Krankheit oder Uebelbefinden in Folge Veränderung des Wassers. Es ist besser als Französischer Brandy oder bittere Medizinen oder Stimulantien.

Preis 50 Cents per Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

Radway's Pillen

Rein vegetabilisch, milde und zuverlässig. Verursachen perfekte Verdauung, vollständige Absorbirung und gesunde Regularität. Für die Heilung aller Störungen des Magens, der Leber, des Unterleibs, der Nieren, Blase und Nervenkrankheiten.

Appetitlosigkeit,
Migräne,
Unverdaulichkeit,
Gallenkrankheiten,
Leberverhärtung,
Dyspepsie.

Perfekte Verdauung wird durch Einnehmen von Radway's Pillen erreicht. Infolge ihrer antibiliösen Eigenschaften stimuliren sie die Leber bei Ausscheidung der Galle und deren Entleerung durch die Gallengänge. Diese Pillen in Dosen von zwei bis vier reguliren schnell die Funktionen der Leber und befreien den Patienten von Leberleiden. Ein oder zwei Radway's Pillen, täglich von Denjenigen genommen, die an Biliosität und Leber-Erschlaffung leiden, werden das System regulär erhalten und eine gesunde Verdauung sichern.

Volle gedruckte Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel; 25 Cents die Schachtel. Verkauft von allen Apothekern. 1

RUPTURE **Bruchleidende** sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten. Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche. Gummistrümpfe für Krampfader, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w.—Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. DR. ROBERT WOERTZ, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privat-Zimmer zum Anpassen.

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Ausschlag, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, u. s. w., erfahren aus dem „Menschenfreund“, zuverlässiger ärztlicher Rathgeber für Jung und Alt, wie einfach und billig Geschlechtskrankheiten und Folgen der Jugendsünden gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch wird nach Empfang von 25 Cents Briefmarken versiegelt versandt von der PRIVAT KLINIK, 181 6th Ave., New York, N. Y. momifrsa

CHICHESTER'S ENGLISH
PENNYROYAL PILLS
Original and Only Genuine.
SAFE. Always reliable. Ladies, ask Druggist for CHICHESTER'S ENGLISH in RED and Gold metallic boxes, sealed with blue ribbon. Take no other. Refuse Dangerous Substitutions and Imitations. Buy of your Druggist, or send 4c. in stamps for Particulars, Testimonials and "Relief for Ladies," in letter, by return Mail. 10,000 Testimonials. Sold by all Druggists. Chichester Chemical Co., 2860 Madison Square, PHILA., PA.
Please reply in English 15no,modoja,lj

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt
f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.— Klinik. 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.
Genaue Untersuchung der Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.
BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt,
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten. Gold- u. Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifsa

WATRY N. WATRY & CO., 99 E. RANDOLPH STR., Deutsche Optiker.
Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photogr. Material.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 ADAMS STR., Zimmer 60, gegenüber der Fair. Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation. Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ꝛc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen
nur Drei Dollars
den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. mj,lso

Slavische Leidenschaft.

Roman von Daniel Lesueur.

(Fortsetzung.)

Sie begab sich in ihr Ankleidezimmer, wo die Kammerjungfer ihr langes, aufgelöstes Haar in einem Knoten feststeckte und ihr ein einfaches, dunkles Kleid anzog. Mascha sprach kein Wort dabei, erledigte aber mit flinken Fingern und zartfühlender Sorgfalt ihre Aufgabe. Zum Schluß brachte sie noch den großen mit Blaufuchs gefütterten Sammtmantel herbei und fragte: „Soll man anspannen?“

„Es ist unnöthig.... wir gehen zu Fuß aus. Mache Dich fertig, Mascha, und erwarte mich an dem hinteren Gartenpförtchen. Ich werde dort mit Dir zusammentreffen, daß ich nicht vor den Bedienten durch die Halle gehen muß.“

Kurze Zeit danach befanden sich die beiden Frauen an der kleinen Gartenthüre. Nadja hatte ohne Hinderniß die gekehrten Gartenwege durchschritten, aber in der Rue Leonardo da Vinci lag der Schnee so dicht, daß die dünnen Stiefelchen der Gräfin tief einsanken, und der schwere Mantel, der auf der weichen Masse nachschleppte, sie am Gehen hinderte.

„Einerlei!“ erwiderte Nadja auf die angstvollen Blicke Maschas. „Wir wollen sehen, daß wir einen Fiaker bekommen!“

Auf der Place de l'Etoile fanden sie einen, dem Nadja die Adresse des Marquis in der Rue Babylone angab. Kaum saß sie in dem schmutzigen Wagen, so rief sie aus: „Ach, mein Gott! Wie dumm ich bin!.... Da verlasse ich mich darauf, daß Du zuerst zu ihm hineingehst, und vergesse ganz, daß Du kaum ein Wort französisch sprichst!“

Sie überlegte einen Augenblick und fuhr dann fort: „Du mußt wissen, Mascha, ich habe immer noch eine Hoffnung. Ach, ich weiß wohl, daß es unsinnig ist.... Aber vielleicht hat Seine Exzellenz mir nur Angst machen wollen, als er mir mittheilte, er habe Herrn von Brénaz erschossen. Wie sollte er ihn denn getödtet haben?.... Wäre es vor seiner Verwundung geschehen, so hätte ihm ja der Marquis den Arm nicht zerschießen können; wäre es nachher gewesen, so hätte er selbst ja nicht zielen, geschweige denn schießen können!“

„Wenn die Barina es mir gestattet hätte, würde ich versucht haben, es durch Semen zu erfahren.“

„Semen wird die Geheimnisse seines Herrn an Niemand verrathen.“

„Vielleicht doch mir....“ sagte die Dienerin erröthend.

„Du liebst also auch, armes Ding?“ sagte Nadja mit einem Ausdruck unendlichen Mitleids.

„Er hat mich gefragt, ob ich ihn heirathen möchte, falls Seine Exzellenz die Erlaubniß dazu gäbe.“

„Armes Ding,“ wiederholte die Gräfin.

Eine Weile lang schwieg sie, dann sagte sie wieder: „Ich habe an Dich gedacht, Mascha.... Gestern habe ich mein Testament gemacht. Ach, es ist sehr kurz ausgefallen.... Es gibt ja nur ganz wenig Menschen, deren ich mit Zuneigung gedenken kann.“

„Die Barina sollte so nicht reden!“

Mittlerweile machte der Fiaker Halt. Der Kutscher klopfte an die beschlagene Fensterscheibe und fragte, sobald Mascha diese geöffnet hatte, mit heiserer Stimme: „Soll ich in den Hof fahren?“

Nun ließ Nadja auch auf ihrer Seite das Fenster herunter und sah, daß sie sich vor einem ihr unbekannten Palais befand — sie war noch niemals bei Brénaz gewesen.

Der zwischen zwei Nebengebäuden befindliche Thorweg stand weit offen, und im Hintergrund des Hofes erhob sich das Wohnhaus. Soeben war ein Landauer mit dampfenden Pferden in den Hof gefahren. Der Kutscher saß noch auf dem Bock und dachte nicht daran, den erhitzten Pferden warme Decken überzuwerfen, so sehr wurde er von den neugierigen Bedienten umdrängt, unter denen der erste Kammerdiener eine besonders hervorragende Rolle zu spielen schien.

Nadja zog ihren dichten Schleier vor's Gesicht und schritt, auf Maschas Arm gestützt, durch's Thor.

Das Stübchen des Hausmeisters war leer. Niemand sah sie kommen. Sie mußten auf die im Hof versammelte Gruppe zugehen, deren Aufmerksamkeit sich schließlich auf die beiden Frauengestalten lenkte.

„Ist ein Unglück geschehen?.... Der Herr Marquis von Brénaz?....“ stammelte die unglückliche Gräfin.

„Ein großes Unglück.... ja, gnädige Frau,“ sagte der Kammerdiener. „Der Herr Marquis ist sehr schwer verwundet worden.“

„Er ist nicht.... todt?“

„O nein, gnädige Frau, aber der Herr Marquis hat eine Kugel in der Brust. Die Sache ist ernst, sehr ernst sogar.... aber der Arzt gibt die Hoffnung noch nicht auf. Soeben haben wir den berühmten Herrn Berger-Ricard, den der anwesende Arzt beizuziehen wünschte, dorthin geschickt. Wir selbst sind im Begriff, zurückzufahren.“

Bei diesen Worten unterbrach sich der Diener und rief dem Kutscher zu: „Mache voran, Viktor! Wechsle rasch Deine Pferde. Wir können hier nicht die Zeit verbummeln.“

Bei diesen Worten zerstreute sich die Dienerschaft nach verschiedenen Richtungen hin. Der Kutscher sprang vom Bock, der Hausmeister kehrte auf seinen Posten zurück, und der erste Kammerdiener schickte sich an, das Nöthigste für seinen Herrn zusammenzupacken.

„Eine Kugel in der Brust....“ flüsterte Nadja.

Sie übersetzte Mascha in's Russische, was sie soeben erfahren hatte. Die Freude und die Angst hielten sie unentschlossen hier fest. Der Diener blieb vor ihr stehen und suchte sie durch ihren Schleier hindurch zu erkennen, während er sich im Stillen ungeduldig fragte, worauf sie eigentlich noch warte.

„O Mascha,“ hauchte Nadja kaum vernehmlich, „wenn wir zu ihm gingen?“

Wer vermöchte es, unter solchen Umständen ein Weib — und gar eine Russin! — zurückzuhalten?

Einen Augenblick später half der reichlich belohnte Kammerdiener der Gräfin und ihrer Begleiterin in den für ihn bereit stehenden Landauer einsteigen und setzte sich selbst trotz der Kälte an Stelle des Lakaien zum Kutscher auf den Bock.

„Entschuldigen, gnädige Frau,“ sagte er, während er mit Mühe Decken und Weißzeug für seinen unglücklichen Herrn auf dem Rücksitz aufpackte.

Es waren ganz frische Pferde angespannt worden, und in schnellem Lauf wurde Nadja durch die schneebedeckte Landschaft getragen, über die nun die matte Wintersonne ihren goldenen Schimmer warf und über der sich das zarte frostige Blau des durchsichtig hellen Himmels spannte.

Denselben Weg hatten am nämlichen Morgen zwei Männer zurückgelegt, Todesangst und ihren, Nadjas, Namen im Herzen!

Nun fuhr auch sie durch das rostige Thor, das jetzt weit offen stand.

Unter dem Schuppen, auf dem festgestampften, gegipsten Fußboden bemerkte sie Blutspuren.

Ein anderer Wagen, der vor dem ihren angelangt war, hielt in kurzer Entfernung vom Hause und nöthigte sie, gerade an diesem unheilvollen Platze auszusteigen. Und sie blickte auf das Blut, während Mascha sie fortzuziehen suchte.

Doch sie drehte sich um und starrte mit großen Augen auf das Blut, versuchte, es immer wieder und wieder zu sehen....

Dieser andere Wagen gehörte dem Doktor Berger-Ricard, dem berühmten Gelehrten, dem Stolz der französischen Chirurgie, und schon sein Name genügte, um Nadja Vertrauen einzuflößen.

Aber als sie das Haus betrat, wurde sie sofort von dem Aufseher angehalten.

„Ich bin eine Verwandte des verwundeten Herrn.“

„Gewiß, gnädige Frau, ohne Zweifel, aber der Arzt ist bei ihm, und Niemand darf hinein. Vielleicht nehmen gnädige Frau Platz und warten solange.... Hier, neben dem Ofen.... Dann können die gnädige Frau sich die Füße ein wenig wärmen!“

Sie setzte sich und sah sich um. Sie erfaßte alle Einzelheiten ihrer Umgebung mit der eigenthümlichen Schärfe, mit denen äußere Dinge sich uns während heftiger seelischer Leiden einzuprägen pflegen. So grub sich Nadja der geringste Gegenstand in's Gedächtniß ein, als wäre er ihr mit glühendem Eisen eingebrannt worden.

Auf dem kleinen Kochofen summte siedendes Wasser in einem Kessel, und ringsum hingen über die Stuhllehnen ausgebreitet Wäschestücke zum Erwärmen. Ein großer schwarzer, sehr schöner Espagnol (langhaariger spanischer Wachtelhund) streckte sich am Feuer aus, trotz aller Hindernisse, und schob seine auf den Vorderfüßen ruhende Nase zwischen den Stuhlfüßen hindurch bis an den glühend heißen Aschekasten vor. Seine Augen drehten sich verwundert hin und her, und ohne seinen großen Körper oder auch nur seine Schnauze zu rühren, beobachtete er genau, was um ihn her ging, und verfolgte das unruhige, ihm in seiner gewohnten Einsamkeit so störende Hin- und Hergehen mit verächtlicher Miene. In einem kleinen Käfig am Fenster saß ein trauriges Eichhörnchen, das aus lauter Trübsinn vergaß, sein Rad zu drehen.

Ein alterthümlicher geschnitzter Schrank, der Gott weiß wie hierher verschneit worden war, hob sich massig von der dunkeln Wand ab. Dem Fenster gegenüber war an der Mauer eine Art Trophäe angebracht, die aus zwei rothwollenen Achselklappen, dem Käppi eines Liniensoldaten und zwei Hau-Bajonetten bestand. Darüber machte sich ein riesiges Bild des Präsidenten der Republik breit, das von der Schulter bis zur Hüfte von dem breiten rothen Band der Ehrenlegion durchquert und ringsum von den zwölf Monaten des Jahres umgeben war, denn es war ein patriotischer Kalender.

Nadja wendete ihre Blicke nach dem Fenster, dessen weiße, viel zu kurze Vorhänge über den obersten Fensterscheiben, die sie nicht ganz verhüllten, angebracht waren. Durch diese Fensterscheiben sah sie die schwarzen Aeste der Bäume, auf denen ab und zu kleine Schneehäufchen lagen, die sich gelegentlich ohne jede äußere Veranlassung ablösten und in der bläulichen Luft zerstoben.

Im Nebenzimmer ertönte ein Schrei, und aus diesem bis dahin so todtenstillen Gemach vernahm man plötzlich laute Stimmen und hastige Schritte, dann ein durchdringendes Gelächter.... was mochte es sein? Nadja erkannte Huberts sonst so tiefe, wohlklingende Stimme nicht mehr. Der Aufseher, der seit einiger Zeit damit beschäftigt war, einen neuen Gewehrriemen zurecht zu schneiden, hielt, das Messer in der Luft haltend, in seiner Thätigkeit inne und bemerkte, zu der Gräfin gewendet: „Jetzt fängt das Delirium an!“

Nadja erbebte, und kalter Angstschweiß trat auf ihre Stirne. Sie rief: „Aber er kann doch nicht hier bleiben! Wer sollte ihn denn pflegen?“

Der Gedanke an das Delirium machte großen Eindruck auf sie, denn sie war der Ansicht, daß diese ungewöhnliche Störung eine Art physischen und moralischen Verfalles sei, von dem Fremde und Untergebene nicht Zeuge sein dürften.

„Bah,“ sagte der Aufseher gekränkt, „es sind Leute genug um ihn beschäftigt, ohne daß ich mich auch noch einmische. Man wird ihn fortschaffen, sobald es möglich ist. Er kann noch von Glück sagen, daß er gleich ein warmes Zimmer und ein Bett gefunden hat. Weder die Daunen noch die Seide bei ihm zu Hause können ihn heilen.“

Eine Thür ging auf. Der Chirurg und seine Assistenzärzte, gefolgt von dem Arzt, der dem Duell beigewohnt hatte, traten ein, und hinter ihnen wurde das verstörte Gesicht des Vikomte von Brénaz-Mérignac sichtbar.

Die Herren waren sehr erstaunt, als sie den großen Sammtmantel und das dicht verschleierte Gesicht einer Dame bemerkten. Verwirrt und verlegen erhob sie sich, wandte ihr Gesicht ab und suchte in's Schlafzimmer zu entkommen. Die Herren thaten, als ob sie die Gräfin nicht bemerkten, und sprachen von der gelungenen Operation, der Entfernung der Kugel. Mittlerweile betrachteten sie sie aber verstohlen und machten ihr Platz, daß sie zu dem Verwundeten gelangen konnte.

Nur Berger-Ricard nahm, gestützt die Autorität seiner Jahre und seines Weltrufs, nicht die nämliche Rücksicht, sondern ging geradeswegs auf sie zu.

„Gnädige Frau,“ sagte er halblaut, „sind Sie nur gekommen, Herrn von Brénaz zu sehen, oder wollen Sie ihn pflegen und bei ihm bleiben?“

„Um ihn zu sehen....“

Nun nahmen die Züge des Chirurgen einen strengen Ausdruck an, so daß sie zitternd stammelte: „Einen Augenblick.... einen einzigen Augenblick.... nur eine Minute!....“

„Gnädige Frau, das ist sehr gefährlich.... und außerdem auch unnütz.... vollkommen unnütz.... er wird Sie gar nicht erkennen.“

„Ist er verloren?“

„Er ist so nahe am Tod, als es irgend möglich ist, gnädige Frau. Erfolgt ein innerer Bluterguß, so ist in wenigen Sekunden Alles vorbei, und dies kann durch die leiseste Bewegung, durch jede Erregung herbeigeführt werden.“

„Ach, Herr Doktor, wenn die Sache so liegt, so gehorche ich Ihnen selbstverständlich und gehe nicht hinein.“

(Fortsetzung folgt.)

„Boro-Formalin“ (Eimer & Amend), als Waschmittel für Mund und Zähne am Morgen gebraucht, erhält den Mund den ganzen Tag rein.

Aus dem alten Londoner Klubleben.

England ist von jeher das Land der Klubs gewesen; doch sind heutzutage diese sozialen Vereinsblüthen in Rückgang gerathen, von ihrer ursprünglichen Eigenart und Poesie ist vieles verloren gegangen. Es hat sich alles modernisirt, und damit auch der Klub, der zum großen Theile nur noch der Politik, der Nützlichkeit oder Bequemlichkeit dient. Das goldene Zeitalter im englischen Klubland war die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts. Da gab es eine schier unerschöpfliche Fülle von Klubs; Nachtklubs, Wochenklubs, moralische und frivole, Klubs für Unverheirathete und Eheleute, für Fleißige und Faule, für Häßliche und Schöne. Addison erzählt sogar von einem „Ewigen Klub“, der immerwährend tagte, indem seine Mitglieder die Zeit so eintheilten, daß im Klubhaus bei Tag oder Nacht stets einige von ihnen zu finden waren. Der Klub der Häßlichen bestand aus Leuten, die in ihrem Aeußern irgend etwas Entstellendes aufzuweisen hatten. Die Auswahl wurde streng gehandhabt, sodaß man schon recht widerwärtig sein mußte, um Aufnahme zu finden. Der Klub der Pantoffelhelden bedarf keiner Erklärung, es muß damals ein sehr heroisches Zeitalter gewesen sein, denn die Mitgliederzahl war beträchtlich. Er tagte auch im Geheimen, aus Furcht vor einem plötzlichen Ueberfall der gestrengen Ehehälften. In ihm konnten die geplagten Männer endlich einmal frei aufathmen. Ganz anders, weit trübseliger, ging es im Klub der Verliebten zu. Hier herrschten die Seufzer und die liebeskranke Melancholie. „Wir betrachten“ — so lautete einer der Paragraphen im Statutenbuche dieses Klubs — „einen Menschen als einen unerquicklichen Gesellschafter, der es nicht fertig bringt, wenigstens fünfmal in der Viertelstunde in Liebeskummer laut zu stöhnen; und ein Mitglied gilt als geradezu albern, das so sehr bei sich selbst ist, daß es auf eine Frage überhaupt oder gar vernünftig zu antworten vermag. Ein anderer Klub, der Humdrum, kam, um Ruhe und Frieden zu finden zu sammen. In ihm herrschte die Stille eines Friedhofs. Der „Twopenny“ war ein Bierhaus-Klub; er hatte mehrere treffliche Bestimmungen: „Wenn,“ so lautete eine von ihnen, „ein Mitglied schwört und flucht, so soll ihm ein Nachbar einen tüchtigen Tritt gegen das Schienbein versetzen!“ Ebenso verständig war der Passus: „Wenn die Frau eines Mitgliedes kommt, um ihren Mann heimzuholen, so sollen die Ehegatten ihre Privatangelegenheiten draußen vor der Thür ausfechten!“

Der Klub der seiten Leute tagte in einem Zimmer mit zwei ungleichen Thüren. Ein Bewerber um Aufnahme, der seinen Leib durch die kleinere der Eingangspforten zwängen konnte, galt schon von vornherein als durchgefallen. Daß der Klub der Lügner, der damals existirte, heute ausgestorben ist, muß Bedauern erregen: es würde ihm an qualifizirten Mitgliedern kein Mangel sein. Wer in ihm einmal während der Sitzungen ein wahres Wort zu sprechen verlangte, mußte sich zu dieser Ungeheuerlichkeit erst die spezielle Ermächtigung des Vorsitzenden einholen. Vorsitzer konnte nur Einer werden, der jedem anderen Mitgliede im Aufschneiden über war. Der berüchtigte Klub der Mohawks war ein Verein vornehmer Rowdies, ähnlich wie der Klub der Menschenjäger. „Höllengluthen“ nannte sich ein Klub von Spöttern und Atheisten, bei dessen Sitzungen allen kirchlichen Gebräuchen Hohn gesprochen wurde, und die sich nach der Manier jener Walpurgisnacht gestalteten, die Göthe im „Faust“ geschildert hat.

Im Klub der Grobiane, einer Vereinigung von Kutschern und Schiffern, wurde die Sprache gepflegt, auf die heute noch die derbzüngigen Elemente Ost-Londons stolz sind. In ihr suchten die Mitglieder bei ihren Sitzungen sich zu vervollkommnen. Man kann sich den Ton der Höflichkeit, der dabei herrschte, unschwer vorstellen. Klubs der Freidenker gab es in London zur Zeit der französischen Revolution. Die „Vernunft“, die da gepredigt und geübt wurde, verträgt kaum eine Andeutung. Ein Klub der Geizigen, der „Pfennigspalter“, wie sie sich stolz nannten, florirte gleichfalls. Wie weit seine Mitglieder die Knauserigkeit trieben, illustrirte das Beispiel, daß Keiner dem Andern auch nur mit einer Pfeife Tabak aushalf, ohne sich von ihm dafür einen Schuldschein ausstellen zu lassen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Napoleon I. als Musikmäzen.

Nach neuerdings bekannt gewordenen Briefen Napoleons war der Kaiser ein Musikfreund, doch braucht man sich bei seinem Mangel an Idealismus und seinem Thatsachensinn nicht zu wundern, daß er auch die Tonkunst nur als dienende Magd betrachtete. Als er 1796 und 1797 in Italien den Oberbefehl führte, richteten die Inspektoren des Pariser Konservatoriums an ihn die Bitte, ihnen gewisse Musikpartituren von dort zu verschaffen. Die eigenthümliche Antwort lautete: „Generalquartier Mailand, 8. Thermidor d. J. V. Ihren Brief vom 16. Messidor, Bürger, habe ich erhalten. Gegenwärtig ist man in den verschiedenen Städten Italiens damit beschäftigt, die von Ihnen erbetenen Musikstücke abzuschreiben. Glauben Sie mir, ich werde kräftigst dafür sorgen, daß Ihre Absichten sich erfüllen und das Konservatorium mit dem bereichert wird, was ihm noch fehlen könnte. Von allen schönen Künsten ist die Musik die, welche den größten Einfluß auf die Leidenschaften hat, die, welche der Gesetzgeber ganz besonders an sich reißen muß. Ein moralisches Musikstück von Meisterhand rührt unfehlbar das Gemüth und hat weit mehr Einfluß als ein gutes moralisches Buch, das nur die Vernunft überzeugt, auf unsere Gewohnheiten aber nicht einwirkt. Bonaparte.“ — Die Anspielung auf den „Gesetzgeber“ läßt tief blicken. Was sich der Schreiber unter einem moralischen Musikstück dachte, ist leider nicht gesagt. Als der General Hoche am 18. September 1797 in seinem Hauptquartier zu Wetzlar starb, ordnete Napoleon sofort eine große Leichenfeier für ihn an. Damit es aber bei dieser nicht an einer würdigen Musik fehle, eröffnete er einen Wettbewerb. In dem von ihm unterzeichneten Brief hierüber heißt es: „Ich bitte Sie, Bürger Minister, den Musikern der Cisalpinischen Republik wie überhaupt ganz Italien bekannt zu geben, daß ich bei einem Wettbewerb dem, der den besten Marsch oder die beste Ouvertüre auf den Tod des Generals Hoche macht, als Preis eine Medaille von 1200 Franken aussetze. Die Stücke müssen gegen Ende Vendémiaire eingesandt werden und am 30. Brumaire angelangt sein.“ Die italienischen Tonkünstler zeigten wenig Neigung, ihre Musik von dem fremden Eroberer „an sich reißen“ zu lassen. Man wandte sich an die Opernkomponisten Piccini und Cimarosa, aber sie lehnten es ab, einen französischen Sieger zu feiern. Weniger verwegen war Paësiello: er komponirte eine Trauersymphonie und erwarb sich dadurch die Gunst Bonapartes, der ihn wenige Jahre später an die Spitze seiner Hofkapelle berief. Nachher griff Napoleon in die Don Juan-Frage ein. Das Meisterwerk Mozarts hatte 1805 seinen Weg nach Paris gefunden und wurde von dem Präfekten, der damals die Zensur ausübte, beanstandet. Er erklärte in seinem Bericht, das Werk sei zwar schön, aber schwer aufzuführen und von einer für die Künstler der Oper ganz neuen Art. Der Kaiser aber wollte Näheres hierüber wissen, denn er schrieb an den Polizeiminister Fouché: „Ich bitte Sie, mir mitzutheilen, was der Don Juan, den man in der Oper geben will und dessen Verbot man von mir genehmigt wünscht, eigentlich für ein Stück ist. Ich möchte Ihre Meinung über dasselbe vom Standpunkt der öffentlichen Stimmung vernehmen. Napoleon.“ Fouché antwortete günstig, und das Werk hatte Erfolg, „namentlich durch die Bühnenausstattung.“ Das Journal de l'Empire wollte jedenfalls Napoleon schmeicheln, indem es über die Oper schrieb: „Im Don Juan ist zuviel Musik: er ist ein Gelage, bei dem der allzu große Ueberfluß schnell sättigt. Die Deutschen haben einen größeren Appetit und einen stärkeren Magen als die Franzosen; sie können an Musik und Harmonie nicht genug bekommen.“ Napoleon hatte ein besseres Urtheil. Er wohnte zwar nicht der Aufführung in Paris bei, aber er hörte später den „Don Juan“ in Deutschland und fand die Musik „sehr gut“.

Brieftauben.

Die „Nature“ erzählte jüngst von einem Bostoner Arzte, der zu seinen Kranken stets einen Korb mit Brieftauben mitnehme und durch diese Tauben die Rezepte zu einem ihm befreundeten Apotheker schicke, in dessen Apotheke sich der Taubenschlag befinde. Es sei nebenbei bemerkt, daß der französische Arzt Dr. Kaplan in Janville bei der Verwendung von Brieftauben noch weiter geht, als sein Bostoner Kollege. Um bei der Behandlung seiner Kranken keine Zeit zu verlieren, betraut er die Brieftauben nicht nur mit dem Wegtragen der Rezepte, sondern läßt auch, wenn es nöthig ist, bei dem Kranken eine Taube zurück, die ihm, dem Arzte, nach einer gewissen Zeit Bericht über den Zustand des Patienten bringen, oder, in dringenden Fällen, ihn holen muß. Doch das, wie gesagt, nur nebenbei. Daß die Taube nicht immer für so „moralische“ Zwecke Verwendung findet, beweist folgende Anekdote, die wir dem „Charivari“ entnehmen: Es war zu der Zeit, als Constans, der Mann mit der eisernen Faust, in Frankreich die Buchmacher unterdrückte. Eines Sonntags kam der Minister zu Gailhard, dem Direktor der Oper, der ihn zum Frühstück eingeladen hatte. Der alte Diener des Hauses empfing ihn im Vorzimmer mit einer wahren Leichenbittermiene. „Na, Joseph, wie geht es?“, fragte Herr Constans. — „Sehr schlecht, Herr Minister ... Sie haben mich ruinirt.“ — „Nanu?“ — „Ja, Herr Minister, durch die Buchmacher gewann ich jeden Sonntag bei den Rennen. Ich hatte auf dem Dache ohne Wissen des Herrn Gaillard einen Taubenschlag mit Brieftauben eingerichtet. Ein Freund von mir nahm Tauben nach Longchamps und nach Auteuil mit; sobald ein Rennen gelaufen war, ließ er eine Taube frei, die mir den Namen des Siegers brachte. Ich eilte sofort hinunter und setzte in einem Wett-Bureau, zwei Schritt von hier, auf den Sieger. Natürlich siegte er immer, und da ich nicht betrügen wollte, setzte ich nie mehr als hundert Sous. Aber das brachte mir doch immer 25 bis 35 Francs ... Durch Unterdrückung der Buchmacher und der Wett-Agenturen haben Sie mich ruinirt, Herr Minister!“ Der moralische Constans machte ein bitterböses Gesicht, als wollte er eine gewaltige Strafpredigt loslassen, weil ihm der kluge Joseph, der „nicht betrügen wollte“, die interessante Brieftaubengeschichte erzählte; in diesem Augenblicke aber brachte man eine dampfende, lieblich duftende Schüssel: der Minister war entwaffnet!“

Großer Mineralreichthum.

Welche Schätze noch in dem Gebirge südlich der Ruhr in der Rheinprovinz der Erschließung harren, davon legt eine Eingabe der Aemter Sprockhövel, Haßlinghausen und Volmarstein an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten Zeugniß ab, in der diese Aemter um eine Eisenbahnverbindung bitten. Es wird da nachgewiesen, daß in diesem Gebiete nicht weniger als 752,000,000 Kubikfuß oder 840,000,000 Zentner Sandstein und 580,000,000 Zentner Kohlen abgelagert sind. Bei einer Förderung von täglich 30,000 Zentner Kohlen und 10,000 Zentner Sandstein würde dieser Vorrath an Schätzen der Natur erst in 118 Jahren ausgebeutet sein. Der Betrieb auf Eisenstein ruht mit ganz geringen Ausnahmen wegen der Kostspieligkeit des Verkehrs schon seit vielen Jahren, und auch die im Betriebe befindlichen Zechen „Vereinigte Trappe“, „Stock“ und „Scheerenberg“, sowie „Deutschland“ sind in ihrem Absatz durch die zur Zeit ihnen zu Gebote stehenden Verkehrsmittel behindert. Eine direkte Eisenbahnverbindung mit Barmen und Witten würde alle Verkehrsschwierigkeiten aus dem Wege räumen und auch diesen Theil der Grafschaft Mark zu voller wirthschaftlicher Entfaltung bringen.

— Mancher glaubt ein Salonlöwe zu sein und ist doch nur ein ganz gewöhnlicher Tanzbär.

SCHROEDER'S
455-467 MILWAUKEE AVE. COR. CHICAGO AVE.

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. **Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser sind niedriger als die für fertige.**

Schroeders Apotheke mit der Thurmuhr—465 und 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited“, nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 V
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V *11.30 N	* 7.18 V * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 V * 6.45 V
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N *11.30 N	* 8.34 V * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.18 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N *10.15 N	* 9.30 V *12.25 N * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 V *10.15 N	** 9.45 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 6.10 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Green Bay & Menominee	** 9.00 V + 3.00 N	** 4.00 N ** 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	* 9.30 V * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.

Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ✱ Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Jll., und Decatur..	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth...	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal...		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South....	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, S'r City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 V
Omaha und Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Freeport Passagierzug	* 7.35 V	*10.05 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 V	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 V	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 V	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 V	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 V	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland....	* 9.05 V	* 9.25 N
Jllinois und Jowa Lokal	*11.30 V	* 6.55 N
Texas Punkte und Mexiko	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal.	*11.30 V	* 2.20 N
Denver, Utah, California.....	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator..	** 4.30 N	**10.35 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth	* 6.10 N	* 8.12 V
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	* 6.55 V
Quincy und Hannibal	*10.30 N	* 6.55 V
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 V
Dubuque, LaCrosse, Winona..	***10.55 N	** 9.35 V
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 V
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 N
Keokuk und Fort Madison....	*11.00 N	* 6.55 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6:30 N., *11:45 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9:00 V., *11:30 V., *9:00 N., *11:45 N. — Nach Peoria: **11:30 V., *5:10 N., *11:45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8:10 V. — Von St. Louis: *7:15 V., *8:10 V., *4:35 N., **8:00 N. — Von Peoria: *7:15 V., *1:30 N., *4.35 N. — Dwight Accomodations-Züge verlassen Chicago: *8:15 V., kommen an in Chicago: *10:10 V. und *7:45 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **11:30 V., *6:30 N., *9:00 N., *11:45 N., kommen an in Chicago: *8:10 V., *1:30 N., **4:35 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in NewYork 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.30 N.

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2687 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	**12.35 N
Streator, Joliet, Lock., Lemont		* 9.35 V
Lemont, Lockport, Joliet	** 5.08 N	** 8.42 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.00 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal.		* 9.00 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams—Telephone 3503 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*3.45 V.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*9.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.35 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N. **5.35 N.	*10.00 V. **7.45 V.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington	**11.45 V	** 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 V	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 V	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3274.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal	**7.30 V	**6.25 N
N. York & Boston	*3.00 V	*5.20 N
Jamestown und Buffalo	*3.00	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod..	*4.10 V	*10.00 V
New York und Boston	*9.20 V	*7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	*9.20 V	*7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	8.35 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVENUE AND PAULINA STREET.

Ein weiterer großer Einkauf

Das ganze Lager von
Feinen Flanell-Waists
für Damen,
gemacht von der Parkside Mfg. Co., 86 Ohio Str., Chicago, gekauft von uns zu unserem eigenen Preise, um geräumt zu werden wie folgt:
Herstellungs-Kosten 1.00 bis 1.25, zu ... 50c
Herstellungs-Kosten 1.50 bis 1.75, zu ... 75c
Herstellungs-Kosten 2.00 bis 2.25, zu ... $1.00
Herstellungs-Kosten 2.50 bis 2.75, zu ... $1.25
Herstellungs-Kosten 3.00 bis 3.50, zu ... $1.50

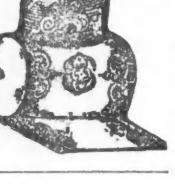
Leinen.
Gebleichte Tischtücher, 60 Zoll breit, 35c Werth, per Yard ... 19c
Ganzleinener Belfast Tischtuch Damast, 70 Zoll breit, 65c Werth, per Yard ... 39c
Extra schwere Leinen-Finish Handtuchstoffe, per Yard ... 3c
Ganzleinene Huck-Handtücher, Größe 19×36, 15c Werth, das Stück ... 8½c
Schwere ganz große türkische Handtücher, 10c Werth, das Stück ... 6c
Roth-und-weiße Tischdecken, Größe 2×2½ Yards, $1.25 Werth, zu ... 75c

Domestics.
Gestreifter Outing Flanell, per Yard ... 2½c
Ungebleichter Canton Flanell, 30 Zoll breit, per Yard ... 3c
Schürzen-Gingham, blaue und braune Checks, per Yard ... 3½c
Schwerer ungebleichter Muslin, per Yard ... 3c
Weißer Domet Shaker Flanell, sehr schwer, 12½c Werth, per Yard ... 6½c
Kissenbezüge, gemacht aus gutem Muslin, 45×36, das Stück ... 6½c

285 Dutzend Wrappers

für Marshall Field & Co. gemacht und mit ihrem Namen versehen, aber nicht von ihnen angenommen wegen zu später Ablieferung wurden von uns zu einem äußerst niedrigen Preise gekauft und in 4 Partien eingetheilt, wie folgt:
Partie 1—Beste Sorte Flannelette Wrappers, Schulter Ruffle, Kragen und Aufschläge mit Braid garnirt, Flounce Bottom, — regulärer Verkaufspreis $1.25, speziell ... 58c
Partie 2—Flannelette Wrappers für Damen, Schulter ruffle garnirt, tiefe Flounce, nette Entwürfe, werth $1.48, speziell ... 85c
Partie 3—Schwere Flannelette Wrappers, — reich garnirt, doppelte Schulter-Ruffle, voller Sweep, alle Größen, guter Werth zu $1.98, speziell ... $1.25
Partie 4—Ungefähr 50 von unseren besten Sorten Flannelette Wrappers, in einer Partie — moderne Muster, reich garnirt, verkauft zu $2.98 u. $3.48, speziell ... $1.98

Zwei Teppich-Bargains.



Schwerer Brussels-Carpet, kostenfrei genäht, gelegt und gefüttert, per Yard ... 58c
(dieselben wie sie im Schaufenster ausgestellt sind.)
500 Yards schwere Ingrain Carpet-Rester, 2 bis 10 Yards lang — um damit aufzuräumen, per Yard ... 15c

Unterzeug.
Schwere fließgefütterte Unterhemden und Unterhosen für Kinder, einige davon etwas beschmutzt, werden in zwei Partien verkauft.
Partie 1 — Größen 16, 18, 20, werth bis zu 25c ... 10c
Partie 2 — Größen 22, 24, 26, werth bis zu 35c ... 15c
Schwere gerippte Vests für Kinder (nur Vests), Größen 16 und 18, werth 20c, zu ... 5c

Wein und Liköre.
Red Garter Jamaika Rum, per Quartflasche ... 59c
Leon La Porte Three Star Cognac, per Flasche 57c; ¼ Gall. 1.10; Gall. ... 2.10
Feinster Berliner Getreide-Kümmel, per Quartflasche ... 54c
Portwein, Mt. Hamilton Lese, per Flasche ... 25c
(Wir berechnen nichts für Jugs.)
Außer einem vollständigen Lager von hiesigen Weinen und Likören führen wir auch die hervorragenden Sorten der importirten Waare.

Groceries und Provisions.
Washburn's Gold Medal, Golden Horn oder Wieboldt's Best Mehl, per Bbl. 3.98, 24½ Pfd. Sack ... 50c
Liberty's Soda Crackers, per Pfd. ... 5c
Morning Glory Sugar Corn, per Büchse ... 6c
Sterling Brand frühe Juni-Erbsen, Büchse ... 8c
Rock Candy, Pfd. ... 10c
Nut Flake Oatmeal, 2 Pfd. Packet ... 7c
Swift's Beef Extrakt, 2-Unzen Jar ... 29c
(Swift's schöner Kalender frei.)
Snider's Tomato Catsup, Pintflasche ... 15c
Handgepflückte Navybohnen, 3 Pfd. ... 10c
Speziell: Java Mocha Kaffee, Pfd. ... 18c
Santos Peaberry Kaffee, per Pfd. ... 16c
Japanischer Reis, per Pfd. ... 4c
Arbuckle Würfelzucker, Pfd. ... 5c
Hetzels feines geräuchertes Schweinefleisch, Pfd. ... 9¾c
Feine importirte Cervelat-Wurst, die 20c Sorte ... 18c
Home-made Mince Meat, Pfd. ... 8c

Butter und Käse.
Mendon Hill Creamery Butter, täglich frische Sendung, Pfd. ... 25c
Fancy amerikan. Käse, Pfd. ... 10c
Feinster hiesiger Schweizerkäse, Pfd. ... 15c
Beste Qual. Limburgerkäse, Pfd. ... 14c

Kleider-Dept.
Extra speziell. Von 9—10 Vorm.
500 Paar Arbeitshosen für Männer, alle die angebrochenen Partien von unseren 1.00, 1.50 und 2.00 Qualitäten, Größen 32 bis 36 Waist, so lange der Vorrath reicht, Auswahl ... 69c
Ein Paar auf jeden Kunden.
Extra speziell. Von 2—3 Nachm.
300 Ueberröcke für Knaben, gemacht aus schwerem ganzwollenem Melton, Kerseys, Oxford, Cheviots u. s. w., Größen 8 bis 15 Jahre, alle die Odds und Ends unserer 3.00, 4.00 und 5.00 Ueberzieher, in einer Partie, Eure Auswahl ... $1.98

Schuhe und Slippers.
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen bei diesem Verkaufe.
Satin und Eiderdaun Bettzimmer-Slippers für Damen, werth 58c, zu ... 29c
Vici Kid Schnürschuhe für Damen, Tuch-Obertheil, angebrochene Nummern, werth 2.50, zu ... 1.25
Prima Qualität Gummischuhe für Kinder, Größen 6 bis 9, werth 25c, zu ... 10c
Mit Pelz besetzte weichsohlige Schuhe für Babies, werth 50c, zu ... 25c
Satin Calf Schnür- und Congreß-Schuhe für Männer, werth $1.50, zu ... 88c
Schnürschuhe für Jünglinge, Größen 9 bis 12, werth 1.00, zu ... 58c

Notions.
Balls Peerleß Dreß Stays, Set von 12, alle Farben, reg. 19c Wth., per Set ... 10c
200 Yards Soft Finish Maschinenfaden, schwarz und weiß, per Spule ... 1c
Richardson's 50 Yds. Nähseide, per Spule ... 1c
Melba Brush Binding, regulärer 8c Werth, per Yard ... 3c
Stopfnadeln, Papier von 20, zu ... 1c
Hercules Braid, alle Breiten, per Yard ... 1c

Unser Korset-Verkauf.
von Warner Bros. Co. (City) nicht mehr geführten Facons von Korsets dauert noch immer an zu den folgenden Preisen:
$1.00 Korsets ... 50c
$1.25, $1.50 und $2.00 Korsets ... 75c
$2.00 bis $5.00 Korsets ... $1.00
Jedes Korset garantirt.

Handschuhe, Ties etc.
Importirte fancy ganzwollene Handschuhe für Damen, reg. 38c Werth, zu ... 25c
Scarf, String und Bow Ties für Männer und Knaben, per Stück ... 10c
1 Partie Herren-Hosenträger, Kid besetzt, Mohair Enden, schweres Gewebe, Nickel-Slide, zu ... 10c
1 Partie schwarze seidene Oxford Mufflers, mit seidener Serge gefüttert, das Stück zu ... 10c
Ganzwollene Mufflers, große Sorte, zu ... 25c

Steingut und Glaswaaren.

Nette Parlor Lampen, wie Abbildung, zu ... 65c
Andere bis zu $15.
Incandescent Gas Mantels, gute Qual., Stück ... 5c
Glas Founts f. Wand- und Häng-Lampen ... 5c
Speziell niedrige Preise in diesem Verkauf von allem fancy Steingut.

Hausausstattungen.
100 Fuß Cotton Braided Waschleine, zu ... 10c
Pott's hochfein polirte Bügeleisen, 3 Eisen, Griff und Stand ... 55c
4½ Fuß lange gut gemachte Bügel-Bretter zu ... 19c
10zöllige Colby Wasch-Wringer, mit weißen Gummirollen ... $1.39
Große dauerhaft gemachte Waschbretter, mit guter Qualität Zink ... 10c
Nr. 8 gut gemachter Waschkessel, mit Kupfer-Rim und Kupfer-Boden ... 69c

Brennende Liebe.

(Novellette von Th. O. Gall.)

„Führen Sie den Angeklagten herein — sammt den Zeugen!"

Der Vorsitzende musterte den Knirps, der kaum über die Barriere hinwegschauen konnte. Der Knabe, ein auffallend schönes Kind, blickte ernst aus den großen braunen Augen theils neugierig, in jedem Fall aber sorglos auf die Anwesenden. Als er jedoch der Mutter ansichtig wurde, die bei seinem Anblick sofort in Thränen ausbrach, begann auch er bitterlich zu weinen.

„Ruhig, Kleiner," sagte der Landgerichts-Direktor Welisch ernst, aber freundlich . . . „Es soll Dir nicht zu viel geschehen! . . . Aber Du mußt auch die reine Wahrheit berichten!"

Die Personalien wurden gefragt, der Thatbestand verlesen. Dann schritt man zum Verhör der Zeugen.

Der hauptsächlichste derselben, Gärtner Beschow, erzählte, was sich in jener Nacht zugetragen. Unausgesetzt habe er unter Diebstählen zu leiden, die seinen Blumenbestand lichteten. Treue und Ehrlichkeit finde man überhaupt nicht mehr unter der Jugend. Wenn aber sogar schon ein solcher Knirps zu nachtschlafender Zeit —

„Da haben Sie Recht," fiel der Vorsitzende ein. . . . Und sich zu dem Knaben wendend, sagte er strenge: „Also, gestehe, Kleiner! Weshalb hast Du gestohlen?"

„Weil —" stammelte das Kind . . . „Meine Schwester war so krank!" . . .

„Das mag ja sein! . . . Genau so hast Du sofort bei Deiner Verhaftung angegeben! . . . Gewiß mag sie nach Blumen verlangt haben! Aber die sind augenblicklich so billig — und man bekommt sie gerade zur Sommerzeit überall!"

„Aber nicht diese" — erwiderte das Kind.

„Das ist es ja eben," nahm der Gärtner das Wort. Darum bin ich auch ärgerlich auf den Dieb. Blumen habe ich eine Menge: wenn mir davon eine Hand voll gestohlen wird, mache ich nicht den Mund auf. Allein gerade diese ist so selten. Ich hatte einen sehr guten Abnehmer. In der letzten Zeit freilich kam die Bestellung nicht mehr: wahrscheinlich weil er verreist oder ihm sonst etwas passirt ist. Aber sonst mußte ich mehrmals in der Woche einen Strauß liefern, der ganz aus Brennender Liebe —"

Ein schriller Klang durchgellte den Raum. Der jüngste der Richter, ein schlanker Mann mit feinen Zügen und bleichem Antlitz, hatte das Tintenfaß umgeworfen. Der Inhalt ergoß sich wie aus einem Zerstäuber über das grüne Tuch, die Akten und seine Robe. Dann zersplitterte das Glas selber vor den Füßen des Bestürzten.

Eine beengende Pause entstand.

„Brennende Liebe," hob Landgerichts-Direktor Welisch sinnend an — in der That eine Blume, die man heute kaum noch sieht! . . . Aber nicht wahr," wendete er sich zu Frau Horsten, „Ihre Tochter, die, wie ich zu meinem Bedauern höre, inzwischen gestorben ist, hätte sich auch gewiß über andere Blumen gefreut?"

Sie schüttelte das Haupt.

„Freilich," fuhr der Vorsitzende fort, „Kranke haben oftmals eigene Ideen. Allein, man muß sie davon abzubringen suchen!"

„Das war ganz unmöglich! Oh, wenn Sie gehört hätten, wie sie in ihren Fieberphantasien danach verlangte! Brennende Liebe — daran ist mein armes Kind gestorben!"

„Bitte, erzählen Sie!"

Die Frau begann:

„In der Laube hinter dem Waldhause haben sie sich wohl zuerst gefunden. Dort rankt überall Brennende Liebe, und wenn der Sommer naht, ist ein Knospen und Blühen, ein Leuchten und Flammen, das nimmer aufhört. Es war Clarissens Lieblingsplatz seit ihrer Kindheit. Sie hatte diese Blumen gepflanzt, und hier fand ihr so knapp bemessenes Glück wohl seinen Höhepunkt . . . Es muß im vorigen Sommer gewesen sein, während der Manöver, die in der Nähe unserer Försterei stattfanden. Mein Mann lebte damals noch — erst im Herbst traf ihn die Kugel des Wilderers, die sein Dasein so jäh abschloß und der Beginn von dem vielfachen Weh wurde, das ich seitdem erlitten. Wir hatten in der Stadt zu thun und kamen erst spät am Abend zurück. Fränzchen begleitete uns; Clarisse war allein geblieben. Damals mußte sie wohl die so verhängnißvolle Bekanntschaft gemacht haben. Offenbar gehörte er zu den Truppen, die in der Umgegend manöverirten. Mir ist später eingefallen, daß man mir erzählte, ein Offizier sei im Waldhause gewesen. Und ich erinnere mich auch des schweigsamen, glücklichen Ausdruckes, der an jenem Abend in ihren Zügen lag.

Die Blume war bestimmt das Symbol dieser Neigung. Clarisse hegte ihre Laube, behangen mit brennender Liebe ja stets. Nun aber begann sie einen förmlichen Kult damit. Stundenlang konnte sie hier verweilen. Eine Blume fehlte niemals im Haar oder im Gürtel. Sie wachte darüber, daß keine verloren gehe.

Nachdem mein Mann gestorben war, siedelten wir hierher über. Auch das ist mir erst später eingefallen, mit welchem Feuereifer Clarisse es betrieb. Sie haßte früher die Stadt: der Wald mit seinem grünen Dome — vorher war er ihr stets der Inbegriff jedweden Glückes gewesen. Ich ahnte nicht, daß hier der Mann weilte, an den sie ein so trauriges Verhängniß kettete. Da Clarisse ganz vorzüglich Klavier spielte, und die Pension ohnehin nicht für unseren Lebensunterhalt genügte, so befreundete ich mich schnell mit dem Plane . . . Ich brauchte es zuerst auch durchaus nicht zu bereuen. Clarisse war unermüdlich. Die Schülerinnen flogen ihr zu. Wir waren so glücklich!

Ohne Zweifel dauerte das Verhältniß fort. Da Clarisse meistens außerhalb unserer Wohnung den Unterricht ertheilte, hatten sie auch hinreichend Gelegenheit, sich zu sprechen. Sie selber aber verrieth mit keiner Silbe das Geheimniß ihres Herzens.

Dann kam der Umschwung — das Unheil. Clarisse verfiel in Schweigen. Die Rosen auf ihren Wangen schwanden, sie selber siechte hin. Zuerst sah ich die Schuld in der Ueberbürdung an Stunden, dann aber begriff ich, daß ein geheimes Weh an ihrem Herzen fraß.... An einem Frühlingsabend kehrte sie völlig durchnäßt heim. Die Augen brannten unheimlich. Das Haar hing wirr um den Kopf. Noch in der Nacht mußte der Arzt kommen. Er konstatirte ein schweres, schleichendes Fieber. Seit diesem Tage hat mein armes Kind das Bett nicht wieder verlassen, und der große Strauß Brennender Liebe, den ich damals in den zitternden Händen trug — es war das letzte Mal, daß sie diese Blumen besessen, das Symbol ihrer Liebe und zugleich des großen Kummers, dem nicht nur sie, nein, auch dies Kind hier und ich selber zum Opfer fallen sollten!" — — —

* * *

Der Präsident verließ den Sitzungssaal, gefolgt von den übrigen Mitgliedern des Richterkollegiums.

„Was ist Ihnen?" fragte er den Landrichter von Cardenius — eben jenen jüngsten der Kollegen, der vorhin das Tintenfaß umgeworfen und von seiner Ungeschicklichkeit her noch die Spuren an den Händen sowie auf der Robe trug.

„Nichts . . . Diese Geschichte von der Brennenden —! . . . Ich wollte sagen: diese brennende Sonnengluth —"

„Ja, es ist eine tieftraurige Geschichte, die mich sehr ergriffen hat! Wir können ihr unmöglich den Schmerz zufügen, daß ihrem einzigen Kinde zeitlebens ein Makel angehaftet wird! . . . Ueberdies fehlte doch dem kleinen Delinquenten ohne jeden Zweifel das Bewußtsein, daß er sich einer strafbaren Handlung schuldig mache! . . . Wenn Sie also einverstanden sind, sprechen wir den kleinen Kerl frei!"

„Selbstverständlich," tönte es ihm aus dem Kreise der übrigen Richter zurück.

„Wie wäre es denn, wenn wir der armen Frau mit etwas Geld zu Hilfe kämen," fuhr der Vorsitzende fort . . . „Sie befindet sich offenbar in der größten Nothlage! . . . Wie abgehärmt, wie elend sie aussieht, und sicher fehlen ihr die Mittel, sich auch nur die mindeste Pflege zu verschaffen. Woher soll sie diese auch nehmen? Ach, wenn ich doch Den ausfindig machen könnte, der der Urheber all' dieses Kummers ist!"

Er entnahm seinem Portemonnaie ein Goldstück; die übrigen Richter folgten schweigend diesem Beispiel.

Als er sich zu Herrn von Cardenius wandte, bemerkte er, daß dieser womöglich noch bleicher aussah, als vorhin.

„Nun, Herr Kollege, darf ich Sie gleichfalls um eine kleine Spende ersuchen?"

„Gewiß," stotterte dieser, wie aus einem Traume erwachend.

Mit fieberhafter Hast griff er nach dem Portemonnaie und raffte den ganzen Inhalt desselben zusammen. Dann aber schien er zu sich zu kommen und gab mit krampfhaft zitternder Hand eben den Betrag, den auch die übrigen entrichtet hatten.

Der Präsident sah ihn erstaunt an.

Plötzlich flammte es jäh in seinem Auge auf. Der gewiegte Menschenkenner, der so oft auch dem hartnäckig Leugnenden die Schuld aus den Mienen gelesen, der in dem mit sieben Siegeln verschlossenen Buch, Herz genannt, mit kundiger Hand zu blättern weiß, er sieht sein verhängnißvolles Wissen um einen neuen Fall bereichert.

Gesenkten Hauptes, gebeugt von der Last der Wahrnehmung, die er gemacht, schritt er in den Sitzungssaal zurück.

Er hörte kaum den jubelnden Schrei der Mutter, die den freigesprochenen Knaben stürmisch in die Arme schloß, er sah nicht die Bewegung der Zuhörer, als er der Ersteren noch die so ansehnliche Geldsumme in die Hand zwang. Ihn beschäftigte ein anderer neuer, weit schwieriger Fall, der sich für ihn mit eherner Folgerichtigkeit aus dem soeben abgeurtheilten ergeben und den er — das gelobte er sich, der rechtlich denkende Mann, im Stillen bei dem Haupte seiner eigenen Kinder! — unter allen Umständen zum Abschluß bringen würde.

* * *

Wenige Tage darauf durchschwirrte die besten gesellschaftlichen Kreise der Reichshauptstadt eine zuerst sehr angezweifelte, aber gleichwohl den Thatsachen entsprechende Kunde. Herr v. Kardenius, einer der Löwen des Salons, der verhätschelte Liebling der Damen der großen Welt, ebenso schneidig im Wesen, wie sattelfest in den Gesetzen der Galanterie, der in der Richterrobe kaum minder elegant aussah, als in der Uniform des Reserve-Offiziers, durch die er so oft den Frauenherzen gefährlich geworden — er hatte urplötzlich dem juristischen Berufe entsagt, in welchem man ihm eine so glänzende Karriere prophezeit, und sich den Boeren angeschlossen. Zugleich hatte er das Bündniß mit der Tochter des steinreichen Hüttenbesitzers gelöst, mit der er sich erst vor wenigen Wochen verlobt. Wie man sagt, weil er edelmüthig nicht wolle, daß sie an einen Mann gebunden sei, dessen Leben künftig so auf des Schwertes Schneide stehe.

Frau Horsten aber erhielt ein Schreiben vom Landgerichts-Direktor Welisch, das in freundlichen Worten die Aufforderung enthielt, doch nebst Fränzchen baldigst in seiner Wohnung vorzusprechen.

Der Jurist reichte ihr freundlich die Hand, indem er mit der anderen dem Knaben über das kurzgeschnittene blonde Kraushaar fuhr.

„Meine liebe Frau Horsten, ich habe ihnen eine gute Nachricht mitzutheilen. Wie Sie vielleicht nicht wissen, habe ich neben meinem Beruf als Richter noch einen weiteren, der darin besteht, daß ich den jungen Menschenblüthen, denen das Geschick die Stütze geraubt, also verwaisten Kindern, die oftmals so nothwendige Hilfe zu verschaffen suche. Das ist mir auch in Bezug auf diesen Knaben gelungen. Man hat mir eine Summe zur Verfügung gestellt, die sehr ansehnlich ist. Denn sie reicht aus, Fränzchen eine vorzügliche Erziehung zu ermöglichen, und kann, da Sie diese ja leiten, als ein recht erheblicher Zuschuß zu Ihrer Wittwenpension betrachtet werden. Bedingung ist nur, daß Sie niemals und auf keine Weise erfahren, von wem diese Spende herrührt."

Sichtlich bewegt schied Frau Horsten, den Knaben mit sich führend.

Landgerichtsdirektor Welisch ging noch lange in seinem Arbeitszimmer schweigend, sinnend, auf und nieder. Er dachte an den jungen, schlanken Mann, dem er heute zum ersten Male seit Wochen wieder die Hand gereicht, den aber jetzt das Dampfroß forttrug und dann der Schiffskiel über Ozeane hinweg, damit er im Dienste einer edlen Sache den Fehl sühne, dessen er sich schuldig gemacht.

„Gott vergibt auch," murmelte der Jurist wie im Selbstgespräch! — „Wir werden ihm um so ähnlicher sein, je bereitwilliger wir uns dazu entschließen!"

Schon am nächsten Tage besuchte Frau Horsten, begleitet von Fränzchen, das Grab der armen Clarisse.

Es war ein glühendheißer Hochsommertag. Die Luft kochte gewissermaßen. In ihr war ein Flimmern und Schimmern, durchzogen von lauter feinen, schillernden Fäden, mit denen die emsige Spinnerin Sonne vom großen goldenen Rade die Atmosphäre durchschoß.

Schweigsam schritt man die Pfade des Todtenackers dahin, den entfernten Gräberreihen zu, wo die zuletzt Geschiedenen ihre Ruhestätte gefunden. Allein schon von Weitem bot sich dem auslugenden Auge ein überraschender Anblick. Von den kürzlich aufgeworfenen Hügeln hob sich derjenige, der Clarissens sterbliche Reste barg, durch ein absolut charakteristisches Gepräge ab. Während namentlich die kahle Sandfläche der übrigen meist nur etliche vertrocknete Kränzlein zeigte, reihte sich hier Blüthe an Blüthe in sattestem Farbenton aneinander. Ueber dem grünen Blüthengrunde fand ein ununterbrochenes Leuchten und Glühen statt. Tausende von Blumenflammen schienen aus der Erde empor zu flackern. Der ganze Hügel war dicht mit „Brennender Liebe" umsponnen.

— Schmeichelei. — A: Gestatten Sie mir bitte eine Frage; wie heißen Sie? — B: Ich heiße Meier. — Ach verzeihen Sie gütigst, da sind Sie's nicht, da sind Sie also ein ganz anderer, ich hatte Sie nämlich im Verdacht, Sie wären in inkognito hier und Fürst von Bulgarien.

Londoner Geplauder.

(Von Otto Brandes.)

Man amüsirt sich in London vor Weihnachten so gut, wie man eben kann. Den ausgibigsten Gesprächsstoff in den Salons bilden die Krönungsvorbereitungen. Wenn man sich nicht die Erwägung machte, daß durch dieses Ereigniß viel Geld unter die Leute gebracht wird, so müßte man sich eigentlich über die Wichtigkeit todt lachen, die einem in seinem gewaltigen Volumen in so gar keinem Verhältnisse zu seinem Inhalte stehenden Ereignisse beigelegt wird. Ich habe schon verschiedene Engländer gefragt, ob sie das Bedürfniß nach einer Krönung bis jetzt empfunden hätten; sie haben mich darauf verblüfft, fast ängstlich angesehen und energisch verneint. Nichtsdestoweniger redet man seit Monaten hier von fast nichts Anderem als von diesem Feste, und ganz London schwelgt schon in der Pracht und dem Verdienste, das es mit sich bringen wird, die Diademe der „Peeresses", ihre Schleppen und vor allem die Frage, wer Zutritt zu der aus ihrer majestätischen Ruhe aufgescheuchten Westminster-Abtei bei dem großen Anlaß haben wird, das Alles bildet den Gegenstand eifrigster Konversation in den „Five O'clock Teas" des Westends. Erlahmt das Gesprächsthema, dann weiß unser guter König Eduard, der für derartige pompöse Veranstaltungen einen ausgesprochenen Sinn hat, durch irgend eine neue Idee das Interesse wieder zu beleben. Indien, sämmtliche Kolonien, die farbigen Völkerstämme unter Englands Herrschaft werden Abordnungen in die Metropole senden, und wir hoffen nur, daß die Krönungstoilette der letzteren etwas vollständiger sein wird als bei feierlichen Anlässen daheim. Das Bild, welches sich vor den Augen der aus allen Welttheilen bereits angesagten Besucher und geladenen Gäste entrollen wird, dürfte ein farbenprächtiges werden, und daß es geschmackvoll wird, dafür wird das Regietalent des Königs schon sorgen. Auch ein Bild der Größe des britischen Reiches soll der Welt wohl aufs Neue durch diese Krönungsfestlichkeiten vorgeführt werden, wenn es auch kaum das Bild seiner Macht nach den Erfahrungen der letzten Jahre erwecken wird.

Wir haben die Empfindung, daß die Krönung in England mehr als anderswo ein Anachronismus ist und nicht dem modernen Geiste, namentlich auch nicht der Bedeutung entspricht, die heute der König von England und der Kaiser von Indien in dem Regierungsapparat hat. Ein Herabflehen des heiligen Geistes auf den König bei der kirchlichen Feier, das heißt des Geistes, der seine Regierungsakte erleuchtet, erscheint uns fast eine Profanation in einem Lande, wo es dem Könige nicht gestattet ist, diese Erleuchtung nach außen strahlen zu lassen, sie in Kraft umzusetzen. Viktor Hugo, der Jubelreife, hat in seiner Petardenart gesagt: „Die französische Revolution ist die Krönung der Humanität". Ganz anders bei Eduard VII., bei dessen Krönung die vier apokalyptischen Reiter Gevatter stehen. Wir mißgönnen aber dem Könige keineswegs das Vergnügen. Die Krönung ist englische Tradition, und die Tradition ist das einzige, wovon englische Monarchen heute noch leben. Warum sollen sie sich muthwillig das Leben durch einen Bruch mit dieser verkürzen. Wenn aber das englische Volk den kommenden Ereignissen zujauchzt und sich monatelang vorher von ihnen gefangen nehmen läßt, dann fragen wir uns, ob denn die Engländer wirklich von dem demokratischen Geiste durchdrungen sind, von dem uns unsere alten Demokraten immer gesagt und erzählt haben. Die Krönung mit ihrem komplizirten Zeremoniell, das heutige Protzen- und Streberthum in England sind Zeichen eines bösartigen Byzantismus.

Das Neueste hier ist, zu einem „Five O'clock Tea" einzuladen und eine Ueberraschung zu versprechen. Auf der Einladung heißt es dann wohl: „Damen und Herren, die in den letzten drei Monaten geimpft sind, werden gebeten, ein rothes Band am Arme zu tragen, wenn in den letzten zehn Jahren nicht geimpft, ein weißes." Man glaubt, es sei ein Scherz, man ist neugierig, man geht, legt in der Garderobe das weiße Band an, und tritt in den Salon der Dame. Sofort wird man von dieser in liebenswürdigster Weise mit Beschlag belegt und überredet, sich doch impfen zu lassen, man lacht, man sagt zu, wenn man auch längst aus dem Impfalter heraus ist, und denkt bei sich, das hat gute Wege. Aber da hat Einen auch schon ein bekannter Arzt beim Wickel. Man sträubt sich, doch man will nicht feige erscheinen, und da sind Damen, die willig die Operation an sich haben vornehmen lassen und — ehe man sich's versieht, ist man geimpft und von schöner Hand mit dem rothen Band der Ehrenlegion der Geimpften dekorirt. Nach acht Tagen findet die Gesellschaft sich bei einer anderen Dame zusammen und tauscht die Mittheilungen über die Resultate der Impfung aus. Der Arzt ist wieder zur Hand und freut sich der „Angegangenen", die zu kontrolliren ihm die Damen durch eine besondere Impftoilette leicht gemacht haben. Sie haben in dem Aermel ihres Kleides eine zuzuknöpfende Klappe angebracht, die, geöffnet, gerade soviel von dem Arm sehen läßt, als das Impfen und die Kontrole erfordern. Ich frage mich nur ängstlich: werden die Narben auch zur Krönung, wenn es heißt, ausgeschnitten zu erscheinen, schon verschwunden sein, oder werden die Damen mit den Zeichen, den Dokumenten eines zur Belehrung und Aufmunterung der Gesammtheit gebrachten Opfers kokettiren und die Männerlippen herausfordern, darauf in Bewunderung zu huldigen? Wie würde aber Nunne hierzu sich äußern? „Ich habe et immer gesagt, wenn Jenner nich gewesen wäre, hätte Diese sich nich impfen lassen."

Glücklicherweise hat die „Gesellschaft" wenigstens für einige Tage einen „Löwen" erhalten, denn sonst käme sie vielleicht noch auf freundliche Einladungen zur Impfung gegen Bubonpest, Hundswuth und Klauenseuche. Der „Löwe" ist ein Luftlöwe — See- und Landlöwen würden nichts Außergewöhnliches sean —, er heißt: „Santos-Dumont". Der Luftschifferklub hatte den Erfinder des lenkbaren Ballons eingeladen und mit allen Ehrungen ihn und sein Geburtsland überhäuft, wogegen der kühne und unerschrockene Segler der Lüfte das Versprechen abgab, im nächsten Jahre, nachdem er seine Luftreise von Nizza nach Korsika ausgeführt, nach London zurückzukehren und die Kuppel der Sankt Pauls-Kirche zu umschiffen. Dem Klub machte er das Kompliment, daß, dank seiner Initiative, England, das die Herrschaft über die Meere bereits besitze, nun auch die Herrschaft der Lüfte anstreben werde. Das scheint uns sehr nothwendig, da England in Südafrika die Luft bereits ausgeht. Herr Santos-Dumont hatte auch bei den Frauen-Journalisten eine Einladung angenommen. Gefragt, warum er gerade zu diesen gehe, soll er erwidert haben: Bei ihnen fühle ich mich in meinem Element: „elles parlent en l'air."

Mit der Aeronautik scheint auch Mr. Thomas Peterson Goudie, der Buchhalter der Liverpooler Bank in Verbindung zu stehen, der, nachdem er unter dem Vorwande, er habe den Check, der ihn verdächtig gemacht hatte, vermuthlich falsch gebucht, er werde sogleich das entsprechende Buch holen, sich aus der Bank entfernte und verschwunden ist, als ob er in die Luft gefahren wäre. Die Liverpooler Bank scheint übrigens mit einem blauen Auge davon zu kommen. Auf 2 Millionen Mark ist schon bei verschiedenen Bankinstituten Beschlag gelegt worden, da diese Summen bei ihnen von Personen deponirt, die als Gehilfen bei dem Betruge verdächtig sind. Unter diesen befindet sich ein berühmter Preisboxer. Natürlich! Goudie brauchte bei diesem Kolossalschwindel Jemanden, der ihm dabei eine starke Hand lieh. Die Art und Weise, wie Goudie die Fälschungen vornahm, ist von rührender Einfachheit. Goudie hatte die Eintragung aller präsentirten Checks zu vollziehen, die auf mit den Buchstaben H bis L beginnende Namen lauteten. Er hatte sich die Unterschriften von Kunden der Bank aus dieser Kategorie eingeprägt und unter deren Namen Checks auf Blankochecks ausgestellt, die er sich zu verschaffen gewußt hatte. Diese Checks hatte er an seine Komplicen geschickt, die sie durch ihre Bank einkassiren ließen. Nachdem sie von dem Kassirer honorirt waren, kamen sie an Goudie, der, anstatt sie einzutragen, nur mit Bleistift Vermerke in seinen Büchern machte. Nach Schluß des Büreaus verlas er dem Kassirer zur Kontrole die Checks aus seinen Büchern und hatte dann nur die Bleistiftnotiz auszulöschen, den falschen Check zu vernichten, und der Streich war gespielt. Der erste falsche Check betrug nur 100 Pfund Sterling, nach und nach kühner geworden, erhöhte er die Summe bis auf 30,000 Pfund Sterling (600,000 Mark). Verleitet war er zu seinen Verbrechen durch die unselige Wettleidenschaft bei Pferderennen; ein Theil seiner Komplizen sollen denn auch „Bookmaker" sein. Pikant wird die Sache noch dadurch, daß eine reizende Music Hall-Primadonna in London mit dem Boxer und seiner Frau sehr intim befreundet war.

Achtzehn Monate auf der Schneekoppe.

Ueber seinen anderthalbjährigen Aufenthalt auf der Schneekoppe hielt der Observator v. Kulesza im Riesengebirgsverein zu Grünberg i. Schl. einen sehr interessanten Vortrag. Nach den Mittheilungen des Vortragenden herrscht auf der Koppe eine Jahresdurchschnittstemperatur von Minus 0,1 Grad Celsius, die derjenigen der grönländischen Nordküste entspricht. Die größte Kälte hat der Observator in der Sylvesternacht mit 24 Grad Celsius festgestellt. Schneestürme, bei denen die Kälte und die Eisnadeln „bis auf die Knochen" dringen, machen den Aufenthalt fast unerträglich. Die Skala zeigte in der Sylvesternacht eine Windstärke von 32 Meter in der Sekunde an, letztere hat aber auch schon 40 Meter erreicht. Die Sommertemperatur auf der Koppe beträgt nach dem 20jährigen Durchschnitt nur Plus 8 Grad Celsius. Die höchste Temperatur zeigte in den 18 Monaten 19,4 Grad Celsius. Die Station besitzt außer den Normalinstrumenten noch selbstregistrirende Apparate für Feststellung des Luftdrucks, der Temperatur, Feuchtigkeit, Regen u. s. w. Die Ergebnisse werden dem Zentralinstitut Berlin und dem hydrographischen Institut Prag, wie auch der deutschen Seewarte mitgetheilt. Mit größter Gefahr ist oft während des Winters das Beobachten der Instrumente auf dem Thurme verknüpft. Oft nur kriechend hat sich der Observator den Instrumenten nähern können, um nicht von der Plattform in die grausige Tiefe getrieben zu werden. Klares Wasser ist nur bei frisch gefallenem Schnee zu haben, Lebensmittel sind in den umliegenden Bauden und mitunter recht schwer zu erlangen. Gegen die Unbilden der Witterung mußte sich v. Kulesza durch eine Jacke von Glacéleder schützen, über welche eine Joppe aus Lodenstoff gezogen wurde. Unter diesen Umständen ist der winterliche Aufenthalt auf der Koppe nicht das „Ideal einer Winterfrische" gewesen.

— Lakonisch. — Braut (auf dem Wege zum Standesamt): „Bist Du gefaßt?" — Bräutigam: „Auf Alles!"

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

Dienstags Grocery-Preise
sind hier wahrnehmbar niedriger als die anderswo geltenden — praktische Spar-Gelegenheiten, die sich sorgsame Hausfrauen sicherlich nicht entgehen lassen werden.

Pillsburys bestes XXXX Patent-Mehl,

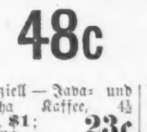
per Faß $4.30
½ Faß-Sack $2.08
¼ Faß-Sack $1.05

New York State reines Buchweizenmehl, das Pfund zu ... 3½c
Chicago Drip fancy Tafel-Syrup, Gallone 45c; ½ Gall. ... 25c
Assortirte Pickles — Englisch, Pints ... 15c
Fancy Maine Korn — Sweet Blossom Marke — die Büchse zu ... 11c
Hochfeine Qualität Tomaten, per Büchse ... 10c
Extra Qualität Early June Erbsen, per Büchse ... 12c
Standard Brand Pumpkin, 3-Pfd.-Büchse ... 10c
Reindeer Brand fancy California gelbe Tafel-Pfirsiche, Birnen oder Aprikosen, in schwerem Syrup, per Büchse ... 20c
Swift's Extract of Beef — 2-Unz.-Topf ... 29c
Art Classic Kalender frei mit jedem Topf.

Cotosuet, 5 Pfd.-Eimer 48c

Speziell — Java- und Mocha Kaffee, 4½ Pfd. $1; per Pfd. ... 23c
Hochfeiner Java- und Mokka-Kaffee — 4½ Pfd. $1; per Pfd. ... 25c
Fancy ungefärbter Japan, Gunpowder, Ceylon oder English Breakfast Thee, Pfd. ... 45c
Armour's Banquet Schinken, extra fancy Sugar Cured, 10 Pfd. durchschnittlich, per Pfd. ... 11½c
Cherry Brand Speck — fancy magere Streifen, das Pfd. zu ... 12c
Sniders Catsup, Pints ... 15c
Swift's Cream Laundry Seife, 10 Stücke ... 38c

Woll-Seife,



6-Unzen-Stücke — das Stück zu ... 3½c
Assortirter reiner Frucht-Jelly, per Glas ... 10c
Fairbank's Gold Dust 4-Pfd.-Packet ... 15c
Assortirter frischer Frucht-Jam, 1-Pfd.-Glas ... 16c
Hochfeine handgepflückte Navy Bohnen, 5 Pfd. für ... 19c
Gerollter Hafer, beste Qualität, 5 Pfd. für ... 14c

Meat Market.
Frisches Leaf Lard, Pfd. ... 11c
Schulter- oder Pot-Roast, per Pfund ... 8c
Flank Steak, per Pfd. ... 8c
Schweinefleisch-Wurst, Lipton's feinste, Pfd. ... 7½c

Schuhe. Alle Schuhe, die hier gekauft werden, repariren wir frei.

Vici u. Dongola Kid-Schuhe für Damen, Schnür- und Knöpfschuhe, einzelne Partien von $1.50 und $2.00 Partien, alle neuen Facons, Dienstag, Auswahl zu ... 69c
Kid Schuhe für Babies, weiche Sohlen, assort. Farben, immer zu 35c verkauft, morgen ... 19c
Erste Qual. Gummischuhe f. Damen, Mädchen u. Kinder, die 50c Sorte, von 9—11 Vorm., Paar ... 9c
Satin Calf Schuhe für Knaben und Jünglinge, vorstehende Sohlen, Coin Zehen, reguläre $1.50 Qualitäten, speziell zu ... 69c
Vici Kid und Box Calf Schuhe für Mädchen und Kinder, schwere vorstehende Sohlen, für den Winter, Coin Zehen, Patent und Kid Tips, alle Größen, 8½ bis 2, gut $1.50 werth — Dienstag, von 1 bis 3 Uhr, Paar ... 59c
Mit Pelz und Braid besetzt Filz Juliets und Slippers für Mädchen und Kinder, handgewendete Sohlen, reguläre $1.00 Werthe, morgen ... 39c

Fingerhüte Eintausend 925-1000 Sterlingsilber-Fingerhüte, alle Größen, in unserer vergrößerten Silber-Abtheilung, Main Floor ... 5c

Leinen. Januar Verkaufs-Spezialitäten.
18-zöll. braunes Leinen Roller Handtuchzeug, immer 5c, Dienstag, Yd. ... 2½c
58-zöll. türkischrother und Buff-farbiger Tafel-Damast, die gewöhnliche 19c Qualität, morgen, Yard ... 11½c
17x32zöll. ganz reine leinene gesäumte Handtücher, rothe Borders, die meisten Läden verlangen 10c, Dienstag zu nur ... 6¾c

Bargain Basement.
Weiße u. farbige gebügelte u. ungebügelte Männerhemden, 50c bis $1 Werthe, um 8 Vorm., St. ... 11c
1200 St. extra schwere geflieẞte Flannelette, gutes Assortment Facons und Farben, keine Beschränkung, vom Stück, Yard ... 4¾c
Standard u. Staple Schürzen-Ginghams, Dienst., 8 Vorm., Yd. ... 2½c
Coats' und Clark's bester Six-Cord Spulenfaden, um 9 Vorm., 2 Spulen an einen Kunden, per Spule ... 2½c
5-4 weißes Marble und Fancy Tafel-Oeltuch vom Stück, überall zu 12½ verkauft, Dienstag, Yard ... 5c
Fabrikrester von gebleichten Muslins, wth. bis 8c — um 8 Vorm., Yard ... 1c
45x36zöll. gebleichte Kissen-Slips, 25c Dutzend, per Stück ... 4½c
36-zöll. gebleichter Muslin vom Stück, speziell, Yard zu ... 2½c
Kleiderpreise riesig herabgesetzt vor der Inventar-Aufnahme.
Männer-Ueberzieher ... $7.98
Ganzwoll. Männerhosen ... $1.98
Ganzwoll. Männer-Anzüge ... $6.98
Reefers für Knaben ... $2.25
Knaben-Kniehosen, 59c, 29c und ... 10c
Alles zur Hälfte der reg. Preise.

Weiße Männerhemden.
1000 Dutzend ungebügelte Männerhemden, guter Muslin, gut gemacht, Werth 35c, Dienstag ... 15c
2000 Dutzend ungebügelte Männer- und Knabenhemden, verstärkte Front u. Rücken, Leinenbusen, regul. 50c, Dienstag ... 33c